

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** - (1746)

**Artikel:** Fortsetzung mit historischer Beschreibung der denckwürdigsten Begebenheiten, so sich seit einem Jahr in allen vier Welt-Theilen begeben und zugetragen haben

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656114>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Fortschung mit Historischer Beschreibung der denkwürdigsten Begebenheiten, so sich seit einem Jahr in allen vier Welt-Theilen begeben und zugetragen haben.

---

### Reichthum und Macht des Königs in Frankreich.

**S**ie ist schon jetzt bald fünf Jahr, daß der Allerchristlichste König in Frankreich unterschiedliche grosse Kriegsbeer, als in Bayren, in Böhmen, am Ober- und Unter-Rhein, in den Niederlanden und den Italiänischen Gründen unterhalten; auch ungeachtet der entsetzlichen Verlürsten in Schlachten, Belägerungen, Marsch und Contra-Marschen, als den vielen Ausreisern, jährlich alles wiederhergestellt und vermehret, also daß der gemeine Mann nicht begreissen kan, woher eine so grosse Macht in so geschwinder Zeit hergenommen und unterhalten werben kan. Man hat sich demnach verpflichtet geglaubt dem geehrten Leser nachfolgenden Bericht mitzuteilen: Das Königreich Frankreich von Abend bis Aufgang hältet viermalhundert zwey und sibenzig tausend Elaffter / so ohngefehr zweihundert und siben gemeine Stunden machen; von Mittag aber bis Mitternacht hältet es viermalhundert siben und achtzig tausend Elaffter oder zweihundert dreizehen Stund, ins geviert zusammen gerechnet hältet Frankreich dreyzig tausend Stund, oder hundert vier und sibenzig Millionen Fucharten Land. Es kan hie mit nicht anders seyn, als daß in so viel Fucharten auch viel Volk seyn müsse. Dieses Land ist in neun und fünfzig Provinzen eingetheilt, in diesen Provinzen ligen ein tausend dreyhundert gemauerte grosse und kleine Städte, zwey tausend vierhundert Flecken vierzig tausend Kirchspiel, neunzehn Erz-Bischthum, hundert und zwols Bischthum, neuhundert Abtheven, sechshundert drey und zwanzig Commenthüren, hundert zwey und zwanzig tausend sechshundert andere Geistliche und München, und zwey und achtzig tausend Nonnen. Die Einwohner ohnlängst gezehlet und zusammen gerechnet

waren zwanzig Millionen, achtmalhundert fünftausend tausend und zwey und fünfzig Personen / darunter haben sich Mannpersonen gross und klein neun Millionen und dreymal hundert sechs und sechzigtausend sibenhundert vier und sibenzig befunden; Weibpersonen aber eils Millionen viermalhundert acht und vierzigtausend zwey hunderts acht und sibenzig; also daß in Frankreich wohl der zehende Theil mehr Weiber als Männer sind. Dieses grosse Volk zu ernehren kostet Fleiß, Arbeit, vieler Brodt und Geldt, von dem allem hat der König sein Einkommen. Zum Erempl, die Hülfs-Geldler, les Aides genannt, so aus den Speis-Waaren, erhebt werden, diese sollen jährlich bessig Millionen abwerffen. Der Salz-Zoll trägt jährlich fünf und zwanzig Millionen ein. Der Zoll und Anlag von den Kauff- und Handels-Waaren vierzig Millionen. Von dem Taback und dem Zeenden der geistlichen Einkünften ic. nicht zu reden; daher schon Ludwig der XI. zu sagen wußte: Er habe an Frankreich eine immer grünende Wiese, die er nach Gefallen abmähnen könne; daher wird der König in Frankreich einem Schäffer verglichen, der seinen Schaaffen die goldene Wolle oft abschären könne. Solche Königliche Einkünften einzubringen, hat der König zehn Finanz-Intendanten, die folglich in das Königliche Gewölbe jährlich wohl viele Millionen Pfund ordinari Einkünften einliesern. Im Jahr 1695. hat die Ausrechnung der gemeinen Königlichen Einkünften sich über hundert siben und achtzig Millionen belossten. Schon zu Zeiten Karoli IX. haben mehr als zwanzigmal hundert und zwanzigtausend Menschen das Kopfgeldt bezahlt, da sint der Zeit Frankreich noch sehr an eroberten Ländern, und folglich an Macht und Menge zugewonnen. Das ganze Volk muß noch zu Zeiten außerordentliche Auslagen bezahlen. Die Erz-Bischöffe, Bischöffe und Eldster,

ter, die über dreysig Millionen jährliche Einkünften besitzen, liefern ihrem König von Zeit zu Zeit freywiliige Geschenke, von vielen zusammen gesparten Millionen; alle Aemter und Bedienungen/ deren viel hundert sind/ werden zu Handen des Königs um grosse Summen verkauft; also kan es nicht anders seyn, als daß in Frankreich durch die so viele Geldt. Quellen ein unaufhörlicher Überfluss daran seyn müßt. Kein Wunder also, wann man in den Zeitzungen liest, daß eine Französische Armee in den Niderlanden von hunderd tausend Mann, eine andere am Rhein von sechzigtausend Mann, so den Leuischen das Blut aus den Adern sauget, und eine in Italien von fünftig tausend Mann, die die Piemonteser und Lamparter zu schwiken, und durch ihre dixmal glückliche Waaffen ihre Feinde zu zittern machen. Kein Wunder! wenn der König durch sein Geldt und Spendirung eine Menge ausländische Potentaten zu seinen Verbündeten hat. Kein Wunder! wann allein zu dem Königlichen Schloß Versailles zweihundert Millionen Pfund seiner Zeit aufgewendet worden, daran sechs und zwanzig Jahr viele tausend Personen gearbeitet haben, und billich von jederman für das achte Wunder der Welt gehalten wird. Und die berühmte Maschine zu Marly, führt das Wasser aus dem Senne-Fluß einen hohen Berg hinauf auf Versailles zu, durch eine höchst kostreiche aber auch kostbare Weiß, so daß man sagt, eine jede Maas von diesem Wasser koste den König ein Dukken. Kein Wunder! wann er seinem Sohn, dem Dauphin, mit vielen Millionen Umkosten die prächtigste Hochzeit (wie drunter zu lesen) bis Jahr gehalten, und dennoch seinen Armeen nichts abgehen läßt. Kein Wunder! wann er mit vielen Millionen Geldt heuer ins Felde gezogen, und dass ganz Flandern eingenommen, und dennoch zu Versailles, und andern seinen Königlichen Hofstatten, zweihunders Geistliche und Capellmeister, tausend dreihundert weltliche Bediente, dreihundert Stall-Officer, dreihundert Jägermeister, dreihundert Aufseher über die Königliche Gebäude, acht tausend neuhundert und siben Genz d'Armes zur Leibgarde, und der Frau Königin vierhundert und fünftig vornehme Edelleute und Fräulin zu ihrer Bedienung erhalten, die alle ihr kostlich Auskommen haben, und aufs prächtigste in Gold und Silber gekleidet sind. Wann man auch auf König Ludwig den XIV. zurück sieht und betrachtet, so muß man mit Erstaunen wahrenemmen, daß die Macht Frankreichs alheit forchterlich gewesen, dann die Macht zu Fuß wird auf dreymal bun-

dert tausend, und zu Pferdt auf hundert tausend gerechnet, zweihundert Kriegs- und leichte Schiffe hat die See bringen können. Zeugen der Macht mögen auch seyn, daß fünf und dreysigmal hundert tausend Geschlechter von altem Adelichem Stammen sich in Frankreich befinden; ja man gibt vor, daß allein aus Paris zweymal hundert tausend bewaffnete Leuthe können gezogen werden. Hierzu kommt, und welches das meiste ist, daß diese grosse Mannschaft alle unter einem Haupt steht, welche alles nach seinem Willen vollstrecken müssen.

### Reise des Französischen Königs nach Flandern, samt der Belagerung Dornick.

Das Geldt macht alles in der Welt; das ist ein so altes und wahrhaftes Sprichwort, so zu Stadt und Land bekannt ist; will man Krieg führen, so muß man nicht nur viel Völker auf den Beinen, sondern viel Gelde im Vorraht haben. Keine Nation unter der Sonnen ist, welche sich besser das Geldt anzuschaffen und vortheilhafter anzuwenden weiß, als die Französische; man sollte in der steissen Meynung seyn, daß in gegenwärtigem Krieg / da die Französische Macht in Italien, Bayern, Böhmen, Schwaben, und den Vorder-Österreichischen Landen den Kopf zimlich verloffen, den Kern ihrer Truppen aufgeopfert, viele Millionen baares Geldt aus dem Königreich darzu angewendet, erstaunliche Summen für Königlich- und Fürstliche-Pensionen bezahlet und noch entrichtet, diese Nation also erschöpft wäre, daß sie eher defensive als offensive gegen ihre Feinde agiren sollte; nichts weniger; dann odschon dieser Krieg sehr unglücklich bey vier Jahren für die Franzosen und ihre Allierte abgeslossen, so lasset der französische Soldat doch seinen Muß nicht fallen. Schon das vorige Jahr ist berichtet worden, daß Thro Majestät der König in Frankreich dem König in Engelland und der Königin von Ungarn zugleich den Krieg angeküdet; Seine Majestät gieng selbst zu Feld, und eroberte in Flandern etliche der Ungarischen Königin justierende Barrières, Beslungen; wie vor einem Jahr ausführlich berichtet worden. Thro Majestät gieng hierauf nach dem Elsäß, dem Prinz Carl mit seinem forchterlichen Armeen zurückzuweisen. Durch den Franzosen List und Geldt ward das Königreich Böhmen von den Preussen angefallen, und alda der Krieg aufs neue wieder angesangen. Alsobald sah

sahe man noch fernbrigen Herbst ganz neue Armeen wider die Königin von Ungarn im Felde. Vom Rhein an bis über den Bodensee hinauf wurden sämliche Österreichische Lande weggenommen; den Rhein hinab überschwemmte eine Französische Armee die neutralen Fürsten-Lande, und hauste den ganzen Winter über erbärmlich im Maynzischen, in der Wetterau, in der Pfalz / bis ans Frankenland, ic. In Flandern musste das Kriegsfeuer in diesem Jahr erst recht angehen, Ihro Majestät von Frankreich hatten kaum die unbeschreiblichen Kosten, die Hochzeit seines Sohns, des Dauphins, gefeiert, als er schon bereit war wieder nach Flandern ins Feld zu ziehen. Die Kriegs-Cassa ware bey diesem allem in die beste Versammlung gebracht. Man schrieb von Paris, daß Unsanas Frühlings sechs und dreißig Millionen baar Gold in hierzu versorgten und wohl verwahrten Fässern parat lagen. Ja es wurden

### Die Königliche Schätze um ein Namhaftes vermehrt,

Indem der Herr Orry, welcher sich hierdurch einen ewigen Ruhm erworben, die Verkaufung der Ober-Ausseher-Stellen bey den Handwerken und Zünften auf die Bahn gebracht, davon nur zu Paris die sechs Zünfte der Kaufleute achtmal hundert tausend Pfund; die Gold-Arbeiter, hundert und zehn tausend Pfund; die Schuhfitter, fünf und sebzig tausend Pfund; die Satzler, fünf und vierzig tausend Pfund; die Hufschmieden, hundert tausend Pfund; die Brodibeket, hundert und zwanzig tausend Pfund; die Mechaer, achtzig tausend Pfund; die Uhrenmacher, fünfundfzig tausend Pfund, ic. bezahlt. Nun sind in Paris allein über hundert dieser Zünften oder Innungen, diese acht allein, so wir jetzt gemeldet, erlegten eine Million dreymal hundert und achtzig tausend Pfund, wie erst wann man alle Zünfte in den Städten des ganzen Königreichs zusammen rechnet? Da nun die Kriegs-Cassa also wohl bestellt war, reiste Seine Majestät der König von Frankreich, den 4ten Mai, von Versailles, in Begleitung des Dauphins, so bezeichneten das Kriegs-Handwerk lehrnen soll, ab / und erhob sich nach Flandern. Der Herr Marschall von Roailles begleitete den König, als vornehmster Kriegsrath; in dem Königlichen Wagen saßen bey dem König und Dauphin, der Groß-Stallmeister von Frankreich Prinz Carl, und der Herzog d'Aigu; in den zwey folgenden waren der Herzog von Richelieu, der Marquis von Meuse, der Königliche Reichsritter,

der Hosprediger, der Arzt und Leibschärer, nebst andern. Hinter diesen folgten zwey Wagen mit Bettlern, um etwann die bleßirten hohen Officiers damit zu bedienen; ohne Zweifel werden es Bettler der Ehren seyn, darauf aber zu sterben, die hohen Officiers vielleicht kein groß Verlangen tragen möchten.

### Dornick, oder Tournay, wird von den Franzosen belagert.

Indessen hatte der Französische Herr Marschall Graf von Sachsen, so bald er nur von seiner schwären Krankheit sich wieder zu Pferd schwingen könnte, schon den 27. April die Stadt und Festung Tournay von der Seiten Dudenarde berennei und sich alsbald bis an die Augen eingegraben. Es thate aber die Holländische Garnison einen heftigen Ausfall, so beyderseits viel tapferer Offizierer und Volk, soorderlich zwey Französische Regimenter völlig gekostet. In der Nacht des 1. Mayens eröffneten die Belagerer die Lauffgräben, den andern Tag hatten schon acht Battailions Platz in einer Parallele. Der Gouvernor von Dornick Baron von Dorn, und der Commandant von Braetel, wendeten alles an / sich auß äußerste zu wehren, und sparten das Feuer von den Batterien keineswegs; hingegen führten die Franzosen täglich vier tausend fünfhundert Arbeiter, vierzig Battailions und zwey und vierzig Escadrons Belagerer auf, und auf ihre Batterien stelleten sie hundert und vierzig Canonen. Es gienge also die Belagerung Tournay in allem Ernst an, das Feuer auf die Stadt ware entsetzlich, aus der Stadt antwortete man unerschrocken, beide Theil thaten ihre Schuldigkeit. Unterdessen ward in einem bey der Allierten Armee gehaltenen Kriegsraht der ernsthliche Entschluß gefasst, die Festung Dornick zu entsetzen, und dem Feind eine Schlacht abzuhelfigen; den 9ten Mai rückte die Allierte Armee desto weniger aus ihrem Lager; die Franzosen aber wußten durch ihre Spionen schon drey Tag zuvor von dem ganzen Vorhaben der Allierten. Im Krieg ist eine gemeine Haupt-Negel: Die Spionen so wenig als das Geld zu spahren. Solches wissen die Franzosen wohl. Ein Spion, dazu ein eignenmütiger Holländer, so die Franzosen gedingt hatten, hat die Allierte Armee vor fünf verdeckte Französische Batterien schelmischer Weise angeführt. Am Abend vor dem Treffen langten Ihro Majestät der König in Frankreich mit dem Dauphin im Lager vor Tournay an. Es war kaum zu beschreiben, wie die Französische Truppen eins

Frende hatten, den König ihren Herren bey sich zu sehen, da sie sich samlich verschworen, ihr Leib und Leben zu wagen.

### Schlacht bey Fontenay.

Den 10. May nahme also der Herzog von Cumberland mit dem Oesterreichischen Feld-Marschall von Königsegg die Gegenden um Dornick in Augenschein, und obwohl das Land wegen deren vielen Buschen nicht zum Besen aussah, so ward dennoch den Franzosen eine Schlacht auf den folgenden Tag zu liefern entschlossen. Die Feldschäfer waren zu dem End schon ein paar Tag zuvor befehligei der Armee nachzuziehen, weil man etwann glaubte, daß ihre erlernte Kunst bald nöthig seyn würde. Den 11. brach nun die Allierte Armee auf gegen die Dörfer Witten und Fontenay, welche aber schon von den Franzosen besetzt, und mit drey Retrenschementer versehen waren; und hier war die schöne Gegend, nach welcher der Holländische von den Franzosen gedingte Spion die Allierten und seine Landsleute auf die Schlachtkante anführte. Den 12. May Morgens um sechs Uhr, griffen nun die hohen Allierten die Feinde muhtig an, die Franzosen hingegen feuerten aus ihren Retrenschementern mit sechzehn Canonen und zwölf Earthaunen mit Karteschen geladen erschrecklich, sonderlich auf die daselbst eindringende hizige Engelländer, und legten deren eine grosse Anzahl schlaffen. Der Herzog von Cumberland ließ durch seine Infanterie die Schanzen, so die Franzosen aufgeworfen, zum drittenmal bestürmen, allein alles war vergeblich, und obwohl drey Holländische Regimenter auf eine ungemeine Art sich dapser erzeigt, mußten sie doch samlich weichen, und diesen Posten verloren. Man kan rechnen, wie förchterlich das Französische Heer gegen der Allierten Armee gewesen seyn muß, sintelal sie aus der ganzen Artillerie, so sie vor Dornick hatten, und in hundert und vierzig Stücken bestanden, auf sie gefeuert. Bey solchen übeln Umständen war kein ander Mittel für die Allierten, als ein vorsichtiges Zurückziehen, so sie Nachmittags um zwey Uhr, mit dem Degen in der Faust, vorgenommen, und sich unter die Stücke von Aith zurückgezogen. Der Herzog von Cumberland hat sich während der ganzen Schlacht ungemein unerschrocken an der Spitze des Heers erwiesen. Alle Englische Generals haben sich dapser gehalten. Der Fürst von Waldeck, der die Holländischen Truppen commandierte, hat gezeigt, wie er auch in der größten Gefahr sich

besiehe; eine Stuckugel warf ihm sein Pferd da- rauß er saß nieder, zu gleicher Zeit wiedersuhre ein gleiches seinem General- Adjutanten, als er aber ganz gelassen auf ein ander Pferd gesessen, und die Kugeln ihnen alda um die Köpfe herum flogen, nahm der wackere Fürst ganz ruhig eine Prise Taback, gabe seinem General- Adjutanten auch eine, und sprach: Hier machis ztmlicher massen warm, wir wollen aber sehen was es anderwärts gibt. Der Königliche junge Dauphin hat sich fürs erste mal auch sehr herhaft und muhtig erzeigt, und wäre, wann es der König, sein Herr Vatter, ihm zugelassen, an der Spitze des Königlichen Hauses, eben da die Schlacht am hizigsten ware, an deren Fronte verblieben. Der Verlust dieser Schlacht ware sehr groß, und sollen auf beyden Seiten sich auf zwölf tausend Todte belaußen. Die Allierten verloren das Feld, aber die Franzosen haben darben kein Seiden gesponnen, sintelal sie ihre Feinde nicht einmal verfolget haben, sondern sind in ihr Lager vor Dornick zurück geeilet. Französischer Seit wurde der Herzog von Grammont, Herr de Peguini, Marschall von Eridon und die Ritter Lalli und Dillon, samt vierhundert Officierer unter den Todten gefunden. Und bey den Allierten haben ihr Leben verloren der dapserer Englische General Campel, der Lord Crassford, die Holländischen Brigadiers Salis und Graf Efferen, nebst vier Obristen, zwölf Obrist Lieutenant, und viellei andern Officier, dabey auch das Schottische Leib- Regiment vollig in Schanden worden, auch haben die Allierten siben Stück in dem Stück gelassen. Ein Soldat gabe den Ausspruch, wegen der Schlacht bey Fontenay, es seye bissich, daß man die Earthaunen und Stücke zu Marschall, Generalen und Obristen mache, indem sie mehr mit ihnen, als den Franzosen selbsten zu schéen gehabt habe.

### Einnahm der Stadt Dornick.

Nach der für die Allierten unglücklich vor gegangenen Schlacht rückten die Franzosen wieder in ihre Retrenschementer vor Dornick, und setzten der Stadt und Festung mit Kugeln und Bomben entsetzlich zu, also daß an den Außen-Werkern schon den 16. May zwey Breschen geschossen waren; die Belägerer thaten darauf einen Ausfall, aber ohne Wirkung. Darauf die Belägerer des folgenden Tages einen General-Sturm auf die Stadt wagten, vor dem Hornwerk ließen die Franzosen das meiste Volk sitzen, dann

Schlacht bey Fontenay, zwischen Thro Majestät dem König in Frankreich, und denen Englisch - Österreichisch - und Holländisch - Alliirten.



1.) Der König in Frankreich führt seine Truppen selbst zum Streit an. 2.) Thro Königl. Hoheit der Dauphin. 3.) Der Marschall von Sachsen. 4.) Königl. Französische Gezeit. 5.) Die siegende Französische Armee. 6.) Die Alliirte Armee. 7.) Morast, dar durch die Alliirten gehen. 8.) Flucht der Alliirten.

dann die Belägerer einer Art von Sichlen / mit einer langen Handhebe von acht bis neun Schuh , sich bedienten, damit sie denen im Sturm heraufsteigenden Franzosen die Köpfe wie Gras abmäheten, und sie , aber ohne Köpfe , in die Schanzgräben hinunter schickten ; darauf zündeten die Belägerer eine Mine an , und schickten von den Franzosen , so viel als sich in den Courtinen befanden , in die Luft ; wagten hierauf einen zweiten Anfall , in welchem sie die der Enden üb ryebliche Feinde völlig über ein Haufzen geworfen ; kurz die Belägerung von Anfang bis den 20. May , kostete den Franzosen über vierzehn tausend , theils erschossener , niedergemäheter -und in die Luft geschickter Mannschaft , darauf der Commandant den 24. May da er sahe , daß mit feurigen Kugeln in die Stadt gespielt , und die Häuser damit angezündet worden , capituliert , die Stadt und das schöne Zeughaus den Franzosen eingeräumt , und sich mit allem Mund- und Krugk . Vorraht in die Citadelle begeben , des besten Entschlusses sich alda annoch Rüter . mäßig zu wehren.

## Die Citadelle zu Dornick von den Franzosen eingenommen.

Es hatte Thro Majestät der König in Frankreich dem Gouverneur von Tournay in acht Capitulations - Puncten unter anderm im dritten eingestanden : Daz er einen Officier an die Herren General - Staaten nach dem Haag absenden könne , um fernere Verhaltungs - Befehle einzuholen , ob er sich in der Citadelle wehren , oder aber solche gleich der Stadt den Franzosen übergeben soll ; der Termin darzu ware angesezt bis den 1. Brachmonat . In dieser Zeit sind unter der Porten von Ryssel eiliche Fäss Pulver verwahrloset , und dassiger Thurn / eiliche benachbarte Häuser , samt vielen Soldaten und Bürgersleuten , verunglücket , zu gleicher Zeit aber in der Citadell durch Verräterein ein Pulver - Magazin von sechshundert Eentner angestrect , und in die Luft gesprengt worden . Es hanen aber die Herren General - Staaten nach - dem sie einen ganzen Tag in Berathschlagung gefessen über die Verhaltungs - Befehle , dem Gouverneur der Citadell zu Tournay anzurathen , nicht übereinkommen können , was das Beste seyn könnte , sondern haben es lediglich denen Hauptern der im Feld stehenden Armee überlassen , welche dem Commandanten anbefohlen , sich aufs äußerste zu wehren . Worauf dann dieser den Abend vor dem 1. Brachmonat dem commandierenden Marschall

von Sachsen wissen lassen , daß so bald die Glocke Mitternacht geschlagen , würde er anfangen ihre aufs neue aus der Citadelle zu begrüssen / und erwarte von ihm das Gegen - Compliment . Da giengen das Feuer - Spihl wider an , die Franzosen warfen entseßlich viele Bomben / so gar fünfhundert Pfund schwäre , in die Citadelle . Den 3ten und 4ten thaten die Belägerer zwey hizige Ausfälle , vernagelten den Feinden vier Mörser , und schickten durch ihre gesprengte Minen eilich hundert der selben in die andere Welt . Also mußten die Franzosen frische Munition von Valenciennes abholen lassen . Noch währendem Stillstand den die Citadelle zu Tournay erhalten , konten die Franzosen in ihrer Arbeit nicht still sitzen , sondern arbeiteten gegen die Esplanade wacker fort , der Gouverneur ließ ihuen vorstellen , daß solches wider die Capitulation wäre , und solten sie diese ihre Arbeit einstellen , widrigen falls er die Hände auch nicht mehr in dem Schoos behalten wolle ; aber der Franzose kührte sich dem Verlaut nach , weder an die Vorstellung noch an das gegebene Wort ; deswegen der Commandant eine Mine so glücklich springen ließ , daß dadurch bey dreizehen hundert unruhiger Franzosen in die ewige Ruß geschickt worden . Vom 7. bis 12. Brachmonat hat die Garnison täglich Ausfälle gehabt , und bei letztern haben wieder über tausend Franzosen eine Luft . Reise anstellen müssen . Kein Wunder , sagt der Autor eines bekannten Wochen - Blatts , wann bald wider ein Comet erscheint , wann die Erde heuer so viel Franzosen ausspeyet ; Indessen wollte der Graf von Sachsen Thro Majestät den König nicht ehender aus dem Lager gehen lassen , bis er Meister von der Citadelle warden , daher verdoppelte er seinen Eisern und Muht , Soldat und Geschütz , Kuglen und Bomben , und endlich avancierte er miß den Lauffgräben bis zu den Pallisaden , dahero dem Commandanten nichts anders mehr übrig war , als daß er den 20sten Brachmonat die weiße Fahne ausstreckte , und zu capitulieren verlangte . Thro Allerchristlichste Majestät erkannen selbst , daß eine so herzhafte und ausnehmende Vertheidigung eine honorable Capitulation verdiene , und accordierten demnach / daß die Besatzung mit allen Ehrenzeichen den 24. Brachmonat ausziehen , vier Stück , zwey Mörser , sechs bedeckte , und hundert und sechzig unbedeckte Wagen mitnehmen , und nach Saß von Gent begleitet werden solle . Ob nun die Allierte Armee mit ihrem Stilligen im Lager zu Lekines , ( da sie den Feind den Kopf vor der Citadelle zu Dornick

also zerstossen lassen, indem sie mehr Volk dabei verloren als in der blutigsten Schlacht, es sollen inwährender Belagerung durch die Ausfälle und gesprungene Mines wenigstens acht tausend Mann zu Grabe gegangen, oder unter die Gestirne versetzt worden,) mehr Abbruch gethan, als wann sie noch eine Schlacht gewaget, und diese Citadell zu entsezten gesucht hätten, wird jedermans Urtheil überlassen.

## Die Stadt Gent wird von den Französischen Völfern überrumpelt.

Nachdem nun die Franzosen mit der Belagerung der Stadt und Citadelle von Dornick fertig, so haben sie die Citadelle völlig ruiniren und dem Boden eben schleissen lassen. Darauf giengen sie mit ihrer siegenden Armee bald hin, bald her: bald wolten sie Mons, bald Namur, bald Charleroy belagern, bald zwanzig tausend Mann darvom an den Rhein zur Verstärkung des Prinz Conyn absenden. Als den 11. Heumonat der Marschall von Sachsen die Stadt Gent plötzlich überfallen, und den daselbst commandierenden Englischen General-Lieutenant Molt zu einer eilenden Reitrade mit drey Schwadronen, die Garnison aber in die Citadelle sich zu flüchten gezwungen. Hierauf nahmen die Franzosen auch sogleich die Stadt Brügges weg. Den 14. Heumonat sandte sich Thro Majestät der König in Frankreich nedst Thro Königlichen Hoheit dem Dauphin zu Gent ein, und nahmen die glorreiche Eroberungen Dero Armee in allerhöchsten Augenschein; da sie dann einen

## Grossen Vorraht in Gent

Gefunden, nemlich über sechs tausend Nationen Fourage, fünfzehnhundert Sacke Mehl und Frucht / und für siben bis acht Englische Regimenter neue Montur; im Zeughaus aber auss wenigste so viel Gewehr, daß man damit zehn tauend Mann bewaffnen. Gent ist die grösste Stadt nach London in Engerland, aber nicht die reichste unter ihren Schwestern; gleichwohl ist leicht zu erachten, was für Blut-Egeln die Herren Franzosen einer so volkfreichen Stadt werden angelebt haben, um sich für ein Theil ihrer Umkosten darob wieder zu erholen. Die Garnison ist zu Kriegsgefangenen gemacht, und samt dem Commandanten nach Russel gebracht worden; also sie aber ganz höflich tractiert werden.

## Belagerung Oudenarde.

Weilen nun der Französischen Armee in Flantern alles nach Herzens-Wunsch geglücket, und ihr König bey seiner Gegenwart nichts als Lorbeer vor sich habe, so gäbe er dem Herzog von Bourdeau Ordre die Belagerung Oudenarde vorzunehmen, solches geschahe also bald nach Ueberrumplung der grossen Städten Gent und Brüggen. Diese Festung ward von denselben berennet, und den 15. Heumonat die Lauffgräben darvor eröffnet, das Feuer vor dieser Festung gienge auch sobald erschrecklich an, daß der darinn commandierende Holländisch Souverneur auch diese Festung und die Garnison zu Kriegsgefangenen übergabe. Die Reihe kam hierauf an

## Die Festung Dendermonde

So im Ecken / da die Dender in die Schelde lauft, gelegen. Auch diese Festung, ob sie schon in den vorigen Kriegen, denen Armeen so sie belagerten, viel zu schaffen machte, ist fünf oder sechs Tag nach eröffneten Lauffgräben an die Franzosen übergangen. Nun kame die Reihe an

## Die berühmte See-Festung und Meerhafen Ostende.

Welche vor mehr als hundert Jahren die Spanier über drey Jahre belagert, über achtzig tauend Mann darvor sitzen lassen, und der Belagerten fünfzig tausend darinn umkommen. Der Französische General eröffnete darvor die Kanonen den 18. Augustmonat. Der Commandant darinn samt der Garnison waren Engländer; man machte viel Besens, wie diese Festung sich besser als die vorigen / darinn Holländische Commandanten waren, wehren würde. Es giengen alles hitzig zu; die Engländer machten in ein paar Auffällen viele Franzosen nieder, sie schossen denselben ihre aufgerichtete Batterien zu Haussen: Die Dämme wurden durchstochen, und das Land unter Wasser gesetzt; es lagen in dem Port Englische Schiffe, um den freyen Pas zu Wasser zu behaupten. Allein der commandierende Französische General Löwenthal liesse sich dis alles nicht anfechten, er wußte die Überschwemmung abzuwenden, und seine Truppen ins Trockne zu sezen. Hierauf droßigte er mit seinen in grosser Anzahl bei sich habenden Canonen und Mortfern dergestalt die Stadt, daß solche in ein paar Tagen durch das viele Feuer-Einwerken in volligen Brand gebrachten. Er säuberte den Hafen durch eiszeitliches Canonieren

Canonieren von allen feindlichen Schiffen, daß  
keines darinn halten, will geschweigen einige zum  
succurs darinn anlangen könnten. Kurz, ehe  
man recht von dieser Belagerung hörte, ehe man  
von denen in den Belägerungen üblichen Angrif-  
fen und Gegenwehr in den Zeitungen etwas zu le-  
sen bekommen, so langte schon der Bericht an,  
daß diese voriresliche Festung den 23. Augusto-  
nat capituliert, und also in fünf Tagen, nach er-  
öffneten Kauffgräden, an Frankreich übergegangen.  
Die Garnison aber erhielt einen ehrlichen Ab-  
zug mit Stücken, Gewehren, Bagage und sicherem  
Geleit zu der Alliierten Armee unter Brüssel. Der  
König von Frankreich, so in seinem Lager vor  
Ostende sich befande, hielte zwar auch da seinen  
Einzug, allein da die Stadt vollkommen ruinirt,  
und kein Logement mehr sich darinnen befande,  
um Thro Majestät anständig zu beherbergen, so  
retirierten Sie Sich noch vor Abend wieder dor-  
aus. Ertheilten darauf die Ordre, annoch den

### Meerhafen Neuport

Zu belagern, und unter seinen Gewalt zu  
bringen; da dann auch dieser wichtige Ort den 7.  
Herbstmonat in Französischen Gewalt gekommen.

### Recompenz des Herrn Marschalls von Sachsen.

Nach der für die Franzosen glücklich ausge-  
fallenen und unter der Anführung des vorireslichen  
Marschalls von Sachsen erfochtenen Siegs zu Fon-  
tenuay bey Dornick, ware Thro Majestät der König in Frankreich und Seine Königliche Hoheit  
der Dauphin über diese Vorheerzeige recht vernü-  
get. Von elichen hohen Officiers aber vermerkte  
man etwas melancholisches. Der Reid muß sol-  
ches verursacht haben. Einige suchten den Herrn  
Marschall anzuschwärzen. Es gienge aber nicht  
an; der König antwortete kurz: Den Steu-  
mann soll man am Ruder sitzen lassen. Da-  
rauf war der König bedacht, dem Herrn Mar-  
schall ein kostbares Ehrenmahl aufzurichten und sei-  
ne Verdienste zu belohnen; wiewolen er nicht in  
dem Schoos der Römisch-Catholischen Kirchen  
geboren, so haben dennoch Seine Allerchristlichste  
Majestät in einem Schreiben an den Cardinal  
Tencin Sich also herausgelassen: Die erhal-  
tene Victorie ist den guten Anstalten des  
Marschalls von Sachsen zu danken; von  
seinen vorireslichen Lectionen haben wir pro-  
fittiert, allein es ist zu befürchten, er werde  
uns deren nicht vielmehr ertheilen, wann

er in seinem franken Zustand verbleibt. Es  
würde für Uns ein unerseglicher Verlust seyn,  
so Uns grossen Verdrüß verursachen würde,  
zumalen da nicht möglich die grossen Dien-  
ste, so er Uns geleistet, dergestalten zu ver-  
geltten, wir Wir gerne wolten. Doch haben  
es Thro Majestät nicht bey läuren Worten gelas-  
sen, sondern das durch den Tod des Herrn Mar-  
schallen von Broglie ledig gewordene Gouverne-  
ment vom Elsaß, so jährlich hundert tausend Pfund  
eintragt, die grossen Ehren im Louvre, und eine  
Wohnung im Schloß Versailles dem Herrn Mar-  
schall von Sachsen zugestanden.

### Thro Königliche Majestät in Frank- reich reisen von Dero Armee nach Paris.

Nach allen überzählt hervlichen Eroberun-  
gen reisete dieser siegreiche Monarch zurück nach  
Paris. Den 5. Herbstmonat wurde er zu Rossel,  
der Französischen Haupt-Festung in Flandern,  
unter dreyfacher Abseurung der Artillerie empfan-  
gen; den 6. verfolgten Sie Dero Reise nach Pa-  
ris, alwo Sie den 7. Abends um fünf Uhr Dero  
prächtigen Einzug in dasige Residenz hielten. Ab-  
lerhöchst. Dieselben fuhren nebst dem Dauphin in  
einem kostbaren Wagen zum Thor St. Martin  
ein; die Laden in der Stadt waren verschlossen,  
und mit Tapeten behangen; das unzählbare Volk  
russie ihr gewohntes Vive le Roy, daß die Lust  
erhöhte. Die Königin, Madame la Dauphine  
empfingen ihre mit Lorbeer gekrönte Gemahls auf  
das allerjährlichste. Die ganze Hooststatt machte  
die schuldigste Aufwart in dem Pallast des Lhuille-  
ries. Der König verweilte sich fünf Tag in Pa-  
ris, alwo er die in solchen siegreichen Fähren ge-  
wohnte Le Deum anordnete, und solchen mit der  
größten Andacht beywohnte.

### Von Fortsetzung der Alliierten Armee in Flandern.

Nach der unglücklichen Schlacht bey Fonte-  
nay bey Dornick, retirierte sich die Alliierte Ar-  
mee nach Leghines, um alda auf die Bewegungen  
der Franzosen ein wachsames Auge zu haben. Die  
Franzosen machten den Alliierten durch ihre bestän-  
dige Marsch Kontra-Marsches viele Mühe, sie  
wursten nicht wo sie an allen Orten sich zur Wehr  
stellen solten. Bald biesse es, daß es auf Belas-  
gerung Namur, Mons oder dergleichen Haupt-  
Orten losgehen solte. Wann Allierter Geus auf  
ein Ort eine Versackung abgeschickt werden wolle,

so ware schon ein Französisches Detachement im Weg, welches ihnen aufpasste, daraus dann

### Kleine Scharmützel

Erfolget / deren einer den 6. Augustmonat bey St. Amand geschah, da aus Antwerpen auf eilf Schiffen einiche regulierte Truppen, zu Verstärkung der Garnison zu Dendermonde, abgesegnet waren, pasten ihnen zwey tausend Franzosen mit vier Kanonen auf, versteckten sich in die Binsen, oder Schilfrohr, griffen die Artillerie mit starkem Feuer an, und nach einem blutigen Gefecht / so beyderseits viel Volk gekostet / bekamen die Franzosen drey dieser Schiffe gefangen, die acht andern aber waren froh, sich wieder nach Antwerpen zurück zu begeben. Dergleichen Gefecht geschahen den 13. Augustmonat bey Alost, da der Fürst von Waldeck das Französische Lager recognosieren wolte, und ob die Allierten nur in neun hundert Mann bestanden, so schlugen sie sich doch mit zwey tausend Franzosen tapfer herum, bis endlich mehrere Französische Völker angerückt, da dann die Allierten mit einer ordentlichen Beute sich in ihr Lager begeben.

### Der ehrlose und verschwenderische Vogt.

Es ist der natürlichen Billigkeit gemäß, daß diejenigen welche noch nicht zu dem gesetzten Alter gelangten, ihren Sachen mit Duzen vorzustehen, durch wohl-berüchtigter Verwandte, oder anderer Wormunder Hülse und Racht regiert werden, und also denen Unmündigen hinterlassenen Waisen ihr ererbtes Guth bestens in Acht nemmen und verwalten. Dennoch trägt sich oftmals unerachtet aller Vorsichtigkeit und Sorgfalt zu, daß man unter solchen Pfleg- Vogtien einige antrifft, die wider ihre Pflicht und Gewissen das Guth der unerzogenen und anvertrauten Kindern, entweder vor sich selbst behalten, oder liederlich verschwenden. Dergleichen übeln Haushalter hat sich hauptsächlich einer hervorgethan zu Kent, einer Meer- Enge zwischen Engeland und Frankreich, welcher, da er nach geendigter Minderjährigkeit seiner Pflegkindern vor dem geordneten Richter Rechnung ihun solte; hat er seinen Bescheid und Antwort über das vertraute ansehnliche Erbguth also eingerichtet, daß er auf allen Seiten seiner Vogts- Rechnung, anstatt des Vermögens Einnahm und Ausgab, nichts anders setze, als so viel: Es ist nichts mehr vorhanden, an dieser Rechnung wollen sich meine Herren vernügen,

dann ich habe keine andere. Da nun an der so schauden und unverschämten Entschuldigung sich der hochmeiste Wahnen-Raht nicht ersättigen wolte, sondern die Register forderten über seine dißböhrige Verrichtungen, Ausgaben und Einnahmen. Da zeigte dieser liederliche und unverschämte Gast mit dem Finger auf das Maul, sagende: Dix, meine Herren! ist die Einnahme. Hernach kehrte er sich um, weisete mit dem Finger auf den c. v. Hintern und sprach: Dix ist die Ausgabe; und weiters könne er weder jetzt noch ins fünfzig einen Bescheid geben. Allein diesen Frevel mußte er mit seinem Leben bezahlen, nachdem man ihm acht Tage lang schimpflich durch die ganze Provinz geführt, und vor ihm her austufen lassen: Also soll man einem Betrieger thun. Endlich wurde er auf dem Markt zu Tha- net, andern zum Beispiel und Exempel, mit dem anvertrauten Vogts-Guth nach gutem Gewissen und in allen Kreuen umzugehen, öffentlich erwürgt, und sein Körper in die vorbeifließende Themse geworfen.

### Unglückliche Sprengung der Be- stungs-Werkern zu Frey- burg.

Von Freyburg im Breykgow kame Anfangs Hornung Nachricht, daß seit dem man mit Schleifung hiesiger Festung beschäftigt seye, so seye durch diese Arbeit gegen fünfzig Soldaten Minierer und Bauren verbrannt und unter den Steinen begraben worden, welches Unglück noch für das hernach hundert und dreißig Bauren betroffen, welche theils verbrennt, theils in die Lust geslogen, oder sonst verunglücket worden; das Unglück über diese Leut entstuhnde vom Taback-Rauchen, da die summten und leichtsinnigen Arbeiter nicht weit von einer Minen neben einem Pulver-Magazin gerawet haben. Eine den 31. Jenner gesprungene Mine hat der Stadt grossen Schaden gethan, auf dem untern Schloß sind sechzehn Minen, so auch gesprengt; zwey Soldaten haben noch ein andet Unglück angestellt, als welche ein Pulver-Magazin, darauß sie etwas Pulvers entwenden wollten, angezündet, und ist dadurch die ganze Jesuiten-Gast völlig ruinirt und sieben Soldaten ums Leben gebracht worden. Also macht die Französische Macht aller Orten, wo sie den Meister spielt, die Einwohner, so sich ihro miedersetzt, ihre Weiber spendigkeist mit den heißesten Thränen zu beweinen.

Frey

## Ihro Kaiserl. Majestät Reise von Frankfurt nach München, und allda erfolgtes Absterben.

Die im vorigen Jahr beschriebene Frankfurter-Union ware in ihrem Inhalt von keiner Weitläufigkeit, es ereigte aber selbige in dem ganzen Deutschen Reich, eine also widerwärtige Gestalt der Sachen, daß die seit etwas Zeits zu Siegen gewohnte Österreichische Völker in ihrem Kauff also gestellt worden, daß sie aus dem schon bald in Besitz gehabten Elsaß wieder zurücklehren müssen. Es wurden zwar Ihro Königlichen Majestät in Frankreich siegreiche Waffen in den Niederlanden gehemmt; also daß Sie dem bedrängten Elsaß zu Hilfe eileten, und schiene es, daß Frankreich zwar äußerlich an diesem Frankfurter-Tractat keinen Anteil nehme, aber sobald der Preußische General Schmettau bey Ihro Majestät zu Mech angelangt, seine habende Angelegenheiten bey dem ersten Staats-Minister abhandlete, auch Seine Königliche Majestät von Preussen auf das Königreich Böhmen losgebrochen, also daß die Österreicher zurück, und ihren betrangten Erblanden zu Hilfe eilen müsten; so sahe man augenscheinlich, daß der ganze Frankfurter-Tractat nichts anders, als ein im Französischen Staats-Cabinet geschniedenes Werk gewesen; die überaus grossen Französische Geld-Summen so nach Brandenburg gekommen; die Pfälzische und Hessische Truppen, so zu dem Kaiserlichen General Graf Seckendorf gestossen; die grosse Französische Armee, so unter Ihro Majestät selbst über den Rhein zur Belagerung Freyburg abgegangen; eine andere Französische Armee unter dem Ritter von Belle-Isle und Graf von Clermont, (die Kaiserliche Huldigungs-Armee genannt) so die Waldstädte und Schwaben zur Huldigung für Ihro Kaiserlichen Majestät gebracht; ja der Aufbruch Ihro Majestät des Kaisers von Frankfurt, alda Er sitt seiner Erhöhung auf den Thron meisteuthils im Exilio gesessen, nach seiner Armee und Dero Erblanden, ließen nicht den geringsten Zweifel mehr übrig, in den Augen der ganzen ehrbaren Welt, daß alles sich vom Französischen Hof angesponnen seye. Es eileten nun Ihro Kaiserliche Majestät schon zu Anfang des Weinmonats Dero Armee in Bayern nach; der Kaiserliche General Seckendorf hatte schon über Donauwerth eingebrochen, und gienge gerade auf die Haupt-Stadt München zu. Die Österreicher, welche im Herzen Ihro Kaiserlichen

Majestät nicht abgeneigt, und bei diesen fatalen Umständen Befehl hatten, sich zurück zu ziehen, räumten Fuß vor Fuß das Land, nur die Haupt-Besetzungen behielten sie. In München war Ihro Kaiserlichen Majestät mit Frohlocken empfangen; der gesamte Reichs-Hof-Raht und Canzlen folgte nach; alles wurde zur künftigen Kaiserlichen Wohnung angerüstet. Es kamen auch im Christmonat Ihra Majestät die Kaiserin, und gesamte Kaiserliche Familie nach, und langten den 16. zu Augspurg an, von wannen sie unter Absfeurung der Canonen auf München zu eileten, und alda glücklich angelangt. Nun ware man in München beschäftigt, sowohl die Kaiserliche Hohe-Staat, als aber die Reichs-Collegia, einzurichten; alles ware geschäftig die Kaiserliche Residenz-Stadt in vollen Glanz zu setzen. Es ware kein Handwerker, der nicht alle Hände voller Arbeit hatte. Die Güthätigkeit von Frankreich hatte bereits alda fünfsieben Maulthier, mit Silber und Gold beladen, anzulangen gemacht, und hatte es das Unsehen, als wolte diese Haupt-Stadt nunmehr eine der reichsten und prächtigsten in Europa abgeben.

Aber! o allweisel und unerschöpfliches Verhängniß! dieser Glanz sienge kaum um das neue Jahr an neu zu scheinen, als der gerechte Himmel einen schwarzen Traur-Umhang über allen diesen Pracht vorgezogen, indem die den 20. Februar, Abends um halb neun Uhr, Ihro Romisch-Kaiserliche Majestät, nach einer kurz ausgestandenen Krankheit, Todes verblieben. Die Umstände Seiner Krankheit und Todes, waren weitläufig in allen öffentlichen Zeitungen, mithin nicht Noht solche zu wiederholen. Er ware den 24. Februar 1742. in Frankfurt am Main zum Römischen Kaiser erwählt, und den 12. Hornung darauf gekrönet; Er hinterliess den jetzigen Erb-fürsten, Maximilian Joseph Leopold Ferdinand, geboren den 28. Merz 1727. (nachdem Er Ihre noch am Tage Seines Todes Mehrjährig erkörret,) und drey unverheirathete Prinzessinen. Seine ganze Regierung ware eine Folge von lautern Unglücken. Indeme Er andere Länder suchte, konte Er nicht einmal in den Seinigen Ruhe finden. Er wurde zwar den 26. Hornung 1741. in Prag zum König in Böhmen ausgerufen; aber bald darauf wurde Er, ehe Er sich könnte krönen lassen, wieder verjaget / und verlore nicht nur die Böhmischa Eron, sondern alle Seine Erblande in einem einzigen Winter / und mußte Seine Residenz und Alusenthal in Frankfurt suchen; und

als dieser Monarch endlich den Kaiserlichen Sitz  
in seiner Vor-Eltern Residenz - Stadt aufgeschla-  
gen, so rissle Ihme der Tod ob dem Kaiser-  
Thron. Also verwelkte das Haupt des Frank-  
furter-Bunds, eben da solcher zu blühen ange-  
sangen.

### Kaiserliche Leiche.

Nachdem nun der Kaiserliche Leichnam vier  
Tage über im Kaiserlichen Ritter-Saal, mit  
dem Kaiserlichen Ornat, in Spanischem Habit,  
auf einem acht Stafel hohen prächtigen Parade-  
Bett zu sehen gewesen, so wurde den 25. Jänner  
Nachmittags um fünf Uhr, durch den Klang der  
Traur-Glocke, die vornehmste Versenkung Ihro  
Römisch-Kaiserlichen Majestät, zum allgemeinen  
Feldwesen der ganzen Stadt München, verkündi-  
get. Nachdem also der entheilte Leichnam in  
einen eichernen, mit schwarzem Sammet überzo-  
genen und mit goldenen Borden besetzten Sarg  
gelegt worden, so nahme die Leichbegängnus ih-  
ren Anfang. Erstlich kamen die Bruderschaften  
mit ihren Fahnen, und brennenden Wachslech-  
tern in den Händen. Denn folgte die Lateinische  
Congregation. Hierauf erschienen alle Ordens-  
Geistliche, ebenfalls mit brennenden Wachslech-  
tern in der Hand. Auf diese folgte die Stadt-  
Elerchen, in weissen Chorhemden, nebst brennen-  
den Wachslechtern in der Hand. Man hörete  
zugleich eine betrübte Trauer-Musik, nach wel-  
cher die Herren Hof-Capellanen mit brennenden  
Wachslechtern folgten. Hierauf kamen die sam-  
tlichen Chorherren von Unser Lieben Frauen, wel-  
chen Ihro Hochwürden und Gnaden, der Herr  
Franz Joaham Wilhelm von Beutendorff, Ihro  
Römisch-Kaiserlichen Majestät geheimer Rat,  
und Probst bey Unser Lieben Frauen Collegiat-  
Stift, in Begleitung zweier Lebten, nachfolgten.  
Doch denselben kamen sämtliche anwesende Kaiser-  
liche Edelknaben, mit brennenden Wachsackeln  
in der Hand. Die Bahre, auf welcher der Ray-  
serliche Leichnam ruhete, wurde von den ältesten  
vier und zwanzig Kaiserlichen Cammerherren, da-  
von eine Helfste die andere abwechselte, auf den  
Schultern getragen, auf beydien Seiten giengen  
die Kaiserlichen Hausschiers. Nach dem Sarg  
folgten in stetssem Traur-Habit und Mänteln  
Ihro Exellenzen der Kaiserliche Herr Oberst-  
Hofmeister, Ober-Cammerheer, und übrig vor-  
nehmste Geheime, Räte und Cammerherren, so  
dann die Herren Hof-dekgleichen Cammer- und  
Kand Räte, mit denen Herren Truchsessen un-

termischet. Innerhalb der Kirchthüre derer Her-  
ren Patres Theatiner, stuhlnden ermöldte Ordens-  
Geistliche, um den Kaiserlichen Leichnam zu  
empfangen. Das Chor und fast die Helfste der  
Kirche, war völlig mit schwarzem Tuch bekleidet,  
und auf allen Altären brennende Kerchter. In der  
Messe war eine sibben Stafel hohe, mit schwarz-  
em Tuch bekleidete Traur-Bühne aufgerichtet/  
auf welche über tausend weiße Wachslechtern angezün-  
det waren. Auf der Bahre erblickte man neun  
 kostbare Küssen von weiss in Atlas, sehr prächtig  
bordiret, auf deren mittelsten ruhete die Römische  
Kaiser-Erone, auf beydien Seiten aber Schwert  
und Scepter. Zu dem Haupi sahe man die Or-  
denszeichen vom Goldenen Vließ und St. Georgii  
Verhuldigung der unbesleckten Empfängnus der  
seiligen Jungfrau Maria. Nachst diesem erblic-  
te man den Thur-Huth, den Erz-Herzoglichen  
Huth, und zu denen Küssen den Reichs-Aufsel  
und die Königlich-Böhmisiche Erone. Sobald  
der Kaiserliche Leichnam auf obermeldte Traur-  
Bühne gesetzt worden, sieng die Geistlichkeit an  
die Vesper zu singen, und das vor der Kirchen  
paradirende Kaiserliche Leib-Regiment gab eine  
dreyfache Salve. Nach Endigung der Vesper  
ward die Kaiserliche Todten-Bahr von denen  
Cammerherren ins Chor der Kirchen getragen,  
und denen zehn in langen Mänteln und Fldren  
anwesenden Kaiserlichen Truchsessen übergeben,  
welche denselben, nach beschegner Übernahm  
und gewöhnlicher massen ausgestellten Handschrift  
vom Herrn Probst derer Patres Theatinern, in  
die Kaiserliche Grusst übertrugen, und an seine  
Rube stelleiten.

### Neuer Thurfürst von Bayern.

Nachdem nun wie gemeldt, der verstorbene  
Kaiser seinen Erb-Prinz Mehrjährig erklärte,  
und an einen Seiner vornehmsten Ministeren, den  
Herrn Grafen von Preysing, anrecomandiert,  
so befahlen Ihro Thurfürstliche Durchlaucht, als  
sobald nach Dero Herrn Wallers Tod, alle Chor  
in München beschlossen zu halten / ließen sich  
sofort zum Fürsten und Herrn des Landes aus-  
rufen, Lags darauf gienge schon die Huldigung  
vor, und gebrauchten sich unter andern des Li-  
tals, Erz-Herzog zu Oesterreich. Darauf  
begabte sich dieser Thurfürst auf das schöne Schloss  
Neomphenburg, nahe bey München, und leiste-  
ten dem Gedächtnis des Herrn Wallers die kind-  
liche und schuldige Pflicht.

Krieg

## Krieg in Böhmen.

Es hatten die Preussen das Königreich Böhmen in einer gar kurzen Zeit über die Hälfte eingenommen, (wie vor einem Jahr in unserer Historischen Beschreibung angedeutet worden,) in der Haupt-Stadt Prag, als solche an die Preussen übergegangen, fanden sie eine nicht geringe Anzahl Studenten unter dem Gewehr; solche wurden sofort geholtet Königlich-Preussische Dienste anzunehmen; als sie aber vor den König kamen, wurden sie von Thro Majestät also ange redet: Wie Meister! haben sie denn auch das Gewehr wider mich ergriffen; aus euer Aufführung muß ich abnehmen, daß ihr mehr auf dem Krieg als den Büchern haltet; so will ich euch dieses Handwerk lehren lassen wie es der Brauch ist. Indessen eilete Prinz Carl mit seiner über dem Rhein gesandten Armee dem betrangten Erb-Königreich Böhmen zu Hülff. Aus Ungarn kam eine namhafte Anzahl-Truppen neuer Insurgenten, Sachsen und Ober-Schlesien zu retten. Aus Sachsen rückte Herzog von Weissenfels mit einer, Armee Sächsischer Hilfs-Völker, zwey und zwanzig tausend Mann stark an. Sobald als alle diese Völker bey sammen waren, so zogen sich die Preussen zurück. Bey Budweis, Parawitz, und viel andern Orten, gab es verbe Stöße, vast alle zum Nachtheil der Preussen, bis solche zuletzt also in die Enge getrieben worden, daß sie endlich

## Die Haupt-Stadt Prag verlassen.

Von dem freywillingen Abzug der Preussen ist folgendes am wahrscheinlichsten berichtet worden: Das Schiccaal der Stadt Prag in diesem Krieg ist recht wunderbar. Zweymal wurde es von den Feinden der Königin in Ungarn erschlichen und weggenommen, und zu zweymal Thro wieder zu Theilworden und freywilling überlassen. Es scheinet diese Königliche Haupt-Stadt könne keine fremde Besitzer vertragen. Diese gute Stadt erfüllte sowohl von der Macht der Franzosen, da sie selbige einnahme, als vor dem Feur der Preussen, da sie solche darmit angstigten. Die einen wie die andern sahen sich gezwungen, es freywilling wieder zu raumen. Es war der 26. Wintermonat des ferndrigen Jahrs da solches geschah; und ob schon nicht ein Mann Oesterreichische Truppen davor gestanden, so fanden die Preussen gut sich mit Sack und Pack davon zu machen; die Anstalten so zwey Tag zuvor von ihnen zu ihrem Vorhaben gemacht wurden, waren eilsichtig und überaus

förchterlich; viel hundert Centner Pulder wurden in die Moldau geworfen; auf dem Wall beym Holzgarten wurde eine grosse Menge in die Luft geschickt; die Artillerie von den Wällen wurde auf den Rokmarkt abgeführt und vernagelt, und so fort an. Hierauf wurde

## Prag geplündert.

Die Preussen fiengen an viel hundert Wägen mit Waar zu bepacken, da gabe es Kaufleuth ohne Geldt; der Soldat verübte grausame Ausgelassheiten und Gewalt; Herrschaften und Burgern wurden die Pferde aus den Ställen genommen, und so gar die Schuhl-Pferde nicht verschont. Ich siehe dahin, (menschlicher Weise davon zu gedenken,) ob der jüngste Tag so viel Frot und Grausen erwecken als der Anfang dieses Donstags, da gleich nach Mitternacht mit Trommen, Trompeten, Paucken, und anderm klängendem Spahl, dieser Auszug angegangen. Die Husaren mit der Todtenkopf-Montur machten den Anfang, der Wagen-Zug daurete von ein Uhr des Nachts bis neun Uhr, darauf die in der Besatzung gelegene Regimenter gefolget. Der gewesene Commandant, General Einsiedel, und andere Generals, ritten zwischen den Regimentern; der Zug gieng langsam bis Mittag auf die kleine Seite, zum Carls-Thor hinaus. Die Bürger bewegten ihre geraubte Gut; die Juden waren der Preussen getreue Hilfsleuth bey diesen Sachen; und gieng der ganze Auszug annoch still und friedlich, bis Nachmittag ein Trupp Oesterreichischer Husaren in vollem Galop zu Prag eingedrungen, und Ut vat Maria Theresa! mit voller Rähle ausbrüsten, zu denen alsobald der erböhrliche Pöbel sich versammelte, indessen waren auch einige Panduren und Waradiner angekommen, und samlich in den Preussischen Tross, und das Dragoner-Regiment eingesallen, und mit Schiessen und Lodschlagen ein zimlich Blutbad anrichteten; wiewol die Preussen ihnen nichts schuldig verblieben und sich tapfer herumgeschlagen; die Prager aber haben es Gottes Güte zu danken, daß die Preussen nicht umgekehrt, und die Stadt verbrannt, wie es dann schier das Ansehen hatte, als Nachmittag um drey Uhr am Lorenzer-Berg, eine Mine mit entsetzlichem Geiß gesprungen, doch wurden die andern entdeckt, und sonderlich unter dem Schloß Witscherad fünfhundert Fässlein Pulver gefunden.

## Juden-Stadt geplündert.

Darauf folgte ein ander Speciaul, da die

Ungarn und das Schwarm-Besindel, als sie von der Verfolgung des Feinds zurückkommen, sowol auf die Juden-Stadt als Tendelmarkt einzutreten, Thür und Thor aufzusprengen, und alles rein ausplünderten, welches bis Freitag Mittags fortbliebene und betrübt anzusehen war; da es endlich in Prag still / und die Thor von Ungarn und Burgern besetzt worden; die vernagelten Mörser und Kanonen aber wurden also bald aufgebohrt, und in brauchbaren Stand gesetzt, und noch verschiedene angelegte Minen entdeckt, die bald die ganze Stadt mit Leib und Glied in die Luft gesprengt hätten. Hier wird es dem geneigten Leser nicht unbeliebig vorkommen, wann wir ihm ein kurze

### Beschreibung der Stadt Prag

mittheilen. Prag ist eine der schönsten, größten und ältesten Städten in Europa, sie wird in drey Theil abgetheilt, in die Alte, die Neue und die Kleine Stadt; sie ist in ihrem Umtang sechs Stund lang. Die Prager sagen selbst, sie wollten wohl fünfzig tausend Mästiggäuger ins Feld stellen, die man in der Stadt nicht vermissen sollte; und also ist leicht zu schliessen, daß es ein gewaltiger Zufluss von Menschen daselbst seye. Sie hat über hunderth Kirchen, und ehemals hat man wohl bey vierzig tausend Studenten gezählt, die auf dieser berühmten Universität sich aufgehalten haben. Die Juden haben neun Synagogen, und werden auf dreißig tausend geschätzet. Auf dem Schloss Witscherad wird in der St. Peters Kirche eine Säule von Marmor gezeigt, die der Teufel durch das Dach mit einer solchen Gewalt hineingeworfen hat, daß sie in drey Stück zerbrochen ist; hierzu hat ein Pfarrer Anlaß gegeben, mit welchem der böse Feind gewillt hätte, daß er eher eine Säule aus der St. Marien Kirch zu Rom holen, und durch die Luft nach Prag bringen wollte, ehe der Priester eine Messe lesen sollte, und davor mußte er ihm seine Seele zum Unterpfaud verschreiben. Der Heilige Apostel Petrus aber, dem die Kirche geheiliget, hielt den Satan unterwegs so lange auf, bis der Priester mit der Messe fertig wäre, und also das Gewett gewonnen. Man versichert daß der late Platz, wo die Säule in Rom in St. Marien-Kirche gestanden, noch auf diesen Tag zu sehen seye.

### Brief der Königin von Ungarn, an den alten Palatin Palfi.

Es erfreute die Königin von Ungarn sehr, daß der alte Palatinus Johans Palfi noch lebte

ins Feld zu gehen sich entschlossen, Sie hat ihm zu dem End Ihr schönes Reit-Pferd mit einem prächtigen Reitzeug verhext; einen goldenen mit Edelsteinen besetzten Degen, und einen Ring von hohem Werth, samt einem eigenhändigen Briefstein, folgenden Inhalts, wugeschickt: Vatter Palfi! nemmet an dis Pferdt, so werth ist, daß es der eifrigste von meinen getreuen Ungarn reite; nemmet den Degen, mich wider meine Feinde zu beschützen; und diesen Ring, als ein Zeichen meiner zu euch tragenden Liebe.

### Französisch-Kaiserliche Huldigung = Armee.

Sobald des ferndrigen Jahrs die Oesterreichische Armee aus dem Elsaß durch Schwaben, Bayren, dem von den Preussen angestochenen Königreich Böhmen zu Hilf eilete; so richteten unter anderm die Französischen Waaffen ihre Beschäftigung dabin, wie sie die Vorder-Oesterreichische Lande, zum Vortheil Kaiser Karl des Siegenden, in Besitz nehmen könnten. Es theilte sich aber alsbald die Französische Macht auf deutschem Boden; die größere unter dem Marschall von Eoigny nahme ihren Weg nach dem Breisgau, auf Freyburg zu, der gänzlichen Meinung, auch diesen Haupt-Schlüssel zu Deutschland, wie hernach geschehen, zu ruiniren; so in einem besondern Artikel hernach folgen wird; Die kleinere Armee von zehn bis zwölf tausend Mann, unter dem Ritter Belle Isle und Graf von Elremont, machte sich an die bisher neutrale und von aller Mannschaft entblößte Vorder-Oesterreichische Lande in Schwaben; mit der Landvogthet von Rothenburg ward der Anfang gemacht, denen Billingen, Stockach und Radolphzell ohne einen Widerstand nachfolgte, und dem Kaiserlichen Commissario, Herrn von Schmid, den End der Kreu ablegten. Als dieses also zum guten Anfang glücklich fortginge, richte der Ritter Belle Isle den 22. Herbstmonat ferndrigen Jahrs seinen Lauff auf die vier Waldstädte los, davon drey, Waldshut, Lauffenburg und Seckingen, durch abgeschickte Depurire, sich Kaiser Karl dem Siegenden übergaben, aber zu Rheinfelden hielt es härter, und mußte die daselbst im Rhein gleich einer Insel ligende Festung Burgstall formlich belagert werden, da aber die Gebäude darinn bald zu brennen anfiengen, haben sie sich durch Capitulation ergeben. Hernach ging diese Armee auf Konstanz zu, daselbst der Kommandant, als er den Nahen genie-

geneigt sahe, sich den Franzosen, zu Gunsten des Käyfers, zu übergeben, sich mit den Kanonen, Artilleristen und Munition, den See hinauf nach Bregenz gezogen. Die siegreiche Huldigung-Armee, so bisher keinen Widerstand gefunden, zog sich von Costanz dem Boden, See nach hinauf, und vermeinte die Reichs-Stadt Lindau, und Bregenz alsofort, wie die vorigen, wegzuschnappen; ließ durch den bey sich habenden Abt von Raitzenstein / Französische Gnad und Hülff mit Truppen anerbieten; aber die Lindauer vergnügten sich mit ihren Schwäbischen Kreis-Truppen, und die tapfere Burgerschafft wies den Herren Abt kecklich ab. Mit Bregenz aber, welches der hr. Abt zur gütlichen Übergab bereiten wollte, ließ es ernsthafster ab. Er wurde mit dem Bescheid fortgewiesen, daß man weit entschlossen sich bis auf den letzten Mann zu wehren. In der That, als der Graf von Clermont einen Trompeter nach Bregenz sandte, um sie aufzufordern, wurde selbiger sofort von den Scharff-Schüzen darunter geschossen; und die Bauren, so alle Zugänge verhauen hatten, machten sich den Franzosen so unzugänglich, daß Letztere aus Raach vor den Bauren Au gen, das Zollhaus, Salz-Magazin, und etliche Kohlhäuschen in Brand stellten, auch wurde der Marquis von Chastelet, so mit drey von Volk beladenen Schiffen Seewerts auf Bregenz ankam, mit Canonen also begrüßt, daß er sich eilends auf Wasserburg zurück begeben mußte. Weilen also die Bregenzer-Bauren sich gegen die Herren Franzosen unzugänglich machten, die Fahrzeit auch soahlt ware, sandte Graf von Clermont, nach gehaltenem Kriegs-Raht, vors thunlichst, sich von diesen unhöflichen Bauren wegzuzeigen, und nach Frankreich zurück, zu höflicheren Leuten, in das Winter-Quartier zu gehen.

### Frenburg erobert.

Dieser Vestung Belagerung ist das vorige Jahr nur mit wenigem angezeigt worden. Es wäre ditz eine viel zu harte Aufzähld, daß sie sobald, obschon die Gegenwart Seiner Aller-Christlichsten Majestät vieles beygetragen, aufgebissen werden könnte. In der That hatten die Herren Franzosen von Ausgang des Herbstmonats bis den 25. Wintermonat, ihres erschrecklichen Feurs ungeachtet, so sie gegen die Stadt und Schlosser gemacht, genug zu thun selbige zu erobern. Der tapfere Commandant General Baron von Damnitz, hatte die vortrefflichsten Anstalten zur Beschützung vorgekehret. Die

Garnison von sechs tausend Mann waren resolut ihr Leben aufs theuerste an die Franzosen zu verkaufen, in vielen Ausfällen gaben sie die blutigsten Proben, bey den vielen Stürmen mußten viele tausend Franzosen in das Gras beißen, auf den Münzen schickten sie viel hundert in die Luft, also daß schon Anfangs Wintermonats, ehe der König aus dem Lager verreiset, über zehn tausend tote Franzosen gezehlet wurden, dessen ohngeacht segte der Marschall von Coigny die Belagerung fort, und eroberte nach geschohnem Breschen den 7. Wintermonat die Stadt, die Garnison retirerte sich in die Schlosser. Es ward ein vierzehn tägiger Stillstand beliebet, da der Commandant Damnitz nach Wien sandte, um Verhaltungs-Befehl einzuhohlen, welche auch zu rechter Zeit angekommen, die Garnison zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und seitbar diese schöne treusche Vestung von den Franzosen völlig geschleift und gesprengt worden.

### Hohes Alter.

Berwichenen Brachmonat ist zu Pfauen, einem Dorff im Amt Wislisburg, Berner Gr. biets, ein Mann verstorben, mit Namen Daniel Merle, seines Alters hundert und zwölfe Jahr und drey Monat; massen er geboren im Merzen 1633. Hat niemals keine Krankheit gehabt, eine moderierte Feld- und Haus-Arbeitsverrichtete er bis in das leiste Jahr seines Lebens; hat sich im fünfzigsten Jahr seines Alters verheirathet, und bey seinem Tode zwey Söhne, davon der ältere ein und sechzig Jahr alt, hinterlassen.

### Alte Ehe-Leuth.

Zu Rouen in der Normandie verstarbe im Aprilen Herr Claude von Hayes, Burger, und Kauffmann daselbst, Witib im vier und neunzigsten Jahr ihres Alters, ihr Herr starb im Jahr 1737. im ein und neunzigsten Jahr, in der Ehe hatten sie mit einander gelebt sechs und sechzig Jahr. Ihre Magd Maria Buvestre, so siben und sechzig Jahr bey ihnen gedienet, lebet noch, und ist jetzt fünf und achtig Jahr alt.

So deonne hat ditz Jahr in der Reichshöri Sees in der Normandie ein vier und neunzig jähriger Mann Hochzeit gemacht mit einer drey und achtig jährigen Frauen, so von ihme schwanger war, welche seitbar zur rechten Zeit mit einem gesunden Knaben nidergekommen, und das Kind selbst säuget.

Injwe

## Insurgenten-Versammlung.

Es ist vergangenen Herbst in Ungarn wegen der damaligen Insurrections-Angelegenheiten, in der Versammlung nachfolgender Schluss gefaßt worden: Nachdem die Huner und Jazker am 7. Herbstmonat verwichenen Jahrs eine Versammlung gehalten, fiel ein nicht geringer Wortstreit in selbiger vor, weil sie behaupteten, daß sie mit der aus Sibenburgern in sechs tausend Mann bestehenden Cavallerie sich darum vereinbaren müßten, weil diese Sibenburgische Cavallerie sich Sfekeler nennen, und von einem vor gar alten Zeiten in Ungarn herrschenden Hauptmann Sfel herstamme, daher sie eine Verbrüderung verlangten, worzu auch die sogenannte Calapiner bey dem Berg Calapin wohnhaft, stossen, und also vereinbart unter Commando des Feld-Marschalls Caroli ein besonders Corpo ausmachen solten. Es wurden vier Deputirte auf der Versammlung an den Palatinum Regni solches zu erhalten abgesandt. Sonst brachte einer der versammelten Jazker und Hunen in Vorschlag, daß weil der Winter vor der Thür, und die Reise in ein noch kälter Land als Ungarn gienge, man auf Zelten und Barraqueen bedacht seyn sollte. Dieser Vorschlag fande gar schlechten Eingang, Herr Broussay widersprach solchem in voller Versammlung öffentlich, und fragte: Ob Ihre Vor-Eltern, da sie im Jahr 672. über den See Mädtis, welcher gefroren gewesen, in Ungarn gezogen, und ihren damaligen Wohnsitz, mit dem Degen in der Faust behauptet, Barraqueen oder Zelten gehabt? Er glaubte, daß ihre Leiber mit nichts als Schafffehl bedeckt gewesen; es wäre ja bedauernlich, daß man die alten Gebräuche also abgeben liesse, und daß man die neu geborene Kinderlin nicht mehr, wie es Ihre Vor-Eltern gemacht, in neu gefallenem Schnee oder Eiskwasser reinigte, sondern sie zur Härtlichkeit gewöhnte; man sollte folglich die alten Gebräuche erneuern, die Kinder mit glügenden Zangen brennen, also zum Krieg, zu Hitze und Kälte gewöhnen, und dagegen die neuen Gebräuche, die Zelten und Barraqueen verwerfen. Man könne ja im Feld sich genug vor Kälte bewahren, wann man die Erde aufwerfe, und sich in die gemachten Gruben legte, dann

der Schnee, wann er einen Körper bedeckt, ihn vielmehr vor Frost erhalte und erwärme, wie man es täglich bey allen Früchten der Erden erfahre, dahoo man sich keiner Zelten und Barraqueen bedienen, und solche Kosten wohl besser anwenden könne. Welcher Vortrag auch angenommen werden. In der That haben sich diese Leute den Winter hindurch seldenmäßig gehalten, und den Preussen manche rauhe Zeit Tag und Nacht verursacht.

## Die Herren Brüder von Belle Isle werden gefangen.

In diesen gegenwärtigen Arlegs-Troublen im Teutschland ist keine Person mehr zum Vorschein gekommen, als der französische Herzog und Marschall von Belle Isle. Alsbald nach Kayser Carls des Sechsten Tod erschien er fast an allen Teutschen Höfen mit einem solchen Pracht, darüber jeder man erstaunet. Aller Orten liesse er die größten Merkmal französischer Freygebigkeit; in Teutschland hatte man noch niemal einen solch qualifizierten, solch leutseligen, solch freygebigen, solch beredten und anschlägigen fremden Abgesandten gesehen. Die Sache so zu Teutschlands Ruin hernacher ausgebrochen, liesse er sich fast an allen Höfen also angeleget seyn, daß ehe man ihne zu Hanover vermuhtete, so ware er am Hof zu Dresden; ehe er zu Berlin erwartet wäre, so ware er allda fertig, und schon in Bayren; aller Orten hinterliesse er goldene Denkmal seines aller Christlichsten Königs Freygebigkeit, um ehe man sich versah, so ware das ganze Weiter der Königin von Ungarn über dem Kopf; von Seiten Bayren käme das Wetter über Ober-Oesterreich und das Königreich Böhmen, der Herr Marschall von Belle Isle nebst etlich andern französischen Marschallen und einer zahlreichen Armee schnapten diese Länder hinweg, ehe nur ein Krieg angekündet wäre. Auf der andern Seite siele der König in Preussen in Schlesien ein, ehe man sich es versah, ware ganz Schlesien eingenommen; alles waren Früchte von Herzog von Belle Isle seiner Beredsamkeit, Höflichkeit und Freundlichkeit an den Teutschen Höfen, daß mit er etwelche eingeschlaffert, andere aber

in die grösste Bewegung gebracht. Es hat aber die Ungarische Königin, nachdem sie wieder zu Kräften kommen, ohne in Prag das Gelach ihrer zu bezahlen gemacht, da er im herben Winter mit der Französischen Armee diese Königliche Hauptstadt zu räumen gezwungen worden; und noch darzu bey seiner Wiederkunst in Frankreich dem Schein nach in seines Königs Ungnade gefallen, wie solches alles die vorjährigen sinkende Botten der Länge nach erzeblt haben. Über dieser unvergleichlichen Minister und Staatsmann könne nicht lange im Dunkeln verborgen bleiben; das Glücke so seit paar Jahren die Österreichische Waaffen angeschinnen, erweckte in vielen Französischen Gemüthern Missgunst und Schreiden; es erforderte wider einen habilen und zu allen Unternehmungen geschickten Minister. Kurz, Herzog Belle Isle kame in vorige Würde; die geheimste und weitaußehende Sachen wurden wieder durch ihne geleitet; alles was andere verdorben, unterstuhnde er wieder gut zu machen; Sachen, die andere nicht unterstehen dörssien, wurden bey ihm, nach seiner angebornen Herzhaftigkeit, gering geachtet. Es ward im Französischen Staats-Raht vorgetragen: Wie der König in Engelland, für seine der Königin von Ungarn treue Hülfe möchte gestraffet, und dafür seine Teutsche Lande mitgenommen werden. Die starken Festungen an den Gränzen des Hanoverschen Gebiets einerseits, und die ungangbaren Wege der Harz-Gebürgen, an das den Franzosen geneigte Hessenland anstossend, anderseits, erweckte denen Franzosen die grössten Hinternissen. Dieses alles achtete unser herzhafte Herr Marschall für Kleinigkeiten, er nahme die Reise über sich, und wolte in eigner Person die Hanoverschen Gränzen ausspähen. Er ware begleitet von mehr als dreyzig Herren, welche meistens Ingenieurs waren, da er von Cassel verretzte, nachdem er vorhero eine nächliche Conferenz mit dem Marschall von Maillebois gepflogen, zufolge welcher er mit seiner Armee das Thüringenthum Hanover feindlich anfallen sollen. Hierauf nahme er, ohne Pasport, den Weg über Elbingerode am Harz, da zwar ein Preußisches Post-Amt aber Hanoverisches Gebiet ware; alda waren schon etlich und

dreyzig Post-Pferde für die Herren von Belle Isle bestellt. Es gabe in diesem Bauern-Städtlein grosses Aufsehen, da ein so vornehmer Herr bey ihnen anlangte, der mehr Vorspann-Pferde gebrauchte, als sie und die Nachbarschaft vermochten; der Schulz oder Amtmann des Orts, demey bey diesen kriegerischen Zeiten wenig Gutes zu Sinn kam, daß ein Herr von so zahlreichem Begleit bey ihnen durchreise, versammelte in aller Stille so viel als er von denen in diesen Gebürgen zur Genüge sich aufhaltenden Scharfschützen, mit thren Gewehren zusammen bringen könnten, und tratte ohne weitere Compliment als der Herr Marschall mit seinem zahlreichen Gefolg angelangt, zu ihm in das Posthaus, und befragte ihn: Woher er käme, und wohin er wolle? er solte ihm den Pass vorweisen, oder den Degen von sich geben? In der That ein Compliment von einem übel-ausgebügten Harzer-Hofschmeister, wie dieser Amtmann ware, an einen so vornehmen Herrn, wie unser Herr Marschall ist, ware nicht von seinem Geschmack. Ein Herr der gewohnt war, seinen gleichen zu befehlen, sollte von einem Harzwälder-Bauren Befehl annehmen, und sich entwaffnen lassen; das thate einem Franzosen, so den Kopf von lauter Vorschlägen angefüllt hatte, seinem König, so es möglich wäre, die ganze Welt zu unterwerffen, im Herzen wehe; Allein dissmahlen mußte dieser hochberühmte Französische Kriegsfelde gleich seinem Herrn Bruder/so die Lorveer von den eroberten Vorder-Oesterreichischen Landen, noch auf seinem Haupt truge, sich von diesem Amtmann Befehle vorschreiben lassen. Und obschon Ursangs diese Herren, und ihr ansehnliches Gefolg, der Französischen Lebhaftheit nach, sich zur Gegenwehr stellten, so liesse dieser däpfere Harzwälder sich gar nicht abschrecken, sonder sagte dem Herrn Marschall ganz red ins Angesicht: Meieurs les François: Ihr schet hier ein paar Dutzend Jäger vor euch, davon jeder seine Flinten mit drey Kugeln geladen hat, und keiner sein Wildprätt so leichtlich verfehlt wird, wann es darauf ankommen soll. Worauf sich der Herr Marschall, der Fürst des Römischen Reichs, und Gesandte an den Kayser und die meisten Teutschen Höfe, mit seinem ganzen Gefolg,

Gefolg, ergeben, und sich von diesem Forstmeister, weil in diejenigen Gegend nicht bequemliche und sichere Herberg war, auf das Schloss Osterode bringen lassen müssen; allda er von dem daselbst commandirenden Obrist-Lieutenant von München höflich empfangen, und Standsmästig tractiert worden. Sobald also dieser Durchlauchtige Gefangene zu Osterode einquartiert, so gabe der Commandant sofort an die Regierung zu Hanover den Bericht, und ersuchte solche um Verhaltungs-Befehle. Selbst der Herr von Belle Isle schriebe an den gehobnen Raht von Münchhausen, und ersuchte ihme, weil er in diesen Gebürgen unbequem einlogiert seye, zu verschaffen, daß er seinen Arrest in der Haupt-Stadt zu Hanover aushalten könne; welches ihm aber abgeschlagen, und anbey verdeutet worden: Da würlich nach Engelland an Seine Groß-Britannische Majestät berichtet worden, daß er Herr Marschall in Hanoverischen Landen ein Gefangener wäre, also müßte er bis auf angelangte Königliche Ordre zu Osterode vorlieb nehmen. Indessen verordnete die Hanoverische Regierung dem Herrn Herzog und seinem Herrn Bruder alles ersinnliche Vernügen; der Königliche Vice-Stallmeister Herr Baron von Freyappel, wurde zur Gesellschaft geschickt; der benachbarte Adel legte täglich Besuchung ab; man hielte ihm um sein Geldt recht Fürstliche Tafel, und ward nichts vergessen, ihm Vernügen anzuschaffen, bis den 17. Januar des Jahrs, aus Londen Befehl an die Churfürstliche Regierung angelangt, daß die Herren Gebrüder Belle Isle als Kriegsgefangene nach Engelland überbracht werden sollen; und ward der Herr Obrist Duglas nebst andern Officiers, vom König beordert, mit einer kleinen Escadre solche zu Staade im Mund der Elbe abzuholen, welche auch den 6. Hornung allda angelangt. Da indessen die gefangene Herren von Belle Isle von Osterode unter einem Begleit von fünfzig Reuter, ohne ordentliche Munition, in vielen Carossen und Wagen, auch dahin gebracht worden; darauf die ganze Gesellschaft den 17. Hornung unter Segel gegangen. Die

Seefahrt der Herren Belle Isle  
ware glücklicher als man geglaubt abgelaufen.

Aldau  
abge  
bey  
der  
ten;  
remo  
den  
Mit  
dor  
und  
und  
mähl  
Prin  
re d  
nach  
und  
Istu  
lich  
steine  
ware  
reich  
1745  
St.  
so vi  
lang  
Mori  
liche  
des  
fertig  
Insu  
ngler  
letzen  
nahm  
Absc  
Fran  
Jean  
Stai  
Befe  
Chre  
lang  
selbie  
auch  
vo  
gela  
das  
anla  
mit  
solch  
die  
Seec

sen. Und obschon der Durchlauchtige Gefangene, nach angeborner Freymüthigkeit, zu dem Herr Obrist Duglas, seinem Führer, unter andern Discursen auf der See / sich im Schimpf und Ernst also herausgelassen: Wann jetzt eine stärkere Anzahl Dunkircher-Schiffen kämen ihne zu erledigen / was er dabei thun wolte? darauf antwortete der Englische Obrist: Zu erst wolte ich mich aufs Neusser See wehren, und wann ich merke, daß ich überwannet, so würden meine Feinde nichts desto weniger weder Sie noch mich in ihre Hände kriegen, dann ein Stücklein Lunten sollte den Auschlag geben? damit wolte ich das Pulver-Magazin anzünden, und einen wie den andern in die Luft schicken. Darauf der Herr Marschall gesprochen: Er hätte nicht geglaubt, daß er der Englischen Nation so gar lieb wäre. Dieses Französische Compliment, bekame ein rechtl. Englische Antwort. Woraus der Herr Marschall abnehmen können, daß er der Englischen Nation um keinen Preis feil wäre. Den 24. Hornung darauf langte diese See-Gesellschaft glücklich in Engelland an, da sie unter Zuschauen vieler tausend Personen ausgestiegen, Stands gemäß empfangen, und den 3ten Merz, auf expresse Königliche Ordre nach dem Schloß Windsor, als dem Ort ihrer Gefangenschaft gebracht worden.

### Hochzeit des Dauphins in Frankr.

Es ware der 22. Weinmonat des ferndrigen Jahrs als der Französische Ambassador zu Madridt, der Haupt-Stadt in Spanien, Sr. Vaureal, Bischoff zu Rennes, ein Courier von seinem Hof erhalten, daß er im Namen seines Königs und des Dauphins, den Thro Spanischen Majestäten sollte die formalische Anwerbung um die Infantin Maria Theresia thun; den folgenden Tag thate er die Eröffnung an beyde Majestäten, und sagte: Er habe von seinem Principal Vollmacht um Anwerbung an die Durchlauchtige Infantin für den Dauphin zu thun, wann seine Catholische Majestät solches genehm zu halten geruheten. Den 8ten Christmonat darauf erschinn er mit einem zahlreichen Gefolg in des Königs grossen Audienz-Saal, in Gegenwart der Ambassadoren und Königlichen Ministern, welche zu des Königs Rechten, die Grands von Spanien aber zur Linken / alle mit bedeckten Häuptern, stuhlten; und thante die feierliche Anwerbung. Hierauf wurde er zu der Königin geführt, allda er gleiches verrichtete.

Aldau

Als dann der Infantin Braut die Glückwünsche abgelegt wurden. Darauf erfolgte die Audienz bey dem Prinz und der Prinzessin von Asturien, der Infantin Louise, und dem Cardinal Infanten; hernach lehrte der Gesandte in gleichen Ceremonien zurück, und ward dieser Ambassador von den Königlich-Spanischen Beamten herlich zu Mittag tractirt; darauf der Französische Ambassador vor den 10. Christmonat denen Spanischen Herren und ausländischen Gesandten wieder ein herrlich und prächtige Gasterey ertheilte. Die Ceremonten und Festivitäten währeten viele Tage; die Vermählung durch den Gevollmächtigten, darzu der Prinz von Asturien die Vollmacht empfangen, wäre den 18. und die Abreis der Madame Dauphine, nachdem sie von Ihr Majestäten dem König und der Königin, dem Prinz und Prinzessin von Asturien, den Infanten und Infantinen, die herrlichsten und kostbarsten Präsent in Gold und Edelsteinen empfangen, so auf zwey Millionen geschätz wort, erfolgte den 20. Christmonat mit einer zahlreichen Reisgesellschaft, und langte den 11. Jenner 1745. auf den Französischen Gränzen glücklich zu St. Jean de Luz an. Der Herzog von Lauragne, so vom König in Frankreich Befehl empfangen, langte daselbst an, und ließ es dem Graf von Montijo, so selbige zu begleiten von seiner Catholischen Majestät Befehl hatte, wissen; die Acten des Empfangs und Überlieferung wurden ausgefertigt, darauf den 13. Jenner auf der Fasanen-Insul die Prinzessin vom Spanischen Bevollmächtigten an den Französischen, in dem darzu bereiteten Saal, wücklich übergeben worden; hierauf nahmen die Spanischen Herren und Dames ihren Abscheid, und die zu ihrer Bedienung bestimmte Französische tratten ihren Dienst an. Von St. Jean de Luz reiste die Madame Dauphine in kleinen Tagreisen den 15. Jenner fort; von Stadt zu Stadt, von Orth zu Orth, ware Königlicher Befehl, dieser Prinzessin wohl aufzuwarten, und Ehre anzuthun, bis sie endlich zu Poitou angelangt, da der Herr Marschall von Maillébois selbige im Namen des Königs empfangen, alda auch der Spanische Abgesandte, Herzog von Campo Florido, von Versailles mit grossem Gefolg angelangt. Es wurde demnach alles eingerichtet, daß diese Prinzessin den 22. Hornung zu Etampes anlangen möchte, allwo der König und Dauphin mit einer prächtigen Hooffstatt ankommen, und solche daselbst empfangen. Den Tag darauf sekte die Königliche Reis-Gesellschaft die Reise auf Sceaux fort, alwo die Königin und Messdames

de France sich einfanden. Den 23. giengen der König und Dauphin voraus nach Versailles, dem die Königin und Dauphine nachgefolget, alsdann die nochmalige Einsegnung beschein.

## Der Pracht bey des Dauphins Kirchgang und Hochzeit-Mahl

Ware unbeschreiblich. Die Juwelen des hohen Braut-Vaars ware einzig auf fünf und vierzig Millionen geschätz; des Königs / der Königin und der Prinzessinen auf sebenzig, und der übrigen Herrschaften auf zweihundert und fünfzig Millionen. Nach der Einsegnung gieng man zur Tafel, und um zwölf Uhr des Nachts in die Ruhe; da der König dem Dauphin, die Königin aber der Dauphine die Schlafhemder gereicht, darauf die Vorhänge aufgezogen, und das glückliche Braut-Vaar, vor aller Anwesenden Augen, das Braut-Bette bestiegen, da dann die Vorhänge wider vorgezogen, und jederman sich hinweg begab. Die Mahlzeiten währendem Hochzeit-Fest waren von solcher Herrlichkeit und Überfluss, daß nicht zu beschreiben. Die Stadt Paris hatte nur an Wein und allen erdenklichen Arten von Speisen, drei Millionen Kosten. Es wurden daselbst, ohne die andern ausgetheilten Speisen, eils tausend Weisse Hähnen, und sechs und dreißig tausend Span-Ferkel, gebraten, des Weins und Brodis, nicht zu gedenken. Nur an dem Baal so den 1. Merz auf dem Rahthaus zu Paris gehalten worden, sind sechzig tausend Bouteillen Burgunder-Wein getrunken, und zwanzig tausend neue Thaler für Zuckerzeug ausgegeben worden. Im Baal-Saal musizierten hundert und neun Musicanten, und dauerte acht Tag, allemal von Abends acht bis am Morgen um seben Uhr. An Masquen von alterhand Ständen wurden über zwanzig tausend gezahlet. Es ist leicht zu erachten, daß bey einer solch unbeschreiblichen Menge Volk, es nicht ohne Unordnung abgelassen, dann viele wurden bestoßen, viele beschädigt, und viele gar verdrückt. Auch ware alles zimlich theuer, das geringste Zimmer zu Versailles kostete für eine Nacht fünfzig Franken, eine Lehn-Rutschere von Paris nach Versailles hundert Franken, und so fort. Seine Aller-Ehrlichste Majestät ließen bey diesem Anlaß goldene und silberne Gedächtnus-Münzen allen am Französischen Hof anwesenden fremden Gesandten austheilen, der Werth der goldenen ware hundert und dreißig, der silbernen aber zwölf Franken.

H

General

## General Bernklaus Mandat zu Biechttag.

Demnach Ihr zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät siegreiche Waaffen mittels Evansirung der Königl. Hauptstadt Prag iher Winterquartier in der Obern Pfalz und den Wald. Nämlich nehmen werden, so wird hiemit dem Gricht Mez in der Obern Pfalz zu wissen gemacht und befchliegt, für dreyzig tausend Mann / sowohl Cavallerie, Infanterie, Husaren, Karlsäder, als Seladonier die Quartier einzuschaffen, und die Beamte wegen alßbar zu beordern, um die Abheilungen zu verfassen, in Beigerung dessen alles zu Staub und Aschen verbrennt werden wird. Demnach sie sich vor Schaden zu hüten, und diesen Befehl aufs schleunigste zu vollziehen wüßen werden. Unterzeichnet vom Dato Biechttag, den 9ten Christmonat 1744.

Ihro zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät wirklicher General, Feld-Marschall, Lieutenant und Oberst über ein Regiment zu Fuß.

von Bernklaus.

## Tripolitanische Abgesandte in Schweden.

Vey diesen Kriegerischen Zeiten, da das Kriegs-Feuer fast in allen Ecken Europä liecklich brennet, kommen selbst die Barbaren aus Afrika in die unruhige Europäische Lande, und suchen sich durch Tractaten allerhand Vortheile zu bewerben, wie dann im Weinmonat 1744. zu Stockholm in Schweden angelanget sind Hagi und Ali Hogia, Abgesandte von Tripolis, mit eilichen Bedienten, den 14. Wintermonat halten sie die erste Audiencz beim Graf von Gylenberg mit dielen Ceremonien; eiliche Tag hernach halten diese Gesandte die Ehre Ihro Majestät dem König und Ihro Königl. Hoheiten vorgeführt zu werden, darauf hielten die Directores des Königl. Schwedischen Commerct mit diesen Tripolitanischen Gesandten oft und viele Unterredungen, und wurde zwischen der Krone Schweden und der Republik Tripolis ein Traeetat gleichwie mit Tunis und Algier geschlossen / vermög welchesen der Republik Tripolis eine gewisse Anzahl neu, verstigter eiserner Canonen nebst anderer Kriegs-Geräthschaft überlassen wird; nach volkendeter Audiencz dieser Barbarischen Abgesandten wurden sie bey dem Königl. Hof, Marschall höchstlich bewirthet.

## Der Portugiesische Infant Don Emanuel vergiftet.

Von Lisabon der Hauptstadt in Portugal ward diesen Sommer geschrieben, daß Don Emanuel, des Königs Bruder, Aufgangs Herzen in eine tödliche Krankheit gefallen, dehgleichen haben viele Edelleute und Offizierer von seinen Bedienten starke Ungelegenheiten bekommen / also bald bey diesem Zufall hatten die Aerzt die Vorsichtigkeit, und machten den Prinz und seine Bedienten ein Gegen-Gift einzunehmen; man untersuchte in der Torte, daß etwas verdorbenes auf die Fürstliche Tafel aufgetragen worden, mit der größten Sorafalt, bey allen Kuchen-Bedienten, und fanden endlich bey dem Pastetenbeck, daß er aus Unvorsichtigkeit den Semmel in einen Sack aufgesattet, darin zuvor Arsenic gewesen; zu allem Glück erfolgte aus diesem Ubel keine weitere Ungelegenheit, dann der Infant wurde bald wieder gesund, die Bedienten von ihrer Krankheit bestrebt, sonst den unsavore Pasteten-Becker sein Leben gewiß in der Luft verdienter mōssen geendet hätte.

## Ein ander Unglück zu Lisabon.

Bu gleicher Zeit langte in dem Hafen zu Lisabona an, der Englische Schiff Capitain Wilson, er hatte auf der See ein Französisch reich, beladenes Schiff, den Depunum, so von Nantes nach St. Domingo fahren wolte, weggecapert. Hinder dem Thurn Belém lage er vor Anker, die Engländer waren beschäftiget ihre Boot zu visitiren, als Feuer in die Pulver-Cammer kam, und das Schiff samt fünfzig Engländern und vierzig Franzosen in die Luft floge, dieses Feuer communizierte sich in ein der Stadt nach gelegenes Pulver-Magazin, welches mit entsetzlichem Kraßen also zertrümmert wurde, daß die ganze grosse Stadt Lisabon erfüllte / dieser Zufall hat grossen Schaden gehabt, viel Häuser sind unter oblich gefehret worden, man hat acht und zwanzig Men schen unter den verschütteten Häusern toti hervor gezogen, und sechs und achzig sind gefährlich bleibet.

## Der Papst kündet den Cardinalen den Tod des Känsers an.

Ehrwürdige Brüder!

Es ist noch nicht fünf Jahr, da ich euch Caroli VI. Römischen Reysers Tod angekündet, damals haben wir alles Klend, so auf dessen Tod jetzt erfolget, euch vor gesaget, kaum ist es drey Jahr, da wir euch

zu wüssen thaten, daß Carl Albert, Herzog zu Bayern, an dessen statt zum Rayser er, wehlet worden; Wir sind dißmal verbunden euch von dieser gleichen Stell, dahar wir euch so oft mit Schmerzen das erschrockliche Unheil, so die ganze Christenheit unter unser Regierung aussiehet, herab gepredigt haben, den fröhzeitigen Tod dieses Fürsten zu verkündigen, welcher nach einer Krankheit von wenig Tagen, im Blust seines Alters, seine Seel derselben Schöpfer wieder übergeben hat, dadurch wir eine überzeugende Proh abermahl empfangen haben, wie alle menschliche Wollust und ihr Hochmuth von so gar geringer Dauer seye; Wir sind nicht gesinnet althier dem Hauß Bayern eine Lob-Red zu thun, weniger die grossen Tugenden und hohe Qualitäten dieses Kaysers, den wir beweynen, an Tag zu legen; Nur sagen wir, daß dieser Fürst nach dem Exempel seiner Vorfahrern ein eyfriger Verthädiger Römisch-Catholischer Religion gewesen, welche selbige unter allen denen Wettern, so die Religion in der Welt erreget, rein und lauter zu behalten gewußt; Als ein gehorsammer Sohn des H. Stuhls hat er sich Zeit seines Lebens unterthänig erzeiget, und ist in grosser Hochachtung vor solchem, (lauch des Erz-Bischoffs von Corinthen, unsers Hun-  
tit bey ihme, so ihne in seinen letzten Jügen bedient, seinem schriftlichen Zeugnuß,) unter Administration der Heiligen letzten Oehlung gestorben. Wann wir von dem grossen Werck, so dieser Prinz vorhatte, zu Gunsten der Catholischen Religion in Deutschland, das Geheimniß entdecken dorfften, ihr werdet, Ehrwürdige! mit mir bitterlich weynen, und in billichen Sorgen stehen, daß jetzt alles mit ihme todt seye. Bettet mit mir, und hebet empor H. Hände gen Himmel, daß er alles Unglück von uns abwenden wolle. Wir lassen vor den Verstorbenen für uns täglich Seel. Mäß lesen, wir haben zu euerer Frömmigkeit das Zutrauen, ihr werdet sämtlich euerseits ein gleiches thun, damit für seine Seel Erquidung erhalten, und der ganzen Christenheit ein daurhaffter Friede wieder zukomme.

### Mähländische Aufruhr.

Ausgehends vorigen Jahr's ware in May-

land eine gefährliche Aufruhr, eine Compagnie Miquelets, so von Spanien ausgerissen, und in Königl. Ungarische Dienste getreten, machten mit einlichen Soldaten von den Regimentern Vasquez und Marcelli, vierhundert an der Zahl, einen Anschlag / sich des Schlosses zu Mayland zu bemächtigen, sie heilten sich in Compagnien, und hatten ihre Officiers.

Der Außland sollte den 19. Christmonatum 1. Uhr nach Mitternacht erfolgen / in welcher Zeit den Verschwörern die Wacht des Schlosses und der Thoren anvertraut ware; es war beschlossen sich aller Zugängen zu bemächtigen, der Marshall Viceonti, General-Commandant von Bourbon samt andern Officierern sollten sofort niedergemacht werden, und achzehn Miquelets, so in der Stadt verblieben / sollten die äußerste Stadt-Wacht umringen, und ihnen also den Weg aus dem Schloss in die Stadt sicher machen, sie hatten vor alsdann sich an die Salz- und Kriegs-Cassa zu machen, der reichsten Burger-häuser zu plündern, und über Como den Reisaus nach den Schweizerischen Gebürgen zu nehmen, allein daß Vorhaben wurde am gleichen Tag erst Nachmittags von einem Mischuldigen verrathen, worauf sobald ein Compagnie Constabler in Stille aufmarschierte, zwey Stücke wurden aufgeplant, und das Regiment Clerici mußte unter dem Vorwand, daß es des Morgens marschieren sollte, den Nachmittag sich in Waffen üben, welches nachweis durch enge Straßen den Casernen zweilte, die Beschuldigte unvermuht überfielen, und sie ihre Fänten und Bajonets nieder zu legen gezwungen, und auf die Roschetten mittler im Schloss verwahrt, worauf die Brücken ausgezogen / und nach einer Verstärkung von Parma und Lodi von vierhundert und fünfzig Mann wurden die Gefangenen eramicirt, und bekamen die Rädelsführer endlich ihren verdienten Lohn.

### Vom Krieg in Italien.

Die Spanische Armee unterm General Gages und die Österreichische unterm Fürst Lodowic waren vermischten Sommer in den Gegenden von Rom campiert gewesen, ohne die Action bey Belletti, so der General Braun vorgenommen, wäre nichs merkwürdiges passirt, beyde Armeen lebten alda aus dem Erbherr Petri, Ihr allgemeiner Vatter mußte ihnen Quartier, Brodt und Haber anschaffen, und hielten dessen kaum vor sich genug; am 28. Weinmonat ware noch ungewiß / ob beyde Armeen die Gegenden von Rom verlassen werden,

werden, es ware jederman in der Stadt bestwegen sehr verlegen, und befürchteten einen hungerigen Winter, endlich hat Fürst Lobkowitz den Rückmarsch Anfangs Wintermonats angetreten, passirte über die Brück von Ponte Mole vorbev, und lagerte sich bey Aqua Traversa; kaum ware er passir, als der wachbare General Gages mit seiner Neapolitanisch-Spanischen Armee hervorgebrochen, und seinen abmarschierenden Feinden den Abzug gesegnen wolte, allein Fürst Lobkowitz warfse die Brücken über die Tyber ab, und canonierte über den Fluss auf die Spanier, also daß deren bey fünfzig Todte, und hundert und dreysig Bleßierte, die Oesterreicher aber, weil sie bedeckt waren, gar wenig bekomen. Auf alle diese Fatiuen entschlossen sich beyde feindliche Armeen in dem Päpstlichen Gebiet zu überwintern, die Oesterreicher haben ihre Ruhstatt im Gebiet von Bologna, Ferrara und Ravenna ausgersehen, die Bourbonier aber von Viterbo an bis Rom, welche Hauptstadt also umzingelt worden, daß nicht einmahl der vor dem Thor gelegene Palast zum Empfang auswärtiger Gesandten gebraucht werden können. Da nun der ganze Last der Winter-Quartier dem Kirchen-Staat aufgesal- leu, ist kein Zweisel, daß die Gäste die ersten im allgemeinen Gebiet eingeschlossen worden. Für unsers Junkers Gesundheit behüti uns Herr EOTT, sungen iene Vauren für ihren Todfranken gnädigen Herrn. Indessen bezeugten sich Thro Päpstliche Heiligkeit gegen seine Gäste gleich, die Spanier bezogen das Winter-Quar- tier, die Oesterreicher aber nahmen das Gelt dar- für, und mußten die drey Legationes hundert tau- send Pistolen zahlen, damit gieng Fürst Lobkowitz voraus nach Maryland. Indessen haben sich die Spanische zu Viterbo aufgehalten, bis endlich im Aprill die Troupen aufgebrochen, und sich nach Foligno zogen, die Neapolitaner an der Zahl sidenezehn Battaillons und acht Escadrons ruckten aus ihrem Heymat als nunmehr declarirte Spanische Hilfs- Völker durch den Kirchen-Staat nach, der Heil. Waller ware beschäftigt sie sämtlich zu guter Leze zu versorgen, mit Freuden gabe er den Väterli- chen Seegen auf die Reise; der Weg gienge über Perugia und der Enden naher Fano, aber die Oesterreichischen Husaren stuhnden der Enden im Weg, zu Fossonbrone verbrannten solche das Spanische Heu-Magazin, und die Frucht nah- men sie mit, also daß des Grafen von Gages Armee Noth leiden müste; um diese Zeit bestuhn- de die Neapoli. Spanische Armee in ißen und

vierzig Battaillons und ißen und zwanzig Esca- drons, die Oesterreichische in drey und dreysig tausend Mann ohne den täglichen Zulauff. Die Spanier wolten unterwegs der Republic Luques ihre Stadt zu einem Waffen-Platz haben, um von da das Groß-Herzothum Toscana im Baum zu halten oder gar zu bezwingen, allein diese Re- publicaner wolten nicht nach dieser Bourbonischen Sygen danken/sondern richteten fünftausend Mann auf zu ihrer Defension, und vereinigten sich mit der Groß-Herzoglichen Armee.

### Genuesische Geschichten.

Seit dem Wormbser-Tractat ist diese Republic im Sarnisch, daß ihr wohl-bezahltes Marquisat Finale durch selbigen dem König von Sardinien soll zugeheilet seyn, seit der Zeit hat sie ihre Armee auf zwanzig tausend Mann verstärkt, und sich genöthigt geseben, außerordentliche Mittel Gelt aufzubringen, vorzunehmen, unter welchen die Erwehlung neuer Nobili eines der vornehmsten ist, es sind daselbst würcklich viele der reichsten Burgern in Adelstand erhoben, dann die Unnehmungs-Taxe, so vor diesem hundert tausend Pfund gekostet, ist um ein nahmhafftes verringert worden. Der Englische Admiral, so in der Mittelländi- schen See kreuzet, wolte von dieser außer- ordentlichen Kriegs-Rüstung Raison, und bekame zur Antwort, daß selbige zu Unter- stützung ihrer Neutralität und Gerechtsam- keit wegen Finale geschehen seye. Es zeigt sich aber in der That das Wiederspiel, dann es thate die Republic auf einer Seiten der Ar- mee des Spanischen Grafs von Gages, so über Berg und Thal mit unsäglicher Müh und Verlust seiner Völker, da ihme vergangenen Winter bey vier tausend Mann im Schnee zu Schanden gegangen, allen möglichen Vorschub, anderseits aber sie der grossen Armee des Durchl. Don Philipps, so zu Nize und Villafranca überwintert, allerhand Mund- und Kriegs-Geräth zu- kommen lassen, da inzwischen die Englische Flotte die ganze Küsten durchsegelt, und diesen beyden Armeen grossen Abbruch ge- than, doch aber nicht erwöhren können, daß sich diese beyde Armeen den gten Brachmo- nat letztthin im Genuesischen Gebiet endlich vereinbahret; worauf diese Republic, die schon so viele Monat sich gesegneten

Lebs

Leibs befunden hat, unerwartet ins Kind-  
beth kommen, welches heimliche Unliegen sie  
doch allezeit sorgfältig zu verbergen gesu-  
chet, obwohlen die Naturkündiger gar wol  
gemerket, daß sie mit diesem und jenem  
heimliche Verständnus gehalten. Nun hat-  
te man z var Ursach zu vermuthen, daß die  
Annäherung und der Unblick eines försterli-  
chen Seemanns, der dieselbe dem Verneh-  
men nach zu Pulver zu verbrennen gedro-  
het, eine unzeitige Geburt zur Welt beför-  
dern möchte, allein eine kostbare Peruvia-  
nische Tinctur stärkte ihre Glieder dergestalt,  
daß die Frucht endlich reiss worden, und  
das Tages-Liecht erblicket hat, dann es er-  
folgte den 29. Brachmonat, daß dieser neuen  
Geburt der Name gegeben wurde: Feind  
von Deutschland und Piemont: Wann man aber  
die Constellationen einshet und betrachtet,  
in welcher Stund dieses Kindlein gebohren,  
so will man ihme nit viel gutes prophezeyen,  
dann es dörfste der blöden Kindbetherin und  
dem schwachen Kindlein am Ende ergehen,  
wie derjenigen Person in der Comödie, wel-  
che zwar Anfangs das meiste Maul-Aussper-  
ren und Handklopfen verursacht, aber auch  
am Ende die besten Schläge davon getragen.  
Kurz diese Republic hat aus Spanischem Gelt  
Ihre Macht bis auf zwanzig tausend Mann  
vermehret, und dem König von Sardinien  
den Krieg angekündet, und sich mit der Spa-  
nisch-Französisch- und Neapolitanischen Ar-  
mee vereinbaret; Es scheinet aber, die Ve-  
netianer wollen sich zu der Oesterreichischen  
Parthey schlagen, und wo nöthig etwann  
zwanzig tausend Mann ihrer Truppen in  
Englischem Sold überlassen, und also die  
Staaten von Italien dem Hause Oesterreich  
beschützen helfen.

### Vermengte Kriegs-Verrichtungen.

Nachdem nun die Französische Armee mit  
der Festung Freyburg im Breisgau fertig, und  
solche dem Boden eben geschleift, die Oester-  
reichische Lande zu Gunsten des Kaisers ein-  
genommen, so ware es nun um die Winter-Quar-  
tiere zu thun; solche im Elsaß und andern Fran-  
zösischen Landen zu nehmen ware nicht von der  
Franzosen Thun, das gute Deutschland mußte noch  
fernern mitgenommen werden, die Neutralen Länden,  
so an diesem Krieg gar keinen Untheit hatten, muß-  
ten diskonst herhalten; Im Französischen Staats-

Cabinet ward beschlossen, den König von Eng-  
land in seinen teuischen Hanoverischen Landen zu  
züchtigen / es gelustete den mutbigen Franzmann  
die reiche Bergwerk am Harz und der Enden zu  
bezwingen und zu erschöpfen, die Zugang solten  
durch viele Französische Ingenieurs in Augenschein  
genommen und abgezeichnet werden, so aber sehr  
fehl geschlagen / wie es in des Herrn Herzog von  
Belleisle Histori schon vorgekommen; Also fan-  
den die Herren Franzosen nutzlich und gut die  
Winter-Quartier auf teutsche Umkosten zu halten,  
Anfangs nahmen sie die Bischthümer Speyr und  
Worms in Besitz / und müßten ärger als die Feind  
bis aufs Blut contribuiren; die Reibe kam her-  
nach an das Churfürstenthum Maynz jenseits des  
Rheins, auch dieses Land ward feindlich traciert,  
und allen Vorstellungen des Churfürsten ohngeacht  
aufs härteste mitgenommen, die Hauptstadt aber  
so eng eingeschlossen, daß der Mangel daselbst  
einzureissen anfieng, und von allen Orten har aber  
bei dem anno d lebenden Kaiser Beschwährungs-  
Memorial einlangeten, so bald aber der Kaiser  
gestorben, und die Allierte Armee, theils zu Be-  
deckung der Hannoverischen Landen, theils zum  
Trost des Nider-Rheinischen Kreyses in vollem  
Ummarsch waren, so dahnete sich die Französische  
Armee noch weiters aus, und besetzten zwischen  
der Mosel, dem Rhein und der Lahne das gan-  
ze Land, alles müßte von Trier an bis an den  
Rhein, von Maynz an über den Rhein bis nach  
Frankenland, die ganze Wetterau und das darinn  
ligende Fürstenthum, freye und Reichs-Städte  
unter ihre Contribution sich bequemen; Sie mäch-  
ten Feinde, Freunde oder neutral seyn, wer nicht  
zur Frankfurter Union sich wenden, und krafft  
derselben sich wider Oesterreich und seine Allierten  
declarieren wolte, der wurde feindlich gehalten, und  
mußte in die Französische Büches blasen; Indes-  
sen nach dem Tod des Kaisers sienge die Französi-  
sche Armee an sich einen andern Namen bezulegen,  
sie näherte sich Frankfurt als der Wahlstatt, da  
die Kaiser pflegen erwählt zu werden, sie nahmen  
den Nahmen an einer Hilfs-Armee, zu Bede-  
ckung der freyen Kaisers-Wahl, lauth übernom-  
mener Garantie im Westphälischen Frieden, und  
wollte nicht zugeben, daß ein Kaiser nach dem  
Sinn der Höfen Wien und London erwählt werde,  
solches hat der Französische Minister Herr Blon-  
del in einer Churfürstlichen Audienz vorgestellt,  
aber von Ihr Gnaden diese kurz und herhaftie  
Antwort zurückbekommen: Daß die waltenden  
Streitigkeiten der Teuischen Höfen Frank-

reich nichts angelingen, und die Gute hat die Stadt Frankfurt bey bevorstehender Kaisers Wahl zu bedecken, eine aufgedrungene Wohlthat seye, die das Reich nemahl von Frankreich begehrten würde, sonder es für einen Eingriff in ihre Gerechtigkeiten und Störung der Ruh achte. So lang nun der Herr Marschall von Maillebois diese Armee kommandierte / so wäre er gestissen oder Orthen die adhigen Lebens. Mittel zusammen zu schleppen, also daß ihre ganze Armee allezeit ein Vorrath für vier Monat hätte; Nach diesen Verrichtungen reiste dieser Marschall den 14. März zu seinem neuen Gouvernement nach Italien ab, und machte dem Prinz Conti, so diese Armee übernommen hat / Platz; Indessen ruckte die Alte Armee unter Herzog von Wremberg von Coblenz heraus, und die Oesterreichische aus Bayern durch Frankenland dieser Französischen entgegen, es sie len so bald nahm hast Scharmützel zwischen ihnen vor, da es derbe Stoß abgab, ein jede Partie suchte sich zu verschansen und best zu setzen; zu Büdingen machten die Wrembergische Husaren starken Lärm, also daß die dasigen Franzosen ihre daselbst zu Sulzbach und Friedberg aufgeschüttete Magazin in Eyl weggeräumt, es ruckte aber die aus Bayern anlangende siegreiche Armee unter dem Generalen Bernclau auf der andern Seiten ihnen entgegen, die Franzosen stuhnden in grossen Furchten zwischen zwey Feuer zu kommen, da brauchte es behutsam zu seyn; durch vielfältigen Marsch und Contremarsch machten sie sich für noch einmahl so stark zu passieren, ja es ruckten zwey bis drey Französische Corpo der herbevukenden Armee unter dem Herren Bernclau, da von der Graf von Traun seit kurzer Zeit das Ober-Commando auf sich genommen, entgegen, hätten sie Lust gehabt zu schlagen, die Gelegenheit darzu ware da, ehe sich der Graf von Traun mit der Graf Bathianischen oder der vereinigten aus den Niederlanden gekommenen Armee in der Grafschaft Eisenburg ohnweit Mühlhausen völlig konjungirt hatte, so den 27. Brachmonat glücklich geschehen / ob es schon den Franzos ungläublich schien; seit dieser Vereinigung der Leusischen Armeen arbeiten die Franzosen Tag und Nacht an ihrer aller Orten gewohnten Arbeit, sie verschanden sich über den Kopf, und haben ihr Lager dem Mayn nach von Aschaffenburg an hinab bis Höchst unten an Frankfurt, von Distanz zu Distanz versetzen sie Redouten auf, der geschäftige Oesterreichische Husar wartet auf, und spricht täglich zu,

um sowohl Kundschafft einzuholen, als die Zufuhr abzuschneiden, die combinirte Armee aber rucket in zweyen Colonnen an den Mayn / die eine gegen Aschaffenburg, die andere nach Frankfurt, und wird ihre Desseins weiters ausführen, wann der Groß-Herzog von Toscana, so den 28. Brachmonat von Wien abgereiset, das Commando es Chef über diese Armee völlig wird übernommen haben, so hernach folgen wird.

### Insurgenten nach Schlesien.

Von ihrer gebahten Versammlung ist ein Articul mitgetheilet worden hieso. Schon im Christmonat 1744. brachen diese Völker, zu denen sich die Hunsacken und Wallachen vereinigt haben, naber Schlesien auf, ihr Weg gieng von allen Seiten nach Jablunka, der grösste Theil mache sich auf Troppau, nachdem zweytausend Mann von Graf Rudolph Palfy und das Corpo des Generalen Reils zu ihnen geschlagen, waren sie zwölf tausend Mann stark, ohne die Verstärkung von den Besatzungen Olmuz, Brün ic. Die Einwohner von Ober-Schlesien, so nicht recht bevölkert, haben mit Verlangen auf sie gewartet, um mit ihnen wider die Feind zu streiten, der erste Auslauff dieser Völker ware vor sie nicht glückhaftig, sie hatten die tapfern Brandenburger als versuchte Völker vor sich, die Feuer zu riechen in der Gewohnheit sind. Zu End des Merzens aber gelustete es den Preußischen General la Motte diese Insurgenten-Armee anzugreissen, und wo möglich aus Schlesien zu vertreiben, dies Vorhaben erfuhrte sobald ihr Anführer Graf Esterházy, ruckte mit diesen seinen Marsis. Söhnen von Teschen bis Rattbor entgegen, auf der andern Seiten lage Graf Caroli mit seinen Ungarn vorwärts bey Oppelen gegen Niemslau; den 26 Merz gtenge das Gesicht zwischen den Preußischen Grenadiers und Artilleristen gegen die Insurgenten an, es war um den Paß über den Oder. Fluß zu thun, so diese vertheidigten, und alles ihres Feuers aus den Canonen ungeacht mit blutigen Köpfen abwiesen, aber den 29. Christmonat ruckten diese Oesterreichischen Völker in zweyen Treffen auf die Preussen, sie griffen solche an dreyen Orten an, der Oesterreichische General-Held-Marschall Festitz gtenge mit dem linden Flügel

Flügel auf den Feind los, daß er weiters nicht als bis Lantz fortzucken konnte, als da geschahen den 29. ein hartnäckig Tressen, so von zehn Uhr Morgens bis zwey Uhr Nachmittag währete, und schlurgen die Österreichischer die Preussen folcher Gestalt über die Oder zurück, daß die zurückgejagte feindliche Reiterey ihre eigene Musketiers in den engen Wegen über den Haussen geritten, also daß damals der Verlust derselben auf achthundert Mann und so viel Kriegsgefangenen sich beloßten, und hat es die Insurgenten mehr nit als etlich und sechzig Mann, samt sechs Officiers, gekostet, bald hernach überfiel ein Corpo Insurgenten die Stadt Troppau, und jagten die dort ligende Preussen in die Flucht; den 26. April darauf eroberten sie Reichhall, einen Paß an Pohlntischer Gränze; Anfangs May wurden dreytausend derselben unter Graf Caroli von dem Preußischen Oberst von Wartenberg, so scheinbar stärker ware, mit dem Degen in der Faust angegriffen, und zu weichen genötigt bis hinter Rosenberg, allwo sie mit Herzenleid zwey sechsspäntige Carosse mit Ungarischem Frauenzimmer im Stich gelassen, die aber der Complaisante Preußische Oberst durch einen Trompeter unterlegt zurück führen lassen; hierauf fielen den ganzen May hindurch vielfältige Scharmützel zwischen den Österreichischen und Preußischen vor, da bald diese, bald jene Vortheil hatten, und die Insurgenten allezeit sich dapser hervorgethan, viele Stöß ausgetheilet, und derselben reichlich zurück empfangen, da sie aber doch den 26. May den besten und importanten Paß Cösel zulegt behauptet haben.

### Schlacht bey Striegau in Schlesien.

Also währein die Scharmützel zwischen den Österreichischen und den Preussen den ganzen Mai fort, so daß die Preussen gut fanden sich völlig in Nieder-Schlesien zurück zu ziehen, und es hatte das Ansehen, als ob die Österreichische Armee, zu deren sich nunmehr die Sachsische in die sibenzig tausend Mann stark, geschlagen, überall den Meister spihlen würden, sie marschierten zu dem End den 3. Brachmonat auf die Ebene bey Striegau, rechter Hand lag Schweidnitz zwey Stund dorvon, die Sachsen rückten vor Faust bar, und vereinigten sich mit den Öster-

reicher Infanterie, legten sich in Schlacht-Ordnung an der Tiefe des Striganer-Birgs, die Österreichische Cavallerie lage eine halbe Stund weit hinter einem Dorff, der General Rabasti stund gegen Schweidnitz, die Carabiniers und Grenadiers aber gegen Striegau, Tho Durchl. der Sachsische Herzog von Weissenfels commandierte den linken, und des Prinzen Carls Durchl. den rechten Flügel. Alles war gefest des andern Tags den Feind anzugreissen, als der König in Preussen in hoher Person den 4. Brachmonat schon um 3. Uhr Morgens von der Anhöhe bey Striegau in voller Schlacht-Ordnung auf die Sachsen anmarschierte. Die Schlacht siengt mit Canonen an, die Österreicher vermeinten solches Feuer seye von den ibrigen, und man beschiesse Striegau, gegen fünf Uhr hörte man aus dem kleinen Gewehr einzeln schiessen, alsdann nahme man bei der Cavallerie des rechten Flügels erst gewahr daß es Ernst seye, man sahe bey aufsteigendem Nebel die Preussen von dem Gedürge in voller Schlacht-Ordnung anrücken, die Sachsische aber bald weichen bald avanciren, die Österreichische und Sachsische Infanterie stochten gegen die Preussen wie die Löwen, aber die Preussen / so die Nacht durch mit ihrer ganzen Macht durch den Wald auf Striegau gezogen, und dasige Anhöhe mit der Menge Artillerie bestiegen, brachten die vereinigte Armee mit den Haubizien, Kartätschen, unaufhörlichem Canonen, und zuletzt dem entschlichen skinen Feuer zum Weichen, die Preußische Cavallerie und Husaren fanden hierbei Gelegenheit mit dem Säbel in der Faust von der Anhöhe auf ihre Feind los zu brechen. Während diesem gräulichen Spihl kame erst gegen sechs Uhr Dreie an die Österreichische Cavallerie zu avanciren, und so es möglich dem Feind in die Flanke zu fallen, die Grenadiers und Carabiniers rückten an, der Hinterhalt kame endlich nach, und die Hoffnung ware da, daß die Sache eine ganz andere Gestalt gewinnen würde, allein die breuen Gräben und Morast brachte die Cavallerie aus einander, also daß sie erst um seben Uhr auf den Kampfplatz kamen; Indessen haben beide Herzögen von Weissenfels und Kothenringen mit unbeschreiblichem Heldenmuth im größten Feuer der eingerissenen Confusion gestritten, die übrige Mannschaft zusammengedrängt, wieder rangiert, dem Feind alte und neue Tressen entgegen gestellt, und die Preussen zum Weichen wütlich gebracht, aber darmit mehr nicht ausgerichtet, als daß sie den Preussen, die alheit die Anhöhe zum Vor- Wes

theil hatten, den Sieg mit viel tausend Todten ersehnen ließen; Kurz, es verloren die Oesterreicher und Sachsen das Feld, und mussten den Brandenburgern weichen, dem Altheimischen Dragooner-Regiment, so von Anfang dieser blutigen Action bis zu End auf dem Schlachtplatz Fuß hielte, und den Preussen Widerstand thate, hatten sie es zu danken, daß solche sie nicht verfolgen konten, indessen rätselte sich die Oesterreichische Infanterie gegen das Gebürg, wohar sie gekommen, und ihre Cavallerie bedeckte sie, und hielt die Feind so lang auf, bis die übrige Artillerie und Bagage in Sicherheit gekommen, der Abzug gienge über Ali-Reichenau, Landshut bis Kostelitz in Böhmen, alwo sie festen Fuß hielte, der Verlust auf Oesterreichischer und Sächsischer Seiten sollte sich vielfältigen Berichten nach auf sechs bis sieben tausend Mann und achzig hobe und niedere Officiers belauffen, auf Preussischer Seiten aber auf zwen bis dreytausend Mann. Die Überwinder haben vierzig Canonen, fünf und sechzig Fahnen, acht Standarten, acht Herpaucken darbei erobert, und den sechs tausend Mann Kriegsgefangener gemacht; Von hohen Generals-Personen ist auf Oesterreichischer Seiten der General-Feld-Zeugmeister, Baron von Thüngen, der General-Feld-Marschall-Lieutenant Franz von St. Ignon, der General-Major von Hohenhausen tod, die Generals von Berlichingen, Königsberg und Traun sind blesiert; Von Sächsischer Seiten sind tod: Die Obriste Westenbostel, Gersdorf, Conspruch, Schönberg, Aurich und Münchau, der General-Lieutenant Prinz von Coburg gefangen oder tod, die Generals Birholz, Renard, Dürfeld, Schlichting blesiert und gefangen; Preussischer Seite soll nur allein der General Graf von Trukseß, und die Obriste Calbuz, Massan und Schwerin von hohen Officiern geblieben seyn; die siegreiche Preussen waren hierauf beschäftigt ihren Gewinn in Sicherheit zu bringen, und die Flüchtlinge zu verfolgen, sie sandten die gewonnenen Stück nach Schlesien. Einer Bedeckung von achzig Mann Grenadiers wurden sechs den Sachsen abgenommene Stück in ein sicherer Ort zu bringen anvertrauet, aber selbige nahmen einen andern Weg, und führten solche mit klingendem Spahl nach Königgrätz in Böhmen, präsentierten solche Ihr Hoheit Prinz Carl, und ersuchten selbigen, dieses Geschenk in Wohlmeinheit auszunehmen, und sie samlich in seine Dienste zu nehmen / so auch geschehen.

## Fatalität der Juden zu Prag.

Es haben sich die Juden in Prag in während der Zeit, da die Preussen dasselbst den Meister spählten, also aufgeführt, daß sie denselbigen die verborgenen Effecten geoffenbaret, und solche hernach durch der Preussen Hand an sich erhandelt, um ein Spott Gelt gekauft, dessen sie auch überwiesen worden. Schon bey Wiedereinnahm die et Stadt machten die Vanduren und Husaren die Juden ihre Verwegenheit zu büßen, und plünderten mit Zuthun des Pragischen Pöbels die Juden-Stadt rein aus, Thro Majestät die Königin, vor welche die Klägden wider die Juden gelangten, befahl, daß gesamte Juden der Stadt Prag vor ewig verwiesen, und das ganze Königreich Böhmen im Merzen dieses Jahres räumen solten, und obschon die Juden alles angewendet, um diesen harten Sentence wieder sie bey Thro Majestät der Königin abzuändern, ja selbst der Königin acht Millonen angeboten haben, damit ihnen der fernere Aufenthalt in Böhmen noch fürbas vergönnet werde, so haben sie dennoch nichts ausgerichtet; die Handelsleuth in Leipzig, welche viel Gelt auf den Juden zu Prag stehen haben, und den dero Unglück grossen Verlust bescherten, haben bey der Königin die nachdrücklichsten Vorstellungen ihretwegen ihun lassen / aber alles war ohne Wirkung; Im Horzung ware einiger Anschein und Hoffnung zur Königlichen Gnade, weil sich viele hohe Dames für diese Judenschaft bey der Königin interponiert, seither war wenig mehr von ihnen in der Zeitung zu lesen, außert daß die Vornehmsten Herren Gnad erhalten und in Prag verbleiben dürfen, das Jüdische Lumpen-Pack aber den Wandstab ergreissen müssen.

## König in Pohlen kommt in Mähren.

Bey diesen Kriegerischen Umständen / da die Königin von Ungarn aufs neue von allen vier Winden angesuchten wurde, ward zu Warschau in Pohlen eine vierfache Allianz gegen die schon vor einem Jahr beschriebene Frankfurter-Union geschlossen, krafft welcher Thro Majestät der König von Pohlen mit einer formidablen Armee der Königin von Ungarn bestehen, und dafür von Engelland und Holland nahmhaft monatliche Subsidien-Gelter zu beziehen haben solle, so wurde unter diesen Hohen Königlichen Versohnen eine Zusammensetzung verabredet, die auch mitten im Jenner erfolget ist; zu diesem Ende reisete der König von Pohlen

Vohlen, in Begleit der Königin, von Dresden ab, nahme den Weg über Prag nach Olmuz in Mähren, als dem zu dieser Zusammenkunft beliebten Ort, von Wien aus wurden alle ersinnliche Anstalten vorgekehret, diese hohe Gastwürdigst zu empfangen, und zu bewirthn, die aller kostlichsten Wein wurden dabin abgeführt, die vornehmste Oesterreichische Staats-Minister, der Herr Graf von Uhlenfeld, der Herr Graf von Colloredo, die Fürsten von Auersberg und Schwarzenberg samt dem Schüssischen Herrn Abgesandten gingen von Wien zur Königlichen Aufwart voraus, alldie weil Thro Königl. Hoheit der Herr Groß-Herzog und Prinz Carl den 11. Jenner nachfolgten. Die Haupt-Ursach dieser Zusammenkunft ware die Einrichtung der Kriegs-Versaffung wider Preussen, so diese Hohe Machten selbsten mündlich mit einander berathen haben. Der damals eingefallene grosse Schnee hat diese Hohe Herrschaften um vier Tag an ihrer Reis verhindert, als aber Thro Majestät der König von Vohlen zu Olmuz angelanget, da wurden die Canonen zu dreymahlen abgefuret, die ganze Garnison und Burgerschafft stuhnden im Gewehr, und ward Thro Königl. Majestät von Thro Königl. Hoheit dem Groß-Herzog in prächtigster Gala empfangen, und die Zeit Dero Aufenthalt aufs herrlichste bewirthet worden.

## Wunderthaten eines Jüdischen Hohenpriesters.

Chaim Salomon Shahul Haak Alzruith, ein Prinz und Hohenpriester der Juden, so sein Herkommen aus dem Geschlechte des König Davids Schnur, grad darthun kan, und mit einem authentischen Pas vom Groß-Türk beweiset, langte obnlängst aus den Morgenlanden in Teutschland an. Das majestatische Unsehen seiner Person, die Heiligkeit seiner Sitten, sein aufrichtiger Umgang und übernatürliche Wunder-Curen, so er bey Gelegenheit vor den Augen vieler Zuschauer thate, öffnete ihm in der grossen Stadt Wien, wo er seinen Aufenthalt hatte, aller Orten die Thür, so daß er den Zutritt bey den vornehmsten Herren des Hofes hatte, ja einer der ansehnlichsten Sofrähten wurde selbs sein Gastgeb und Patron. Der Ruhm der Cabalistischen Wissenschaften dieses Morgenländischen Fremdlings zoge viele leutsche Fürsten und Herren zu sich in sein Quartier, ein jeder wolte diesen Wundermann besehen. Als nun eine grosse Gesell-

schafft bey diesem Hohenpriester versammelt ware, und jederman mit Erstaunen dessen grosse Wissenschaften bewunderte, liesse sich des Grafen von Westerloh Cammerdiener gegen diesen Jüdischen Prinz etwas verächtlich heraus, dessen Vorwitz aber hart gestrafft wurde, indemme ihm sein Kopf auf dem Hals ( ohne daß ihn jemand angerühret ) herum gedrähet, so daß er sein Antlitz an dem Rücken hatte, und noch etwelche Tage also gelebet hat. Diese Begebenheit veranlaßete den sonst liebthätigen Jüdischen Hohenpriester die Stadt Wien zu verlassen, und wendete sich nach Cassel, zu seinem bekannten Freund, dem Hs. Juden. Bey dem ersten Eintritt in seines Rost. Bruders, Levi Muggs, Haus, erledigte er seine Tochter vom fallenden Wehe, und bewahrete solche von dieser unheilbaren Krankheit mit angebenten Cabalistischen Buchstaben. Blinde, Lahme und Presthaffte aus Christen und Juden, hat er alle Tage umsonst gesund gemacht, ic. Als einsmals dieser sein Rostherr Levi von Haus gieng, und den Kellerschlüssel mitnahm, und zu Mittag kein Wein bey der Mahlzeit aufgestellt wurde, verdrossen dieses den Hohenpriester, zeichnete etwelche Figuren unter seinem Teller, und sprach: Mein Freund Levi soll sich verwunderen, wan er nach Hans kommt. In der That, als er auf den Abend sich einfande, eilte er nach dem Keller einen Trunk zu holen, fande aber alle Weinfässer unter obisch gekehret, und gienge ganz bestüstzt wieder in die Stube, allwo er den Chaim Salomon den Bug gel voll lachend antraff, da er aber die Cabalistischen Zeichen unter dem Teller wieder durchstrich, so fügte sich jedes Fass mit Wein wiederum an sein behöriges Ort und Stellung. Als diese Wunder zu Cassel ruchtbar worden, gelustete es den Freyherrn von Donop diesen Jüdischen Prinz mit sich auf sein Schloß Geilberg zu nehmen, und von ihm etwelche von seinen Kunststücken zu schen. Der geschäftigte Künstler wolte nicht lange bey seinem neuen Gastgeb verweilen, ehe er ihm Proben seiner Kunst und Wissenschaften vorlegte; schon den ersten Abend rufste er vor der ganzen Gesellschaft einem Geist hervor, von welchem er vorgab, daß es ein Engel seye, mit dem er in Hebräischer Sprache redete. Darauf spazierte er mit sei-

Schatz-Gräbrey bey dem Schloß Geilberg.



1.) Der Süßische Hoherpriester. 2.) Der entdeckte Schatz. 3.) Der alte Baron von Donop. 4.) Der Rücht samst den Pferden. 5.) Der fliegende Hirschländer. 6.) Der junge Baron. 7.) Das Schloß Geilberg.

nem Rostherr in die nächst beym Schloß liegende Spaziergäng, hielte sich bey einer alten Lyche still, und sagte ganz aussert sich selbs, daß althier ein so grosser Schatz vergraben lige, als ein Fürstenthum werth seye, gienge auch alsobald zu Werk mit Cabalistischen Kreisen und Gebetttern, diesen Schatz aufzudecken, wie sich dann die Erde mit Feuer und Dampf aufthat, und der Schatz im feinsten Gold vor jedermans Augen lage, und alsobald in das Schloß gebracht wurde. Des andern Tags ritt der Baron und sein Herr Sohn, samt dem Jüdischen Prinzen aus; bevor aber hatte der Jude sein Hirschfänger in seinem Zimmer an der Wand hangend gelassen, und mit Cabalisten Buchstaben behent, anbey den Herrn Baron ersucht, das Gemach mit seinem Sigelring zu verwahren; als nun diese Gesellschaft bey einem Wald von ihren Pferden gestiegen, rieesse der Jüdische Priester seinem Herrn Gefährten zu, obsich zu seben, da sie dann den Hirschfänger ohne Scheide in der Lust ansichtig würden, (wie in gegen über stehender Figur zu seben.) Alsobald strechte der Künstler seine Hand aus, und ruffte dem Alegenden Schwerdt, es solte im Frieden herzunahmen; so auch geschehen, darauf der Jude es zu sich nahm. Als der alte Freyherr von Donop annoch mit Verwunderung dieses Schwerdi betrachtete, kam der junge Freyherr voll Schrecken von Haus gelosfen, und schrye seinem Herrn Vatter zu, wie daß ihme, da er vor dem Schloß war, von des Juden Zimmer, viele Stücker von verbrochenen Fenstern vor die Füsse gefallen, und als er sein Haupt empor gehoben, seye der Hirschfänger wie ein Blitz davon geschossen. Als sie nun wieder nach Haus kommen, fanden sie das Gemach annoch versiglet, öffneten solches, tratten hinein, und sahen auch die Scheide im Gemach herumfliegen. Ein und dreyzig mal mußte der Jüdische Prinz der Scheide russen, daß sie solle stille halten, und das blosse Schwerdt wider bedecken, ehe sie Folg leistete. Als nun der Baron wissen wolte, warum die Scheide nicht auf den ersten Befehl gehorchte, wie das Schwerdt? hat er geantwortet: Ditz sey eine Anzeigung, daß bey gegenwärtigen Kriegen oft und viel am Frieden werde gearbeitet werden, aber erst nach dreyzig Jah-

ren ein allgemeiner Frieden erfolgen. Indessen hat dieser Jüdische Hohepriester seinem Gastgeb noch einen andern Schatz im Thiergarten geöffnet, und als sie bey Nacht an den Ort gegangen, sind sie durch eine brennende Laternen beleuchtet worden, die niemand getragen, und auf Befehl dieses grossen Künstlers ist sie links und rechts gefahren, auch still gestanden, wie er es befohlen. Und als dieser Beschweerer mit seinem Wunder-Schwerdt einiche Kreuzhiebe gethan, hörte man alsbald das Heulen und Brühlen grimmiger Löwen und Tigern, welches man eine ganze Stund weit gehört haben solle, so ganze Dorffschäffen in Alarm gebracht, welche auch alsobald diesem forchterlichen Ort hinzugeetli, diesen Hohenpriester mit seinen Bedienten erwitschet, nach Paderborn gefangen gebracht, und in Ketten und Banden gelegt. Inzwischen hat der Baron Danop abermalen den Schatz in gut gemünztem Silber und Gold zu seinen Händen genommen. Wann man aber billich gedenken soll, warum dieser großmächtige Hohepriester sich habe als ein Übelthäter fassen und binden lassen, da doch vorhero die Geister zu seinen Geboten gestanden? so lautet die Antwort: Daß ihme dieser Unstern gar nicht nachtheilig gewesen, sondern ist von andern Fürsten, nach seiner Loslassung mit höchstem Eyer angesuchet worden, in ihr Gebiet zu kommen, er hat sich aber nach Engelland einschiffen lassen, und ist daselbst von den Portugiesischen und Teutschen Juden als ein Mekias und grosser Prophet empfangen und angebetten worden. Zu erwünschen wäre es, daß dieser künstliche Mauischel, den Reichthum so die Erde vor den Menschen verschlossen hält, durch seine Künste, zu Trost und Hilf der Armen und Nöthleidenden darreichen würde, und nicht den Grossen dieser Welt, die ohne dem so viele Zeitliche Vortheile haben.

### See-Gefahr etlicher Bauren.

Von Deregrund, einem Ort an der See-Küsten in Upland, in dem Königreich Schweden, wurde berichtet, daß den 25. Aprill disz Jahrs, sechs Bauren von daselbst, nebst einem Baurenweib, auf das Eyz gegangen, in der Absicht einige See-Sunde zu fangen, so seye das Eyz, worauf sie sich befanden,

dem landwesten Eis losgebrochen, mit südlichem Wind nach den finnischen Küsten getrieben, und nicht eher als nach fünf Tagen wieder an den Ort, von wannen sie gekommen, wieder zurück geführt worden. Diese Leute hatten mehr nicht als vor einen Tag Sweise bey sich, zu ihrem Glück aber haben sie den ersten einen See-Hund gefangen, welcher in den vier folgenden Tagen zur Speis ihnen gedient, sonst sie sämtlich für Hunger verschmachten müssen. Die sibende Person aber, so ein alter sechzig-jähriger Bauer gewesen, der ketne Zähne mehr hatte, und das rohe Hundfleisch nicht beißen konte, hat das Weib, so zu Haus ein säugendes Kind hatte, mit der Milch ihrer Brüsten erhalten.

### Andächtige Weibs-Persohnen.

In einer bekannten Stadt im Schweizerland wohnen zwey Schwestern beysammen, und haben ihr stilles Hauswesen, sie wurden um das 5. Pfingst-Fest räthig, ihre Andacht bey früher Morgend-Stund in benachbarter Kirchen zu verrichten, und deshalb wegen die Abend-Mahlzeit schon am Samstag um vier Uhr eingenommen, und darauf, damit der Morgen nicht verschlaffen werde, glengen sie in die Ruh; Abends um neun Uhr erwachte die eine, bey deren für diese Wochen das Hauswesen zu verrichten die Reht war, sie hörte von weitem läuten, und vermeinte, das erste Zeichen zur Predig seye vorhanden, alsbald machte sie sich auf, und segte das Sonntag-Fleisch und Gemüß über das Feuer, und rüstete was zum Morgenessen nach der Predig im Vorraath war, die Schwestern wurde geweckt, beyde kleideten sich nach gewohnter Ehrbarkeit zur Kirchen an, und harreten in ihrer Andacht, bis das Letzte zur Kirchen läutete; als der Wächter über eine Weil darnach die Glocken zehn vor ihrem Haus ausruffte, da erwachten erst beyde Schwestern aus ihrer Andacht, sie merkten, daß es erst Samstag Abends seye; Nun ware das Sonntag Morgen-Brot auf dem Feuer, es kame in Berath-Schlagung, was bey so bewandten Sachen damit zu thun, es wurde beliebet solches vollkommen auszurüsten, und zu genießen, so auch geschehen, hierauf kleideten sich beyde wieder aus, und glengen wieder in ihre Ruh, und passierten den folgenden Tag in Fasten und ihrer Andacht.

### Ein Spanische Silber-Flott langt an.

Von Madridt wurde zu Anfang des Neuen Jahrs mit Freuden berichtet, daß der Spanische Admiral Torres mit zwey Schiffen von Savana, daselbst er den 20. Wintermonat 1744. abgesegelt, glücklich zu Corogne eingelassen seye, die Ladung von diesen Schiffen seye neun Millionen Spansche Thaler und vierhundert Ballen Couchenille, eine grosse Menge Tabac und andere Amerikanische Waaren, die sich auch auf vier bis fünf Millionen Thaler belauffen, auf der Höhe von Tarceres habe sich ein drittes Schiff von diesen zweyen abgesondert, so eben so reich beladen, und seyen noch zu Santogne auch drey andere reich beladene Schiff ebenfalls angekommen, und den Englischem Freybeutern entronnen.

### Zauber-Tafel.

Als verwichenen Februarmonat der Großfürst und die Großfürstin mit Ihro Majestät der Russischen Kaiserin zu Mittag gespeiset, geschah solches in der Eremitage oder Pinselferey, allwo man an der sogenannten Zauberischen Tafel gespiessen hat. Man heißtet diese Tafel darum also, weil die Gäste auf eine Gattung Kuh-Bänke erhöhet werden, welche sie an den Ort bringet, wo sie spessen sollen; und wann man hierauf etwas zu essen verlangt, legt man ein kleines Biller auf das Teller, welches unvermerkt wie in der Lust auf, und absteiget, und dasjenige bringt, was man gefordert hat. Beym Desert und Nachtmahl wird die erste Tafel ganz in die Lust gehoben, und mit allem was darauf ist, davon geführet; und im Augenblick ist eine andere da mit allen Vollkommenheiten eines Deserts überstelleit.

### Ein Spion wird gehencft.

Im Augustmonat des verwichenen Jahrs wurde zu Weinheim ein Spion aufgehencft, welcher sich vor einen Baron von Neubauer ausgegeben. Derselbe wurde erschlich in seinem besten Kleid an einen ganz neuen Galgen angebunden und gebrandmarket, hieserauf mit Ruten bestig gepeitscht, wie er nun glaubte, daß mit diesem die Execution verrichtet und ein Ende haben würde; machte er erschreckliche grosse Augen, wie er sahe, daß er die Leiter hinauf marschieren solte. Er sagte: dieses wäre ein Überfluss, er wolle sich mit dem ersten begnügen; allein es ware umsonst, und er wurde in Persohn aufgelnüpft.

Bon

### Von wunderbaren Geburten.

Das die Liebes- und Fleisches-Passion bey allen lebendigen Geschöpfen, und insonderheit bey den Menschen zu spühren, bezeuget die tägliche Erfahrung, so gar das wir auch Historien finden, wie so wohl Menschen als Thiere öfters ihres Gleichen vorbegehen, und sich zu einem andern, das nicht von ihres Abkunfts, gewandt und zugehalten haben. Wie wir dann aus der Asiatischen Insul Java den zuverlässigen Bericht haben, daß zu Matran eine Weibsperson am See-Ufer spazierte, ehe sie sichs aber versah, ward sie von einem gewaltigen Meermann nahe bey einem Gebüsch angegriffen, der sie mittelst einer liebthätigen Gewaltthätigkeit, zu seinem Willen zwange, und sich also eine Zeitlang ob dieser Nymphen erlustigte; hernach aber sich wiederum in sein Element verbarg. Nachwerts erblickte man diesen Liebhaber zum öfttern an dem Ufer des Meers, da er ohne Zweifel auf einen an-derwärtigen Fang bedacht ware. Immittelst fande die genöthigte Weibsperson den Nachdruck des freudlichen Umfangs dieses Seemanns, dann sie brachte nach Verfiesung der gebührlichen Zeit zwey Zwillinge, ein Knäblein und ein Mägdlein, zur Welt, welche, zum Beweis ihrer Vatterlichen Herkunft, ganz mit Schuppen bewachsen, darneben ganz vollkommen und wohlgebildet; wer weiß, ob nicht mit der Zeit von diesen jungen Leuthen eine solche Art Menschen fortgesetzet, daß dadurch ganze Inseln bevölkert werden können, wie bey nachkommenden langjährigen auch geschehen.

### Junge Eheleuth.

In der Stadt Embden hat ein Mägdlein von neun Jahren ein Kind geboren, wetches sie mit einem Knaben von zwölf Jahren gezeugt. In Frankreich aber hat ein Knab von zwölf Jahren eine von seinen Verwandtinnen geschwängert. Doch wann dieses jemanden seltsam vorkommt, der lese in der Heiligen Schrift, so wird er finden, daß Ahas, der König Israels, seinen Sohn Hiskia im ersten Jahr seines Alters gezeugt; dann Ahas wäre zwanzig Jahr alt da er König ward, regierte sechzehn Jahr, und starbe also im sechs und dreißigsten, hierauf wurde sein Sohn Hiskia in seinem fünf und zwanzigsten Jahr König. Wie zu lesen im 2. B. Kön. 16: 2. und 18: 2. Alle diese Exem-  
pel sind nichts zu rechnen gegen

### Ein Mägdlein so in Mutterleib schwanger worden.

Von Naumburg einer Stadt in Thüringen,

ward diesen Sommer geschrieben, daß ein Bauernweib, in einem benachbarten Flecken, mit einer jungen Tochter darnder kommen, welches neugeborne Kind acht Tage hernach auch eine Tochter zur Welt gebracht habe. Zu St. Omer in Flandern hat ein Weib vier Knaben auf einmal geboren, deren der einte alle Zähn mit sich auf die Welt gebracht hatte.

### Ein entsetzlicher Hahn zu Florenz.

Zu Florenz in Italien kam ein überaus seltamer Hahn zum Vorschein, dessen Gestalt so abschrecklich, daß er einem jeden, so ihne von ungefehr erblickte, einen Schrecken einjagte. Der Kamm am Kopf, und der rohte breite Halsbart, waren nicht von Fleisch, wie bey andern Hahnen, sondern aus einem Federbusch, worin er prangete, wie ein Soldat mit seinem Helm; vor der Stirne hatte er zwey Federkengel, gleich zweyen Hörnern, so in die Höhe stuhnden; zwey noch grössere Federkengel hatte er zuvorderst am Schnabel, und noch einen hinten am Nacken. Seine Farb am ganzen Leib ware braun, die Wurzen der Federn aber weisflecht; am Bürzi, darauf sonst der Schwanz zu stehen pflegt, gienge ein dickes rundes und weisflechtes Fleischgewächs heraus; der Schwanz ware fleischicht, lang, blaulecht, ohne Haar, und gekrümmet, wie der Schwanz einer Schlange, am Ende war ein Haarslocke; die Beine waren gleich, als wären sie gestiflet.

### Curiose Eyer.

Eine Magd zu Autun in Frankreich, wolte einen Eyerätsch im Anken backen, und schluge zu dem End nach Handwercksbrauch die erforderlichen Eyer auf; in deren einem befande sich ein wohlgebildeter Menschenkopf, aussert daß selbiger anstatt der Haaren mit leibhaftig lebendigen Schlangen bewachsen ware; solcher Schlangen waren drey aus dem Kinn gewachsen, so einen Bart vorstellten; anstatt der Haaren ware der Kopf mit lebendigen Schlangen garniert. Es kan seyn, daß die Hennen, so diß Eyr gelegt, von einer Schlangen getreten worden. Diesem Eyr ware nicht ungleich ein Gansen-Eyr, so auch in Frankreich gefunden worden, als man es auffschlug ward ein Menschenkopf darinn gefunden, welcher anstatt der Haare mit Gansen-Hälsen, so ihre Schnabel und Augen hatten, auf dem Kopf und am Kinn bewachsen ware; die Ohren waren langlecht, wie Schweins-Ohren, und auf der Stirn hatte es ein krummes Widder-Hörnlein heraus wachsen.

## Einem Soldaten wachset Haber im Magen.

Zu Coppenhagen, der Haupt-Stadt des Königreichs Dänemark, hat ein Soldat etliche Körnlein Haber gegessen, welche ihm viele Monat lang im Magen verblieben; was geschach, der Haber ist im Magen geronnen, und wuchse in die Höhe, zwar nur das Stroh ohne Achre; der arme Tropf wurde überkrank, die Aerzte gaben ihm Erbrech-Mittel, so ihm endlich die Haberstengel samt der Wurzel hervorzuzeigen gemacht.

Dergleichen Zufälle sind schon mehr begegnet, an Menschen und Viehe; wie dann in dem Lüneburgischen einem Bauren etliche Pfaumensteinen, die in dem Magen schon weit ausgewachsen waren, durch Erbrechmittel sind zum Vorschein kommen. Ja die Historischreiber versichern, daß vor ein paar Jahren zu Agra, an des grossen Mogols Hof einem Elephanten ein Schilffrohr im Magen gewachsen: welches dem armen Thier viel Schmerzen und Unruh verursachet, bis endlich ein Englischer Medicus auf den Grund kommen, das grünende Schilffrohr samt der Wurze im Magen erweicht, und endlich sammtlich mit den Händen glücklich aus dem Rachen gerissen, darauf dieses Thier wieder zu seiner vollen Gesundheit gelanget.

Es gibt ein Baum auf einer Indianischen Insel, der sehr liebliche Früchte wie Coeckes bringet, aber von so seltsamer Wirkung, daß wann eine Frau oder Jungfer davonisset, sie einen grossen Leib bekommt, und nach zwey oder drey Tagen eine todte Frucht gebiert, zwischen welcher und einem Kind ganz kein Unterscheid sey, als das Leben.

In Amsterdam gabe eine Meze ihrem Buhler, der ein deutscher Schneider-Geselle von Coburg ware, einen Liebestrunk, so das gute Bürschlein, neben vieler Ungelegenheit, sterblich verliebt machte; aber der Schneider war keiner von den Einfältigsten, sondern ein List-Kauz, er nahme Erbrechmittel für seine Ungelegenheit ein, und warf etliche schöne frische Rosenblätter aus; darauf wurde er seiner Buhlerin von Herzen Feind, und machte sich von Amsterdam weg, sie aber ließ ihn auf dem Bock holen, und er mußte sie doch haben. Diesem ware das Glück nicht so günstig als jenem

## Schneider - Gesellen der von einem Bock vom Tod errettet worden.

Verwichenen Sommer-Johanni, als die gewohnte Wanderszeit der Handwerkspurschen, trug sich bey Bingen, ohnweit Maynz folgende Ge-

schicht zu: Drey Schneider-Gesellen wolten von ersterem Ort nach Maynz reisen, unterwegs kehrten selbige in ein Wirthshaus ein, und bezeghten sich, also daß sie nicht im Stande waren zu Fuß weiters zu kommen; hierauf wurden sie Rahts, weil es noch hoch im Tag ware, ihre Reise zu Vferdt fortzusetzen, allein zu allem Unglück ware nichts als ein Esel zu bekommen, auf welchen sich diese drey Schneider gesetzt, und in prächtigster Galla davon geritten. Was geschicht, als diese drey Cavalliers eine halbe Stunde von Maynz waren, kam der Geishirt mit seinem Viehe ab dem Felde, diese erschreckten den Esel worauf die guten Schneider sassen dergestalt, daß der hinterste herab fiel, und just auf einen Bock kam; der gute Kerl vermeynte er sasse noch auf seinem Esel, hielt sich an den Bockhaaren fest, und ritte getad auf Maynz zu, da er von der Wache angehalten worden, sonst der Bock ihm wohl auf den Markt wurde getragen haben. Die andern zwey aber hat der erwildete Esel in das vorbeifließende Wasser geschmissen, dann sie elendiglich ertrinken müssen. Hier wird nicht übel gethan seyn wann man den

## Schneider - Krieg in London

Erzehlet. In besagtem Ort, als der Haupt-Stadt des Königreichs Engelland, hatten die Meister des Schneider - Handwerks einen geosßen Vermen mit den Gesellen, wegen des Arbeit - Lohns; die Regierung mußte sich darein mischen, und ward also bergelegt: Daß ein Gesell, der mehr Lohn fordert als gesetzt ist, sofort ins Inchthaus wandern, und eine Zeillang auf dem hölzernen Leib-Pferd herum reiten solle; Ein Meister aber, der mehr Lohn ausgibt, als gesetzt ist, mußte eine grosse Geltbusz erlegen. Diese Verordnung scheint wider die Billigkeit zu streiten; sūtemal sie gestraft werden, wann sie zu viel geben; da man doch besser Ursach gehabt hätte sie zu straffen, wann sie zuviel nennen.

## Vieh - Presten in Holland.

Es sind in den Provinzen Seeland und Utrecht von Aufangs Jenner bis Mitten Merzen dis Jahres, über hundert und zwanzig tausend Stück an Ochsen und Kühen gefallen, welcher Schaden schon damals auf sechszigmal hundert tausend Holländischer Gulden geschätzet ward, dadurch nicht nur der Bauernmann, sondern viel vornehme Personen, in Schaden und Verlust gesetzt worden.

Die

## Die Pest hört in Sicilen auf.

Aus Reggio vername man diesen Sommer, daß die in dasiger Gegend ansteckende Krankheit aufgehört habe zu wühten, und langten daher den 20. Brach-nonat vierzig Barbierer, welche vor zwey Jahren von Neapolis nach Messina geschickt worden, um die von der Pest angegriffene Personen zu curieren, wieder in Neapolis an; auch waren bereits vierhundert Häuser, samt einigen Dörfern, gereinigt worden. Hingegen vernahme man aus Puglia, daß in wenig Monaten, vermög der gemachten Rechnung, viermalhundert und fünftig tausend Schaaf erpirpt seyen.

## Von Feurs-Brunsten.

Es hat sich den vergangenen Frühling zu Constantinopel in dem Zeughause ein solch entsetzliches Feur sich geäussert, welches fünf Tage gedauert, und dieses schöne und herrliche Gebäude nicht nur in den Boden hinein verbrannt, sondern auch alles was in diesem weitläufigen Bezirk, als die Magazin, Seegel, Seiler, Werck, und anderer Schiffs-Geräth, deren ein unbeschreiblicher Vorraht vorhanden ware, samt vielen Sultanen und Galliotten, so eine Art prächtiger Schiffen, völlig in die Asche gelegt worden, ohne daß man einmal erfahren könnten, wohar dieses entsetzliche Feur gekommen; der Verlust ist so groß, daß man solchen in zehn Jahren nicht ersetzen kan; diejenigen Schiffe so zum Auslauffen gewidmet waren, sahen sich genötigt anderwärts ihre Provision aufzusuchen. Sint der Zeit hat man viele Personen, die nur im geringsten Verdacht waren, daß sie Antheil an dieser Brunst gehabt, oder davon gewußt, theils erwürgt, theils enthauptet. Dem Tarzan-Emin, so der Ober-Befehlshaber über dis Zeughaus ware, sind alle seine Güther confiscret, und er ins Elend geschickt worden. Der Obrist Bacha hat noch das Glück gehabt, nicht also in Ungnade zu fallen, er ist aber verfält worden, allen Schaden in seinen eigenen Kosten zu ersetzen, welches ohne zehn Millionen Löwenthaler kosten wird.

Den 13. Jenner entstuhnde zu Stockholm, der Haupt-Stadt des Königreichs Schweden, in der Norder-Vorstadt, durch Unvorsichtigkeit einer Magd, im Vieh-Stall eine heftige Feursbrunst, wodurch drey Hinter-Häuser ergriffen, und in die Asche gelegt worden.

Den 26. April wurde zu Weddingstädt, im Dithmarschen, durch eine gottlose Weibsperson Feur eingelegt, wodurch zehn und zwanzig Gebäude,

als zehn Häuser und zehn Scheuren, abbrannten.

Im Heumonat soge das Pulver-Magazin bei Cottick in die Luft. Es waren darin viele hundert Centner Pulver vorräthig. Nicht nur der Ober-Aufseher und fünfzig Arbeiter wurden hierdurch ihres Lebens beraubet, sondern auch viele Häuser, Dächer und Fenster beschädiget.

Zu Bergamo entstuhnde verwichene Augustmonat, eine so heftige Feursbrunst, daß dadurch zehn Gassen in die Aschen geleget, und ein unbeschreiblicher Schaden verursacht wurde, und kamen noch viele Menschen darby nms Leben.

## Wasser-Schaden zu Hamburg.

Der in abgewichenem Aprill zu Hamburg und in dasiger Nachbarschaft aus Nord-Westen entstandene Sturm, thate nicht allein in Hamburg, sondern auch in denen längst der Elbe ligenden Landen grossen Schaden, indem die Fluthen alle niedrigligende Gärten und Bleichen, durch den an verschiedenen Dörtern erfolgten Durchbruch, fast ganz überschwemmten. Insonderheit wurden durch die Einbrüche der Teiche, der Ochsen- und Kirch-Werder, bis an den Zollenspicker, unter Wasser gesetzt, so daß sich die Einwohner zum Theil auf die Böden der Häuser retiriren müssen, wobei einige Wohnungen hinweg getrieben wurden. So geschahe auch zu Hasseldorf, und dasiger Gegend, an Teichen und Dämmen grosser Schaden; dergleichen Unglück empfanden auch die aufwärts nach dem Lauenburgischen ligende Lande, indem es daselbst als eine offbare See aussahe.

## Ein Weib will ihren Mann ersäussen, sie aber stürzet sich selber ins Wasser.

Die Englische Nation hat vor allen andern etwas besonders, sonderlich in Unglücks-Fällen sind sie allezeit resoluter als andere. Beispiel davon listet man in allen Historien so von Engelland reden. Die Zeitungen selbst bringen dis Jahr viel von besondern Zufällen. Schon verwichenen Jenner wurde eine dergleichen Begebenheit berichtet, von deren Wahrheit man bestens versichert ist. Ein neu-verheyratheter Baumsmann in Bedfordshire, ohnweit Leighton, ware in seiner Heirath so unglücklich, daß er bald seiner Frau zugeschworen, er wolle sich, ehe vierzehn Tag vorben, in dem nächstem Leich ersäussen. Wie nun der vierzehende Tag anbrach, und der Mann sich weiters nichts merken

merken ließ, hatte die Frau so viel Güte, ihne seiner gefassten Entschließung dienst- geflossen zu erinnern, damit er ja nicht meinendig werde. Er aber gabe ihr zur Antwort: Dass er nach reisser Überlegung, sich nicht wohl von freyen Stücken, also ertränken könne, weil es ein Selbstmord wäre; er wolle sich aber gar gern ertränken lassen, wann sie ihn mit eigner Hand ins Wasser werfen, oder mit Nachdruck hinein stossen; er wolle sich also an den äussersten Rand des Teiches oder Weiher stellen, dann solle sie von etwas weitem einen starken Anlauf nehmen, und ihue also mit Gewalt hinein stossen. Die liebe Frau hielte den Vorschlag genehm, und der Mann seiner Seits setzte den Vorschlag ins Werk, und begabt sich an den Rand; die Frau nicht faul ließ mit vollem Leib und ausgestreckten Armen gegen und auf den Mann an; aber der Mann wußte den Augenblick sich also geschickt und solcher- gestalt umzudrehen, und aus dem Weg zu weichen, dass das liebe Weiblein selbst über Hals und Kopf ins Wasser purzelte, und wie ein Stein zu Boden fiel. Man zog sie tott heraus, und begrubt sie bey grossem Zulauff aller umligender Dorffschaften zu iedermans Verwunderung. Also ist das Sprichwort wieder wahr worden: Wer einem andern eine Grube grabet, fällt selbst darein. Sie wolte den Mann ertränken, ersäufste sich aber selber.

### Wassergrösse zu Lyon.

Den 10. Wintermonat ist die Saone zu Lyon also übergeloffen, dass das Wasser sehr viel Gassen in der Stadt überschwemmt; die Thore Baise und Belle-Cour waren verschlossen und unter Wasser gesetzt, alle Schiffsländen waren unbrauchbar, Keller und untere Gemächer überall mit Wasser angefüllt; die Ueberschwemmung hat auf der Rhone-Brück zwey Häuser einfallen gemacht, dadurch viel Personen ertrunken. Einiche sind mit ihrem Hausrath in die Rhone gesprungen, andere auf der Brücke erdrückt, viele gelähmet, und in dem Geträng gequetscht worden. In Bourgneuf siele noch ein Haus des Abends ein; es ware etwas erschrockliches diesen wühtenden Strohm anzusehen, dadurch die ganze Schiffart gehemmet, für mehr als Million Kaufmanns-Guhler verderbet, und viel hundert Menschen unglücklich worden.

### Grosses Wetter und Schnee in Irland.

Den 9ten Hornung in diesem Jahr, erhube sich zu Dublin in Irland, ein solch schwäres Sturm-Wetter aus Sud-Osten, dergleichen bey Menschen

Gedenken kein solches in dasigen Königreich geschen worden; um eisf Uhr Vormittag sienge es an, und währete bis auf den folgenden Abend; innert welcher Zeit eine solche Menge Schnee gefallen, dergleichen man in dasigen Landen nie erlebet, alle Wege sind dadurch unbrauchbar gemacht worden; inwährendem Sturm sind eisf Schiffe von ihren Ankern losgerissen, gestrandet und verunglücket worden. Dem Ufer nach musste der Lord Richter Wachten aussetzen, um das mäusige Volk von Plündierung der verunglückten Schiffen abzuhalten. Nicht weit von der Stadt hat man viele tote Menschen und Pferde gefunden, welche in dem Schnee suffen erstickt seyn.

### Ungewitter an den Sächsisch- und Brandenburgischen Gränzen.

Den 29. Augustmonat ware in dasiger Gegend ein so heftiger Sturmwind, dergleichen dasiger Enden sich niemand erinnern mag. In einigen Gegendn hat es so stark geregnet, als wann die Wolken am Himmel völlig geschmolzen. An andern Orthen fielen die Schlossen grösser als Baumnüsse. Insonderheit aber liesse der Sturmwind an vielen Orten die betrübtesten Merkmale seiner ungemeinen Heftigkeit zurück. Zu Herkendorff, bey Freystadt, ist durch die Gewalt des Winds ein grosser Baum samt der Wurzel aus der Erden gerissen, und weggeführt. Zu Wellersdorf, bey Sorau, hat der Wind das Adeliche Haus, die Kirche, und drey Bauren-Höfe abgedeckt, den Kirchthurn niedrigerissen, die Spitze des Knopfs über dreyhundert Schritt fortgeführt, den Knopf selbst aber eine halbe Meile bis in den Bober-Fluss hineingeworffen; die Gänse von dem gedachten Adelichen Hof so gar in die Lust gehoben, die hernach tott zur Erden gefallen. Zu Rotschomin, bey Grootoschiene, aber hat dieser heftige Sturmwind das Schloss abgedeckt, die Fenster ausgehoben, und allen Hausrath an Stühlen, Tischen, Schäfften, und was in den Gemachen sich befande, durch gemachte Oeffnungen fortgeführt, welches bey Menschen-Gedenken nicht erhört worden.

In gleichem Monat entstuhnde auch in der Schweiz und dasigen Gegendn, ein solch entsetzliches Ungewitter, das in den mehresten Tantonen man traurige Merkmale davon gesehen. Zu Basel schlug der Strahl vor dem Thor in ein Sommer-Haus, und brannte es zu Aschen. Zu Solothurn fuhr vor der Stadt das Wetter in ein Haus, darinn fünfzehenhundert Korn-Barben, nebst andern Sachen, dem Feur zu Theil worden.

Vor-

Bot  
diesen  
dann  
ren u  
der I  
Amet  
Stad  
eingel  
Diese  
bis en  
mon  
lire  
fische  
genor  
tulati  
nehm  
bung  
Ehre  
Brite  
werdt  
der 2  
in de  
zurü  
gelan  
nen i  
ses L  
meric  
siana  
reich  
lager  
und  
Es fo  
das  
nen,  
gen  
die E  
Mori  
ne,  
den  
Bef  
alle  
Glo  
Beze  
W  
mat  
fisch

## Vorgeburg Breton von den Engelländern erobert.

Es brachten die Engelländer denen Franzosen diesen Sommer einen empfindlichen Streich bey, dann es stellten sich die Englischen Admirals Warren und Pepperel mit einer hinlänglichen Flotte bey der Insul und Vorgeburg von Canada, in Nord-Amerika, Breton genannt, ein; hierauf wurde die Stadt Ludwigsburg so wohl zu Wasser als zu Land eingeschlossen, und hernach ordentlich belagert. Diese Belägerung daurete siben und vierzig Tage, bis endlich die Französische Besatzung den 25. Brachmonat die weisse Fahne aussckerte, und zu capituliren verlangte. (Just zu der Zeit da die Französischen Waffen in Europa die Festung Tournay eingommen.) Es erfolgte also den 26. die Capitulation, und wurde unterzeichnet, wovon die vornehmste Bedingungen diese waren: Dass die Besatzung mit ihren Haabseligkeiten nach allen Kriegs-Ehren ausziehen, und auf Untkosten Seiner Groß-Britanischen Majestät nach Frankreich gebracht werden solte; doch bleiben die Waaffen und Fahnen der Besatzung, mit welchen dieselbe ausgezogen, in der Verwahrung des Herren Admirals Warren zurücke, bis die Besatzung in Frankreich wird angelangt sevn, alsdann besagtes Gewehr und Fahnen wieder zurück gegeben werden solle. Es ist dieses Ludwigsburg einer derer festesten Pläzen in Amerika, und ist die Haupt-Stadt der Provinz Louisiana, wodurch den Engelländern ein grosses und reiches Land zu Theil worden. In dieser Festung lagen sechshundert regulierte französische Soldaten, und vierhundert Mann wohl-disciplinierte Miliz. Es fehlte aber dieser Besatzung an Munition, dann das Französische Kriegs-Schiff von sechzig Canonen, welches dem Ort die Munition zu überbringen gewidmet war, geriethe den Engelländern in die Hände. Den 3. Heumonat langte der Capitain Montagu, Commandant des Kriegs-Schiff Syrene, mit dieser frohen Zeitung aus America zu London an; den 5ten Augustmonat wurde deshwenigen auf Befehl der Regierung zu London Freude geschossen, alle Canonen im Tour und Parc losgebrennt, die Glocken angezogen, und andere öffentliche Freuden-Bezeugungen angestellt worden.

## Was die Engelländer auf dem Meer erbeutet.

Wie man aus Engelland vernimmt, so hat man zufolge einer exacten Ausrechnung der Französischen und Spanischen Schiffen, seit der Kriegs-

Erklärung wider Frankreich, vom 21. Merz 1744, bis den 18. Merz dñs lauffenden Jahrs besunden, daß die Englische Kriegs-Schiffe dreyhundert zwey und sibenzig Französisch und Spanische, und die Englischen Capers zweyhundert sibenzig Schiffe aufgehoßen, und diese Preisen werden wenigstens, auf vier Millionen fünfhundert ein und sibenzig tausend vierhundert und achtzig Guinees, welches in Französischem Gelt hundert und neun Millionen sibenzahlhundert und vierzehn tausend zweyhundert zwey und sibenzig Livres ausmacht. Der Caper Foucon hat noch darzu ein Französisch Schiff mit zweyhundert Tonnen weissen Zucker, zehn Ballen Baumwullen, achtzig Kisten Indigo, weggefappert; und sind zu Bristol frischer Dingen ein ander sehr reich beladenes Schiff, wie auch in dem Hafen zu Myleford und im Hafen zu Wigby in jedem ein Französischer Corsar von hundert sechs und zwanzig Mann aufgebracht worden. Noch weit wichtiger aber waren die Vortheile welchen die Englische Cosar-Schiffe, der Prinz Friederich und der Herzog genamt, über die Franzosen und Spanier erhielten, indem dieselbe sich zweyer Französischer Schiffen, namlich des Schiffes Ludwig Erasmus, von acht und zwanzig Canonen, und fünfhundert Tonnen, desgleichen des Schiffes Marquis d'Antin von fünf und vierzig Tonnen, und vier und zwanzig Canonen bemächtigten, dieselbe kamen von Callao in Peru, und wurden bey Capo Fleur den 10ten Heumonat nach einem sechsstündigen Gefecht hinweggenommen. Es hatten diese zwey Schiffe zwey Millionen sibemal hundert siben und sibenzig tausend sibenhundert, sechs und zwanzig Stücke Vierstern, viermal hundert und ein und zwanzig tausend einhundert und neun und zwanzig Stücke Duplonen, und zweymahl hundert und vierzig tausend dergleichen an Silber- und Gold-Baaren, an Bord, die übrige Ladung bestuhnde in Cacas und andern reichen und kostbahren Kaufmanns-Baaren, von einem überaus grossen Werth. Nicht weniger bemächtigte sich die kleine Escadre der vier Kriegs-Schiffen unter dem Herrn Bernhard vier Französischen aus Indien kommenden Schiffen, nebst einer Anzahl Spanischen, alle reich beladen, und die Englische Schiffe, Renomme, Winchelsea, Surprise, Galant, Hass-dowich bemächtigten sich in kurzer Zeit bey achtzehn Französischer Schiffen, deren Ladung auf vier Millionen Sterling geschätzet wurden.

## Erledigung der Gegend Frankfurt von Französischen Trouppen.

Wie die Hrn. Franzosen schon den ganzen Winter

Winter, sonderlich seit Thro Majestät des Keyser's Tod in den Gegenden von Frankfurt, Maynz und deren Gebieten sich aufgehalten, das Land ruinirt und ausgesogen ic., das ist dis Jahr schon seines Orths beschrieben, dardurch wurde der erste Churfürst des Heil. Röm. Reichs gehinderet seine Function bey erledigtem Keyserlichem Thron in Actitvet zu bringen, der auf den 10. Junii ausgeschriebene Reichs-Tag wurde hinderstellig gemacht, man schriebe ihme Französsischer Seits nach Gefallen Gesäke vor, Gesäke welche der ganzen Teutschen Nation höchst schmäglich wären, man dörffte die Churfürsten und ihre Länder mit Feur und Schwert bedräuen, wann sie einen anderen Keyser als einen nach dem Willen und Wolgefallen der Franzosen erwählen würde, solches thate den Batterlandisch-Gesinten wehe, die Schwäbische und Francische Crense waren versammlet, um des Batterlands Henl zu beobachten, aus den Niederlanden ruckte schon beyzeiten im Frühling eine Allierte Armee von Oesterreichischen, Hanoverischen, Holländischen und anderen Trouppen, under dem Commando des Herzogs von Arenberg an gegen diese das Deutsche Reich und Freyheit untertrückende Französische Armee, so bald um Osteren der Friesen mit Thür-Bayren geschlossen, so versammlete der Oesterreiche General-Feld-Marschall Graf von Traun gesammte Oesterreichische Trouppen, verfolgte die in Bayren gewesete Franzosen einer seits bis an den Rhein durch den General Trips, und die Croaten und Vanduren, auf der anderen Seiten ruckte er selbst mit der Haupt-Armee durchs Frankenland, der Arenbergischen entgegen, die Vereinigung dieser Armeen, aller Ränck und List des Commandierenden Französsischen Generals Prinz von Conti ohngeacht, geschahen den 27. Junii glücklich bey Weinhausen, und ruckten ungesaumt in die Gegend zwischen Hanau und Frankfurt, alda sie sich zertheilet, und darvon der einte Theil auf Aschaffenburg zu, die andere gegen Höchstä anruckten, und die alda befindliche, wohl eingeschankte Franzosen zum weichen, und nach ihren Landen zurück zu kehren nöthigten.

### Groß-Herzog kommt ins Reich.

Es hatte sich indessen Thro Königl. Hochheit der Groß-Herzog von Toscana entschlossen, die Arme am Rhein selbsten zu commandieren, also brachen sie Montags der 28. Junii mit Dero Gefolg per posta von Wien auf, und reiseten über Nürnberg nacher Würzburg, von Florenz hatten sie Dero Leib-Garde kommen lassen, sich deroselben im Reich zu bedienen. Den 2ten Julij langten Thro

Königl. Hoheit bey den vereinigten Armeen der Allierten und des Grafen von Traun an, die Französische setzte sich fest jenseits des Mayns hinter ihren Redouten, und feuerten auf die Alliierten beständig herüber, dennoch ihrer Wachsamkeit ohngeacht konnten sie nicht verhindern, daß nicht einige verwegene Vanduren über den Mayn geschwommen, und des Prinzen Conti und andern Generalen ihre Wösche, so sie zu erst völlig aufhencken lassen, Angesichts der Franzosen hinweg genommen, und sich in't Französsischen Manschetten-Hembden versehen haben, so einem Vandur zuvor nicht bald darzu gekommen; Nachdem aber die Franzosen den 12ten Heumonat gewahr worden, daß die Oesterreicher sie in ihrem verschankten Lager nicht angreissen wolten, sonder stracks dem Rhein zu eilten, so wurden sie Nachmittags um 6. Uhr einsmahlis bey und um Frankfurt unsichtbar, ihr Marsch giengen gegen Darmstadt über Hals und Kovff, nachdem sie zuvor die schone steinerne Bruck zu Aschaffenburg völlig übern haussen warffen, hinterliessen auch allda traurige Merckmale ihrer bösen Neigung gegen die Teutsche Nation, aber die geschäftigten Croaten, Husaren und Vanduren eilten den flüchtigen Franzmännern über den Mayn nach, und fielen ihnen in den Rücken, eroberten sieben Maulthier mit Prinz Conti Bagage und vierzehn Pferd. Zu Kesselstatt machten sie die zur Escorte bediente Drago-ner nieder, aber die Oesterreichische Armee eilte dem Rhein zu, General Bärenklau jagte die Franzosen aus Oppenheim, zweihundert wurden niederge macht, vierhundert gefangen, und ruckte bis Worms hinauf, den Franzosen den Übergang des Rheins zu wehren; alda der Französische Partheygänger Fischer mit vierhundert Mann unter Maynz gefangen worden; Es kame um diese Zeit ein Schreiben von einem Französsischen Officier zum Vorschein, darinn er bekannt, daß das förchterliche Geschlecht der Barassiner, Croaten, Vanduren und Husaren ihnen den gelust einen Römischen Kayser zu wehren, benommen habe, nur die Namen der Generalen Bärenklau und Trips, so ihnen in Bayren förchterlich gewesen, haben sie mit aller Geschwindigkeit über den Rhein zurück gebracht, der erste beschwärte sie vorwärts, der andere hauete auf sie rückwärts, selbst am Ufer des Rheins waren sie nimmer sicher, die Barassiner trungen mit sturmender Hand ein, die Croaten waren wie der Blitz am Ufer, und gaben Lincks und Rechts Feur, und waren über die Schiffbrück nachgesolget, wann solche von uns nicht wäre abgebrant worden; So sruhuden nun die Franzosen ausgehends Heumonats iensemt dem Ufer am Rhein, die Teutschen aber disseits, beydersseits ware das Ufer mit Stücken genug besetzt.

## Doctor Zwieten.

Das Gerücht von der Wissenschaft des Holländischen Herrn von Zwieten, Medicinæ Doctoris zu Leyden, hat ihn in einen solchen Ruhß gebracht, daß er bey der schwären Krankheit der Durchlauchtigsten Erz-Herzogin Gouvernantein, wiewohl vergeblich naher Brüssel berufen worden. Bald darauf invitirte ihne die Königin von Ungarn durch ein eigenhandig Schreiben zu ihrem Leib-Medico nach Wien, und ordnete ihm für seine Tasel jährlich fünf tausend Gulden, und zu seinem Sold fünfzehn tausend Gulden, mit dem Versprechen, daß Ihr Majestät auch für seine Kinder sorgen werde. Im Monat May dieses Jahrs trat er seine Reise aus Holland nach Wien an, die Bescheidenheit dieses geschickten Herrn machte ihne bey der Königin ausschütt, daß er nicht gehalten seyn möchte, nach Hof-Monier Kutschēn und Uferdi zu halten, und sich mit vielen Bedienten zu schleppen. Als die Königin im Herbstmonat die Reise ins Reich und nach Frankfuri zur bevorstehenden Kaiserlichen Krönung angetreten, wiederrieth ihr dieser Ihr Majestät Leib-Medicus diese weite und beschwärliche Reise wegen ihrer Schwangerschaft; allein die Königin erwiederte darauf: Er solle nur gute Sorg tragen für die Prinzen und ihre andere Kinder, an deren Gesundheit ganz Teutschland so viel gelegen. Um sie habe es nicht so viel zu bedeuten, sie trette ihre Reise um so viel desto freudiger an, weil sie das Vermügen habe werde, viele Teutsch-patriotische Herren und Freunde zu sehen, und sie ihrer Königlichen Gnade zu versichern, anbey das Verlangen teutscher Nation, Sie zu sehen, zu erfüllen, hauptsächlich aber an der Höheit Ihres Gemahls, des neu-erwehlten Römischen Königs, Anteil zu nehmen.

## Reise der Königin von Hungaren ins Reich.

Nachdem am 13. Herbstmonat, als dem in Frankfurt bestimmten Tag zur Keyslerlichen Wahl, Ihr Majestät von Hungaren von gesamtem Inländischen Adel im Lust-Schloß Schönborn die vorläufige Glückwünschungs-Compliment, wegen der auf den Herrn Groß-Herzogs, ihres Gemahls, gefallenen Keysers-Wahl abgenommen, und allda auf den Abend Präliminar-Freuden-Bezeugungen mit Feuerwerk und Ball gehalten worden, tratte die Königin den 15. darauf die Reise ins Reich an, die Liste von dem Begleit Ihrer Majestät ist beschreibens-würdig: Im ersten Wagen sassen

vier Camer-Herren; Im zweyten, der Obrist-Stall- und Postmeister; Im dritten, der bekannte Keysler-Briegg Baron von Klein; Im vierten, die Königin, neben den Gräffinen von Fuchs und zu Perous; Im fünften der Königliche Beichtvatter und Vaer Kambmüller, hernach folgeten zwey Wagen mit 8. Hof-Damen; Im achten und neunten die Gräffin von Daun, und Gräffin Loschin; Im zehnten die Königliche Hebammie, Barbierer und thre Leuth; Im elfsten die Herzogin von Arenberg und ihre Tochter, in zweyen folgenden, die Königl. Cammer-Dienerinnen, ic. ic. Im vierzehenden zwey Cammer-Diener; Im fünfzehenden bis auf den acht und dreyzigsten Wagen folgeten Ihre Majestät und Dero Suite ihre Bediente; Diese Frauenzimmer-Reise erweckte im Reich grosses Aufsehen und Zulauff, schon in Linz langte der Graff von Stella mit sechszenen blasenden Postillionen mit der frohen Nachricht bey Ihr Majestät an, daß Ihr Königlicher Gemahl der Herr Groß-Herzog zum Römischen Keysler erwehlet seye, und ward ihm das von der Königin verordnete Present mit einem Beutel von zwey tausend Duplonen überreischt; Der Graff setzte seine Reise nach Wien zu der Königl. Frau Mutter, der verwitweten Keyserin, die Königin aber ins Reich fort, den 19ten abends um 6. Uhr langte Hochst-Dieselbe in Nürnberg an, was für Freude daselbst beim Volk gewesen ist nicht zu beschreiben, die Luft erhöhte von nichts als lauter Vivat Geschrey, alle Straßen waren illuminiert, der Magistrat distinguierte sich auf eine ausnehmende Weise Ihr Majestät Ehre anzuthun, die Königin gabe jederman Audienz, alles, was nur ein wenig Ansehen hatte, wurde zun Handkuss zugelassen, worüber viele vor Freuden geweinet, die Königin speiste hernach sehr spatz in ihrem Zimmer, morgends um 4. Uhr ware sie schon wieder wacker, nach verrichteter Andacht gienge die Reis wieder über Würzburg fort, den 20. langte Ihr Majestät bey Wertheim an auf einem Dorff Bettingen an, alda befanden sich Churfürstliche Mainische Jagd- und andere Schiff zu Fortsetzung der Reise auf dem Menn zu Wasser, Ihr Majestät die Königin begaben sich auf das Churfürstliche Jagd-Schiff, und nach kurzem Verweilen fuhren sie vom Ufer ab, kurz darauf langten Ihr Majestät der neu-erwehlte Keysler auch in besagtem Dorff Bettingen von der Armee an, und da er die Königin, seine Gemahlin nicht mehr antraff, bediente er sich eines Nachens und zweyer Einwohner, und eilte auf dem Menn derselben nach, holtete solche bei dem Dorff Urphar ein, und sekten nach aller-freundlichitem Empfang ihre Reise zu Wasser nach

dem Thur - Maynischen Schloß Aschaffenburg , und versorget ward , fort , alda sie Abends um  
welches vor die Höhe Gäst Königlich ausgerüstet 8. Uhr in höchstem Wolseyn glücklich angelanget .

Abbiloung Ihrer Konial. Hochheit des Groß - Herzogs von Toscana ,  
neu - erwehlten Römischen Kaysers .



Kaysers

## Keyser - Wahl in Frankfurt.

Nachdem nun die Österreichische Armee, wie oben gemeldet, den Prinz Conti mit seiner Französischen Armee völlig aus dem Reich und über den Rhein zurück getrieben, so fiengen in Frankfurt im Augustmonat die Keyserliche Wahl - Sessionen von allerseits anwesenden vortrefflichen Churfürstlichen Herren Abgesandten an, sie verabredeten nach altem Gebrauch, die Keyserliche Capitulation, so nach der geschehenen Wahl der neue Keyser beschweeren musß, der Herr Graff von Pappenheim, als gebohrner Reichs-Erb-Marschall, langte den 25. Augustmonat zu Bedienung des Churfürstlichen Collegii, und hernach des erwählten Römischen Keyser's, in Frankfurt an, auf den ersten Herbstmonat hielte Thro Churfürstliche Gnaden von Maynz, als erster und oberster Fürst des Römischen Reichs Dero solennens Einzug in die Statt Frankfurt. Den 9ten Herbstmonat wurde von dem Hoch-Edlen Magistrat zu Frankfurt, nach dem die ganze Burgherschaft sich morgens um 9. Uhr in schwarzen Mänteln versammlet, der gewohnte Securitets-Eyd, dem Hrn. Churfürsten von Maynz, so in höchster Person neben den anderen vortrefflichsten Churfürstlichen Wahl-Botschaffteren, so im Römer an den Fenstern stuhnden, solenniter und in der größten Stille und Vernügen, unter zuschauen vieler tausend Einheimischer und Fremder, abgeschworen. Darauf der Wahl - Tag auf den dreyzehn fest gesetzt, und auf den grossen Plätzen der Statt Frankfurt, mit Trompeten-Schall und mit gewöhnlichen Solennitetten ausgerufen und verkündigt, und allen Fremden, so unter der Statt Schutz wohnen, und sich sonst zu Frankfurt aufhalten, bey schwärer Straff angekündiget sich den zwölften Abends vor Sonnen Untergang aus der Statt zu begeben, dann am Tag der Keyser - Wahl kein einziger fremder Mensch, ausser den Bedienten der Churfürstlichen vortrefflichen Wahl-Botschaffteren in Frankfurt verbleiben darf.

## Fortsetzung der Keyser - Wahl.

Raum ware am 13. Herbstmonat die Sonne über die Statt Frankfurt aufgegangen, so erhöhte am Morgen um 6. Uhr die grosse Glocken, und ware ein Stund lang angezogen, die Burgherschaft unter den Waaffen nahmen die gewöhnliche Plätze auf dem Römer-Berg, Liebfrauen-Berg und Garküchen-Platz ein, um 9. Uhr versammelten sich Ihr Churfürstliche Gnaden von Maynz, als erster Churfürst, Erz-Canzler und Director des höchsten Churfürstlichen Collegii mit denen Chur-

fürstlichen Wahl - Gesandten auf dem Römer, des Zug nach der Domkirchen gienge mit gewohnter Ceremonie um 11. Uhr an, und ritten diese Höchste Herren Electores auf ihren mit der kostbaren Zierden aufgebukten Pferden in ihrem gewöhnlichen Wahl-Habit nach dem Dom oder Bartholomei-Kirchen, und verfügten sich so bald ins Wahl-Conclave, um halber drey Uhr erschallte der erste Ruff daß die Keyser - Wahl auf die Liebens- und Verehrungs-würdigste höchste Person des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Francisci Stephanii Herzogen von Lothringen und Baar, Groß-Herzogen von Toscana, und Königlichen Hungarischen Mit-Regenten, durch einhellige Stimmen sieben anwesender Churfürsten oder Dero Gesandten, gefallen seye, so bald wurden alle Glocken in der Statt geläutet, und hundert Stück von den Wällen abgefeuert, und die Statt mit solcher Freude angefüllt, Alte und Junge, Reiche und Arme rüttten ohnaufhörlich, ja die ganze Nacht durch, Vivat Franciscus der Erste, erwählter Römischer Keyser, so dann ritten obgemelte Allerhöchste Wahl-Herren in Ordnung wieder nach dem Römer zurück, und von dannen zu dem ersten Thur - Böhmischem Wahl-Botschaffter Herrn Graffen von Wurmbbrand, alda sie aufs kostbarste tractiert worden; Alsobald nach geschehener glücklichen Keyser - Wahl ritten die, diese allgemeine Freud zu verkündigen, bestellte Botschaffter gegen alle vier Wind der Welt aus; Nach dem Königlich - Hungarischen Feldläger bey Heidelberg, alwo der neue Keyser sich in höchster Person befande, ritte der Reichs-Erb-Marschall der junge Graf von Pappenheim, in Begleit des General Osteins ab, in fünff und drey viertel Stunden langen dielbe unter Vorreitung sechs und dreysig blasenden Postillionen in dem Lager an, die Nachricht mitbringend, wie Thro Königliche Hochheit der Groß-Herzog zum Römischen Keyser erwählt worden, so bey der ganzen Armee die größte Freud ereget; Beyde diese Herren, und zwar der Herr Graff von Pappenheim, wurde von Thro Majestet mit einem Ring von zehn tausend Gulden an werth, der Herr General von Ostein aber mit einem davon acht tausend Gulden beschenket; Ihre ganze Suite aber bekamen alle Geschenke in Uhren, Degen und anderen Kostbarkeiten bestehend, auch dem geringsten Pferd-Bedienten wurden Ducaten gegeben; In Frankfurt aber wurde den 19. Herbstmonat ein allgemein Danc - Fest aus Verordnung des Hoch-Edlen und Hoch-Weisen Magistrats gehalten, und Vormittag über die Texte Dasniel am 4. vers 34. an die Römer am 13. vers 1.

und Nachmittag Matthei 22. vers 21. erbaulich ge-  
predigt.

## Einzug Thro Kaiserlichen Majestät zu Frankfurt.

Am 25. Herbstmonat geschahe nun der so'enne Einzug Thro Majestät r̄ es neuen Römischen Kaisers in die Stadt Frankfurth, nachdem Thro Majestät Thre Königlichen Gemahlin bis Aschaffen-burg entgegen gegangen, so traten sie Dero Reise den 24. daselbst an, bey Hanau in dem prächtigen Schloss Philippsthal nahmen sie das Nacht-Lager, von dar gienge am 25. die Reise auf Frankfurth fort; der Einzug Seiner Majestät geschahe zu dem Allerheiligen-Thor ein über die Zahl durch St. Catharinen-Pforte, St. Anthoni-Thor und Kannengießer-Gäß in St. Bartholomäi Kirchen. Nach gehaltenem Hohen Amt und beschworener Wohl-Capitulation, geschahe der Zug unter dreymähliger Abfeuerung hunderter Canonen über den Marci und Admer-Berg nach dem Kaiserlichen Hof-Lager; Thro Majestät die Römische Königin sahe diesem prächtigen Zug von dem Gasthaus zum Römischen Kaiser in höchster Person zu. Die Leutseligkeit dieser Allerdurchläufigsten Fürstin bewegte die Stadt; Sie habe mit der größten Freundschaft und Vernügen Ihren Adler-Durchläufigsten Gemahl vorbeifahren, und mit tieffler Reverenz empfangen, und in diesem Gast-Haus das Mittagmahl eingenommen. Unter das Volk aber ward eine große Summa Gelst ausgeworfen; Am Abend ward ein prächtig Feuerwerk gehalten, und in der Illumination sahe man die Rahmen des Adler-Durchläufigsten Kaisers und Seiner Aller-Durchläufigsten Gemahlin:

VIVAT FRANCISCUS STEPHANUS R. J. S. A.

ET

MARIA THERESIA AUG. REG. HUNG. ET

BOH. &c.

## Die Kaiserliche Krönung.

In dessen aber, bis der erwünschte und von allen Teutsch-patriotischen Gemüthern sehnlich verlangte Tag der Kaiserlichen Krönung, so auf Franciscus Tag den 4ten Weinmonat fest gestellt war, eintraffe, reiseten Thro Kaiserliche Majestät samt der Durchläufigsten Frau Gemahlin den 27. Herbstmonat mittelst der Post nach der bey Heidelberg stehenden Österreichisch verbündeten Haupt-Armee ab; mittlerweil langten in Frankfurth Thro Hochfürstlichen Durchläucht, die verhüttete Frau Herzogin von

Fraunschweig Bevern / Thro Majestät der Römischen Königin Frau Groß-Mutter, und die Prinzessin Charlotta / Thro Majestät des Römischen Kaisers Prinzessin Schwester an, um an den Freuden-Bezeugungen Thre Majestäten Anteil zu nehmen. Den 29. Herbstmonat langten auch zu Frankfurth die Deputierten von Altena / und den 30. die Deputierten von Nürnberg mit denen in ihren Städten verwahrenden Reichs-Kleinodien an. Deren die von Nürnberg zwölf Stück, als 1.) die Kaiserliche Krone, 2.) den Kaiserlichen Reichsapfel, 3.) den Reichs-Scepter, 4.) das Schwert Karoli Magni V., 5.) das Schwert des H. Mauritii, 6.) das Kaiserliche Ober-Kleid, 7.) der Kaiserliche weiße Talar, 8.) die goldene Stola, 9.) der Ehre-Mantel, 10.) die Handschuh, 11.) die Pantoffel, 12.) die Haus-Krone Kaiser Rudolphs II. Die von Nürnberg aber drey Stück, als 1.) ein silbernes Kästlein, das verguldet und mit Edelsteinen besetzt ist, darinnen ein Stück Erden, die von dem Blut des H. Stephani roth gefärbet ist / 2.) des Kaiser Karoli Magni Säbel und Ghabek, 3.) das Evangelium-Buch, auf Pergament mit goldenen Buchstaben geschrieben, mit grösster Ehrebelietung verwahret. Den 29. langten Thro Kaiserlichen Majestäten in Frankfurth aus dem Lager wieder an, und erhielten deren Electoralehen und andern Abgesandten Audienz, bis der frohe und erwünschte 4. Weinmonat, als der bestimmte Krönungs-Lag angelanget. Der Bracht bey dieser Krönung ware so außerordentlich, die Ordnung so vorzestlich, und die Freude so unaussprechlich, daß alles was das Auge siehe, das Ohr hörete, und das Herz aller Parteien empfande, nicht zu beschreiben ist. Der Zug vom Kaiserlichen Hof-Lager mit allen Cavaliers / Soldaten, Waffenschäfern und Bedienunen geschahe in schönster Ordnung; Thro Majestät der Kaiser ritten zu Pferdt nach der Dohm-Kirche, der kostbare Baldachin wurde von zehn vornehmen Raths-Personen über Thro Majestät Haupt getragen; die geistliche drey Herren Electoralehen und der andern Electoralehen Gesandten folgten nach. Das Volk, so auf den Gassen, in den Fenstern, ja gar auf den Dächern zusah, erthönte unaufhörlich das Bivat; der ganze Ochs dratete nach altem Gebrauch in der bierzubereiteten Garküche; der Kaiserliche Brunnen sprang mit rothem und weißem Wein, und alle Freud; Ceremonien, Solennitäten wurden noch viel prächtiger als vor vier Jahren bey der Krönung Karoli VII. so damals weitausfig beschrieben worden, wegen allgemeinem Herzens. Frohlocken voll zogen.

Fest  
Gesetz  
gen in  
ren in  
cher  
Wach  
der P  
acht,  
aus;  
Herr  
sen,  
ruffte  
Frat  
mehr  
ge,  
das i  
weg,  
räth  
hant  
wann  
e anden

Alliir  
fen,  
um d  
nische  
Artill  
so n  
August  
tigene  
Arme  
beläg  
Schle  
aber,  
die Ge  
be sie  
Luft  
tulatice  
nicht  
Indes  
Kriege  
die B  
König  
Franz

## Fest des Abts de la Ville Französischen Ambassadors.

Auch im Haag wolte der dasige Französische Gesandte Abt de la Ville wegen dem Hochzeit-Fest des Dauphins ein prächtig Fest halten, die Zurüstungen waren außerordentlich, die eingeladenen Gäste waren in mitten alles Wollebens in seinem Pallast, welcher zur Vorsorg mit einer vom Staat erbetteten Wacht bestellt war, allein dis hinderte nicht, daß der Vöbel nicht zusammen ließe, der Wacht ohngeacht, gosse selbiger harte Wort wider Frankreich aus; von den Fenstern seines Pallasts ließe der Herr Abt Gelt zur Stillung des Auslaufs auswerfen, die mehresten von diesem aufrührischen Volck rüsten sodann aus: Diejenige, so bereits von Frankeich Gelt bekommen, können jetzt mehr hohlen, wo sind die Verräther? Einige, so nahe an dem Fenstern stuhnden, warffen das ihnen auf die Hütte gefallene Gelt verächtlich weg, und sagten: Weg von uns mit dem verrätherischen Gelte. Andere wolten gar das in Handen gehabte Gelt in die Fenster schmeissen, wann es die Wacht nicht verhindert hätte, das ist eine Probe eines uninteresirten Holländers, deren anderwo schwärlich zu finden sind.

## Spanisch-Alliirte Progressen in Italien.

Seit der Zeit, da die Republic Genua die Alliirte-Französisch- und Spanische Parthen ergriffen, und diesen benden Machten die Thür eröffnet, um durch ihre Staaten in die Oesterreich-Italienische eindringen zu können, sich auch mit ihrer Artillerie und Volkern zu dero Macht gestossen, so machten diese vereinigten Armeen Aufangs Augustmonat ihre Progressen, nach vielen bendligen Scharmützeln, langte die Spanisch-Französische Arme vor der Festung Tortona an, dieselbige ward belägert, und nach vierzehn Tagen erobert, das Schloß aber wehrte sich noch den 30. Augustmonat, aber, weilen die Spanier das Schloß unterminiert, die Garnison aber Mangel an Wasser litt, so ergab sie sich den 3. Herbstmonat, aus Furcht in die Luft zu siegen, und erhielte eine anständige Capitulation, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht wider Frankreich und Spanien zu dienen. Indessen währeten zu benden Seiten die kleinen Kriege, die Parthen hieben auf einander los, die Vortheile theilten sich, aber meistens in des Königs von Sardinien Gunsten; da indessen der Französisch commandirende Herr General Mar-

schall von Maillebois auf Alexandria anrückte, und schon den 11. Herbstmonat die Circumvallations-Linien aufwerfen lassen, der Spanische General Graf von Gages aber wendete sich mit vierzehn tausend Mann nach Piacenza, die sich ohne Widerstand ergabe; Parma und Modena, so auch von Volck entblößt, folgten nach, und kame der Herzog von Modena, nach einem so langen Ausbleiben wiederum in sein Heymath. Der Spanische General Gages aber machte sich nach dem Herzogthum Mayland, bey Pavia ließ er eine Brück schlagen, und obschon der Oesterreichische General Schellenburg mit einem Corps von fünff tausend Mann anmarschierte, solches zu verhindern, so drangen die Spanier doch durch, und überstiegen den 2. Herbstmonat Nachts um 1. Uhr die Stadtmauren von Pavia bey dem Thor von Cremona, die darinn ligende Warasdiner wurden wacker, versammelten sich in der grossen Gas, welche an die Brück vom Tezin stossen, wordurch die Spanier passieren mußten, um die Stadt einzunehmen, es trieben aber die Spanier mit entsetzlichem Feuer die Oesterreichische ab, hieben die Brück über den Canal weg, und drangen zugleich ihrer zehntausend Mann, unter dem Zurufen der Burgeren: Es lebe Infant Don Philipp, in die Stadt ein; Hierauf versammelten sich in diesen Gegenden fünff und zwanzig tausend Mann Spanier, die Hauptstadt Mayland saumete sich nicht, um ihre Freyheit zu erhalten, den 24. Herbstmonat Deputierte mit den Stadt-Schlüsseln ins Spanische Lager zu senden; Inzwischen hörete man in den Gegenden von Alexandria den 21. Herbstmonat ein heftiges schiessen, der Bericht kame ein, daß die Spanier den König von Sardinien den 28. Morgens früh angegriffen, der Spanische General de Givri thagegen Monte Castello den ersten Angriff auf der Piemonteser Brücken und Schanzen, so mit zwanzig Stück besetzt waren, der General Gages folgte auf der anderen Seiten nach, und wolte den König von Sardinien, so seine Völker selbst commandierte, in die Mitte nehmen, die Action währete 4. Stund, es wurde hartnäckig bendersets gesucht, doch eroberten die Spanier den völligen Sieg mit Verlust fünff tausend Mann, obige zwanzig Stück, eilf Fahnen samt dreizehen hundert Piemonteser gelangten in ihren Gewalt, zwey tausend fünfhundet derselben blieben auf der Wahlstatt, unter den Gefangenen befindet sich der Schweizerische Bernerische General-Lieutenant von Guibert, dem ein Stück-Kugel ein Bein weggenommen, samt zwey Bataillons Schweizer, worauf die Spanier sich nach

nach Alexandria gewendet, und dasige Beslung hart belageren.

### Thamas Koulikan.

Dieser persische Monarch hat sich also auf dem Thron fest gesetzt, daß er auch seine Nachkommene des Jahrs des Throns versichert hat, die Nachrichten über Moskau im Mayen dieses Jahrs bringen mit, daß dieser Monarch alle Gouverneurs und Magnaten des ganzen Königreichs, dreysig tausend an der Zahl zusammen berussen, und von ihnen die solenne Disposition gut heissen und beschweeren lassen, krafft welcher er seinen Enkel Adel-Schach zum Thron-Erben zu declariren beschlossen. Laut gleichen Nachrichten seye noch kein Anschein zum Frieden zwischen den Persianern und Türcken, um so weniger, da Thamas Koulikan zwey mit Friedens-Vorschlägen angelangte Türkische Gesandte auf eine sehr stolze und verächtliche Weiß nicht nur aufgenommen, sondern auch ihue / da sie nur die geringste Anzeigung von einicher Restitution thun wollen, das Stillschweigen auferlegt; ein Persianischer Secretarius, der sich auf die hohe Gnad und Gunst, darinnen er bey dem Monarch stuhnde, wagte es, der Türcken Vortrag zu unterstützen, darauf Koulikan alsobald besohlen, diesem Schreiber wegen seiner Vermessenheit / drey Tag nach einander, jeden zweyhundert Stockschläge austheilen zu lassen, und hat sich darauf erklärt, daß einem jeden, so vergleichnen Vorstellungen mit solcher Kühnheit vor seine Ohren gelangen lassen werde, ein gleichen Lohn zu gewarten haben. Denen letztern Nachrichten aus Persien zufolg, hat der Thamas Kuli-Kan dreysig tausend Mann abgeschicket, einen Rebellen, Namens Tacki-Kan, Unter-Gouverneur der Provinz Schiras, zu schlagen. Nach einer eilich tägigen Bloquade ist die Stadt dieses Nahmens mit Sturm erobert worden. Alle dasige Einwohner, aussert denen, so zu Kriegs-Diensten tüchtig waren, sind massacirt, die meisten Weiber, ingleichen die Kinder männlichen Geschlechtes, in die Selaveren weggeschleppt worden. Den Tacki-Kan hat man nebst seinen Weibern, Schwestern und seiner übrigen Familie nach Isphan weggeführt, alwo man sie an den öffnlichen Plätzen allen Schwachen des Volks ausgesetzt hat. Enige Tag heernach hat man diesen Rebellen auf den grossen Platz des Amidan geführet, alwo er die Unehre, welche seine denen Soldaten zu Willen überlassene Frau zu erleidet hatte, mit Augen ansehen mußte.

### Grosse Execution.

Laut fernern Nachrichten aus Persien liesse

Thamas Kouli-Kan des obherrschten Rebellen Tacki-Kan Sohn, wie auch funfzig seiner fürnehmsten Mitgehülfern enthaupten. Als dieses geschahen, so wurde ihm selbst ein Aug ausgestochen, auch musste er sich noch einer andern Art von einer gewaltsamen Straffe unterworffen sehen. In diesem Zustand ließ ihn Thamas Kouli-Kan zu sich nach Kars führen, mit Befehl, demselben in einer jeglichen Stadt, durch welche man mit ihm passieren würde, einen Theil des Leibes abzuhauen.

### Der Prätendent kommt nach Schottland.

Es bedienen sich jeweilen beyde Königreich Frankreich und Spanien, wann sie mit denen Engelländern im Krieg stehen, des Prätendenten, um ihnen entweder in Irland, da viele Papisten, oder in Schottland, da viele nicht Conformisten, ja gar in Engelland, da viele Missvergnügte sind / eine Diversion anzurichten. Solches ist seit der Aftter-Geburt des alten Prätendenten im Jahr 1688. bis dahin vielmehr beschieden, wie aus den Historien genngsam bekann ist. Be gegenwärtigem Krieg hat der alte Prätendent seinen ältern Sohn Earl schon vor einem Jahr in Frankreich gesandt, um durch Frankreich und Spaniens Hilff sein Heyl wider den Aller Durchläudigste König Georg II. zu versuchen. Die Herren Franzosen, aller feuerlichsten Protestationen ungeachtet, suchten alle Gelegenheiten, diesen jungen Prätendenten nach den Britanischen Insolen zu spihlen. Dis Jahr, da Thoro Majestät der König von Engelland zum Heyl der Deutschen Nation in seinen Erb-Landen zu Hanover saß, und an der Versöhnung des Königs in Preussen mit dem König von Pohlen und der Königin von Ungarn arbeitete, segelte der junge Prätendent auf dem Französischen Schiff Elisabeth den 15. Heumonat von Nantes in Bretagne aus, und langte den 5. Augustmonat auf den Westlichen Küsten von Schottland in der Provinz Loquabir an, und hat daselbst eine grosse Menge Waaffen und dreyhundert Mann ausgeschiffet, worunter neben ihm viele Personen von Distinction sich befunden. Anfangs schiene dis Unternehmen des jungen Prätendenten bey den großmuthigen Engelländern nur eine geringe Sacht zu seyn, sie konnten nicht glauben / daß bey sowohl eingerichteter Regierung es in den Britanischen Insulen Leuthe von etwas Ansahns geden sollte, welche dieser Aftter-Geburt beystehen, und wider den rechtmäßigen von allen Königen und der gesamten Nation beliebten Fürsten

sten und Herrn bestehen wurde. Schon das vorige Jahr wolte dieser junge Präsident von Dünkirchen aus eine Übersahrt nach Engelland wagen; er ware schon damals also entschlossen, daß, als man ihne befragt, ob er seinen Kopf, auf welchen in Engelland dreysig tausend Guinees geboten seyen, also in Gefahr setzen wolle, er geantwortet: Er wolle lieber ohne Kopf als ohne die Englische Krone seyn. Allein damals giengen diß Unternehmen krebsgängig; Das Jahr, da die Englische Nation zur See schlaffend schiene, hat solcher Mittel gefunden, sich in Schottland einzuschleichen, und durch viele Versprechungen einen Anhang von Vornehmern und baar ausgetheiltem Gelt einen Zulauff von den nackenden Bergschönen sich zu verschaffen. Da nun die Englische Regierung zu Louden ersah, daß diß freche Beginnen des Präsidenten etwas mehr als in vorigen Jahren zu bedeuten hatte, und daß aus diesem Anfang, durch Hülff auswärtiger feindlicher Machten, die andern Getreuen könnten verführt werden, lehrten sie alle Anstalten vor, wie diesem Ubel im Anfang könnte abgeholfen werden; Sie ersuchten Thro Majestät den König, in Eyl nach seinen Landen wieder zu fehren. Die Herren Holländer wurden erinnert, den in diesem Jahr bestimmten Sucurs von sechs tausend Mann nach Engelland zu senden; viele Englische in Flandern stehende Regimenter giengen zurück über See; In Engelland wurden mit allem Fleiß frische Truppen angeworben; Die Kaufmannschaft erbottete sich zu des Königs Dienst über eine Million Pfund Sterling harzuschaffen; Junge Edelleuth haben sich erbotten eine Frey-Compagnie aufzurichten, und wider die Rebellen ohne Sold zu dienen. Die Frechheit des jungen Präsidenten ist so groß, daß so bald er in Schottland seinen Fuß gesetzt, und vernommen, daß das Englische Parlament demjenigen, so ihne tod oder lebendig überliessern würde, dreysig tausend Guine zur Belohnung haben solle, er so fort öffentlich bekannt machen lassen, daß er demjenigen, so ihne König Georg überliessern würde, sechzig tausend Guine zur Verehrung geben werde. Ausgehends Herbstmonats hatte dieser junge Präsident ein zusammen geloffen Volk von etwann sechs tausend Mann; Er nahete sich gegen die Herrschaften vieler der Regierung zu widerstehenden Herren, und fand bei solchen Vorschub, die Wohlgesinnten aber raumeten ihm aus Furcht ihre Herrschaften ein, das Gerücht ergienge, daß er auf die Hauptstadt Edimburg in vollem Anmarsch seye. Wie es nun

ablaufen werden, da der Schottische General Coope verstärket, die Englische in Flandern gestandene Regimenter samt sechs tausend Holländern in Engelland angelanget, und in volligem Marsch nach Schottland begriffen, wird die Zeit lehren.

### Fortsetzung des Kriegs in Böhmen.

Nach der vor die Österreicher unglücklich ausgefallenen Schlacht bey Strigau in Schlesien am 4. Brachmonat, retirierten sich selbige wieder zurück nach Böhmen, und obwohl die Zeitungen von Berlin damals angefüllt waren von der herrlichen, vollkommenen Victorie, so der König von Preussen damals über die Österreicher und Sachsen erhalten haben solle, so dörftten doch diese Sieger die Überwundene nicht einen Fuß breit verfolgen, sie zogen sich gelassenlich zurück in Böhmen, und lagerten sich vortheilhaftig bei Königsgrätz; Es kam zwar die Sieg-reiche Preussen der Lust an, solchen in Böhmen nachzu folgen, und ihr Heyl noch ferners an den Österreischischen zu versuchen, allein die kluge Anstalt Prinz Carls machte solch ihr Unternehmen krebsgängig, kurz, es brachten die Preussen den ganzen Sommer und Herbst mit grösster Mühsal, Sorg und Arbeit in Böhmen zu, die Österreischische Partheyen lagen ihnen immer in den Haaren, langte ihnen etwa eine Convoy von Lebens-Mitteln an, so nahmen ihnen die wachsame Husaren solche zu hundert Wagen hinweg, und schlügen die convoyierende Troupen tot, gelustete es die Preussen in Böhmen zu fouragieren zu gehen, so wäre der tapfere General Nadasti ihnen in den Haaren, und wiese sie zurück dahar sie gekommen, die Wiederstehende legte er schlaffen, also daß die Preussen, aller vorsichtigen Anstalten ihres kriegerischen Königs ohngeachtet, wenig Früchte von ihrem herrlich beschriebenen Sieg genossen, und nicht vor die lange Weil ihr Leben in Böhmen zubrachten. Es vermeynte aber Thro Majestät der König in Preussen von dem König in Pohlen, der laut seiner Verbündniß, so er mit der Königin von Hungarn hatte, Thro ein Corps von etlich und zwanzig tausend Mann zu Hülff gesandt, heftig verletzt zu seyn, und sandte seinen alten General den klugen und tapferen Fürsten von Dessau mit einer Armee von dreysig tausend Mann an die Sachsischen Gränzen, und machte Anstalt in Sachsen einzufallen, allein es legten sich die Mordische und andere Machten in das Spiel, die Polacken dräuerten einen allgemeinen Aufzug, um in Preussen zu fallen, die Sachsischen Truppen verfaßteten sich an ihren Gränzen gegen die Preussen, also

also daß bis dato ein Schwert das andere in der vollen Scheide behalten, und es bey dem Federen-Krieg der Enden geblieben. Ven obgemelter Bewandtnuß der Preußischen Sachen in Böhmen, wolte die Zeit denen Preussen daselbst lang werden, ihre Völcker suchten von selbsten bessere Quartier, ganze Trouppen gaben Fersen-Gelt und rissen aus, die Jahr-Zeit beginnet der Enden beyzeiten kalt zu werden, eine kluge und vorsichtige Retirade vor einem so schlauen und im Nacken stehenden Feind ward angesehen. Schon etliche Wochen ermüdeten die Preussen ihre Feinde, die Oesterreicher, ihre viele Marsches und Contre-Marsches, bald wolten sie die Oesterreicher angreissen und ihnen eine Schlacht liefferen, bald machten sie Mine sich nach Schlesien zurück zu ziehen; In der That aber ließen sie von Schwedtow har über Trautenau auf sechs hundert Wagen unter Bedeckung sieben hundert Mann Proviant zuführen, aber dieser Transport wurde bey Alstatt von den Hungaren angegriffen, die Bedeckung mit blutigen Köpfen zurück getrieben, die Helfste von den Wagen ruiniert, und was der Husar nicht mit fortschleppen konte, ward ins Wasser geworfen, die Wagen mit Burgunder- und Champagnier- Wein, als kräftige Französische Cordial, für die tapfer, zu Gunsten Frankreichs fechtende Preussen, ließen sich dißmahl die Husaren, neben anderen auf den Königlich-Preußischen Virtualien, beladenen Wagen, dergleichen Sachen, wol schmecken, und kostete den Husar mehr nicht, als dreißig seiner Cameraden, die doch ihr Leben gegen hundert Feinde, die sie vorher schlaffen gelegt, verkauffet, darauf marschierten wirklich sieben tausend zu Trautenau gestandene Preussen den 27. Herbstmonat in der Nacht ab, hinderliessen aber ein traurig Merckmahl ihrer wider die Königin von Hungarn und Böhmen hegenden Erbitterung, und zündeten diese schöne Statt an, und legten sie völlig in die Aschen, dardurch auch bis fünf hundert verwundet und franke Preußische Soldaten elend ums Leben kommen; Nachdem aber Ihr Durchleucht Prinz Carl die Gelegenheit des Landes gegen das Preußische im Abzug stehende Lager verkündschafften lassen, fassete er den Entschluß ihnen zur Leze noch eines bezubringen, und so gut möglich, die in Schlesien empfangene Schlappe zu vergelten, nach einem in der Nacht den 27. Herbstmonat vorgenommenen forcirten Marsch, griffe er die Preussen in aller frühe in ihrem Lager an, warffte schon um 8 Uhr Morgens das erste und andere Treffen der Preussen über einen Haufen, also daß Sieg auf Oesterreichischer Seiten

Vor  
schiene, allein die Preussen die in Schlachten despart fechten, und ihre Haut so theur möglich hingeben, erhohleten sich aus diesem ersten Schrecken, versammelten ihre Völcker, und wolten eine formallische Schlacht wagen, da Prinz Carl zu Verschöning des Volks zum Abzug blasen ließe; Indessen aber faumeten der vortreffliche Husaren-General Nadasti, der unermüdete General Trenck, und der Obrist-Lieutenant St. Andres sich keineswegs, sie fielen mit vier tausend ausgerlesenen, unerschrockenen und munteren Husaren, Panduren, Croaten und derley Völkeren, hindern in das Preußische Lager, und stekten selbiges, nach geschehener völligen Ausplunderung, samt allen Zelten in Brand, die ganze wohl ausgespilte Kriegs-Cassa, drei Canonen, zwey Standarten, die Königliche samt anderen Equipagen wurden bis aufs geringste erobret, alles Silber und Schrifften, die Königliche Chatoule, und so gar ein gewüsses Buch, barein der König seine geheimste Sachen einzuschreiben pflegte, nebst dreyhundert Königlichen Haus-Diensten, zwey Geheimen Kriegs-Räthen, Geheim-Schreiberen und anderen am Königlichen Dienst stehenden, auch vier und zwanzig gepackte Maultiere wurden erobret, gefangen genommen und fortgetrieben, und also diese grosse Beut ungemein reich ausgefallen, der Verlust bey Strigau aber völlig ersetzt worden, die Schlacht aber hal die Oesterreicher bey dreytausend Mann, ohne einzigen Officierer von Distinction, die Preussen aber noch eimmahl so viel, nebst vielen vornehinen Leuthen gekostet, darunter der Prinz Albrecht von Beveren, der Königin von Preussen Herr Bruder, der Major von Wedel tod, und viele Vornehme blesst sind, und wird dieser Sieg, den sich die Preussen an der Wahl vollkommen zuschreiben, und viel Wesens davon in die Welt hinein schreiben, von den Oesterreichischen und ihren Alliirten herzlich gegönnet, dann sie haben solchen theur genug bezahlt, es ist auch dig in der Schlacht oder während derselben erbeutetes Königlich Preußisches Kistlein, Thro Majestet dem neuen Römischen Kaiser bey seinem Hoof-Lager in Frankfurt mit allen Schrifften und Geheim-Bücheren den 9ten Weinmonat zugekommen, und also das erste Present von dem König in Preussen durch seine treue Husaren übersendet worden.

Bor  
linge  
schw  
ersch  
cken  
Bos  
Thei  
linge  
derg

Vorstellung neuer Menschen mit langen Ohren, dergleichen sich auf einer  
Türkischen Insul befinden, und von Seiner Gross-Brittanischen Majestät im Jahr  
1744. zwey an Thro Königlichen Majestät von Ungarn sollen  
verehrt worden seyn.



Der Ursprung ihrer Herkunft soll von Zwillingen seyn, deren Mutter, als sie mit denselbigen schwanger gegangen, ab einem in dieser Gestalt ihr erschienenen entsetzlichen Gespenst, so sehr erschrocken, daß sie zwey Kinder von solcher Postur, in Bosnien einer Türkischen Stadt im Nordlichen Theil Anno 1309. geboren. Nachdem diese Zwillinge erwachsen, sollen sie einander erkannt haben, dergleichen Misgeburtet erzeuget, und sich so stark

vermehret, daß der Bassa in Bagnialuc sie nach der verdamten Insul in Irland, in der Provinz Ulster, vertrieben; allwo es von dergleichen Unmenschen wimmeln sollte, denen ohne Lebensgefahr sich niemand nähern dürfe, weilen sie von ungemeiner Stärke wären, und alles was ihnen vorkomme, zerreißen, absonderlich so sie eine Trommel röhren hören, deren Schall ihnen unerträglich.

## Beschreibung der Reichs-Städten Aachen und Nürnberg.

Die Stadt Aachen in dem Westphälischen Erbß ware vor diesem des Käyser Caroli Magni seine Residenz-Stadt; Es ware ein bezauberter Ring, den seine Liebste besasse, die Schuld, daß dieser Ort dem vor allen andern im Römischen Reich dem Käyser also ans Herz gewachsen; In den letzten Jügen verbarg Dieselbe den Ring unter der Jung, welches machte, daß der Käyser den Todten Leichnam zu vergraben verblossen, bis der Leichnam visitirt, und in ein Leich geworffen wurde, so verglente dem Käyser die Lust zu der exblasen; aber die Liebe zur Stadt verbliebe. Ab dem Käyserlichen Schloß sahe einmahl der Käyser Winterk-Zeit bey Nacht seine Tochter Emma ihren Böhlen den Schloß-Schreiber, der diese Nacht bey ihr Löffeln war, auf ihrem Buggel durch den frisch gefallenen Schnee zurück tragen. Diese Stadt Aachen bekame unter allen Reichs-Städten den ersten Marg, und hat noch jetzt unter denselben auf den Reichs-Lagen den Vorsitz und Stimm; Die Käyserliche Eröhnung mußte vor diesem nothwendig in ihrer Stadt vorgehen. Noch jetzt, da sie zu Fransfurth geschickt, erheilet man ihr allemahl Reverse, daß die Eröhnung ihr an ihren Vortrechten zu keinem Schaden gedeyen solle. Die in dieser Stadt sich befindende Reichs-Kleinodien und andere Heilighumwerden alle siben Jahr daselbst vom 10. Brachmonat bis den 14. Heumonat öffentlich gezeigt; die Wahlfahrt dahin ist so groß, daß man bisweilen fünf und zwanzig tausend Fremde gehet, welches der Bürgerschaft sonderlich den Geistlichen viel einträgt. Jeder neue Käyser muß der Cathedral-Kirchen, da diese Kleinodien verwahret werden, allemahl sechs und fünzig Gold-Gulden und zwey grossi Fuder Wein für die Herausgab derselben schenken. Das Collegiat-Suffit St Adelbert bekommt auch ein solches Fuder Wein, darben sich die Chorherren lustig machen, und auf die Gesundheit des neuen Käysers es auslähren.

Die Reichs-Stadt Nürnberg aber hat neben neun Stücken alter Catholischer Heilighümer, gemeldie Sinc Käyserlicher Reichs Kleinodien in Verwahrung, diese Maritäten werden daselbst in der Kirchen zum Heiligen Geist in einem Kasten verwahret, welcher nicht auf dem Erdboden, sondern oben am Gewöld der Kirchen an einem Seil in der freyen Luft hänget, und niemand als hohen Stande-Personen zu Ehren mit grossen Ceremonien und fantastischen Grillen herunter gelassen und ge-

zeiget wird. Ob aber schon diese Stadt nicht mehr Catholisch sonder Lutheranisch ist, so ist dennoch eine der sebens-würdigsten, weil sie zwey tausend vierhundert und acht und sechzig Schritt lang, tausend dreihundert und sechs und dreysig Schritt breit ist, und hundert und dreysig Gassen hat, der dadurch stießende Flus Pegnitz treibt acht und sechzig Wasser-Rad, darinnen sind zwölff Bergen und zwölf Brunnen, und es hat um die Stadt dreihundert und achtzig Thüren, hundert und zwölf Schöpf-Brunnen und fünfzehn Rohe-Brunnen. Sie ist angefüllt mit den vortrefflichsten Künstlern von allen ernstlichen Künsten und Wissenschaften, alle Burger sind die arbeitsamsten Leute, das Frauenzimmer der Reinlichkeit vorbehalten, sonderlich in den Häusern also besessen, daß ins gemeine ob ihren Haushüuren folgende Vers zu lesen stehen:

Wer trethen will die Stieg herein,  
Dem sollen die Schuh fein sauber seyn,  
Oder vorher sie streissen ab,  
Dass man drob nicht zu klagen hab,  
Ein verständiger weiß das vorhin,  
Wie er sich halten soll hierinn.

## Hirs-Montag.

Alhier in Bern wurde schon vor Alters der Montag nach der Bauren-Fasnacht gefeiert, alerhand Gaucklereyen wurden an diesem Tag begangen, so aber in Verges gerathen, die Nachbauren entwenden einander zum Spas ihre Kochende Hirs- oder Reis-Brei u. c. Die jungen Kinder sind noch sehr beschäftig bey ihren Eltern oder Verwandten etwas, so dieselbe expreß vor sie rüsten lassen, weg zu practiceiren und an bestellte Ort zusammen zu tragen, akda sie sich mit dem Gestohlenem lustig machen. Diese unschuldige Schweizer-Manier sich an diesem Tag mit anderer Leuthen Kosten lustig zu machen, ließen es sich einiche alhier häufig wohnende Welsche dis Jahr auch gefallen, und ob sie schon gewohnt sind, daß jedermann ihnen, auch in den ungereimtesten Dingen, nachäffe, so erkennen einiche nahe am Stadt-Thor wohnende zu der Nachahmung einen Hirs-Montag-Schabuz, das Festin sollte köstlich seyn, auch die Alten solten bewohnen. Es wurden vor Zimmerleuhnen die wohlfeilsten Fasnacht-Hüner aufgekauft, die solten würcklich mit Nudolen, Schwämen und Mörchen köstlich zugericht bey dem Holzwerc ob dem Feuer, das Almosou mit Speck und Knoblauch gespickt brachte darüber im Kunkshafen, der Selliery-Salat

Salat stuhnde auf dem Tisch parat. In der Kuehi war ein alte ehrbare Wascherin zur Wacht wegen befördrienden Dieben bestellt; die Gastgeb giengen aus ihre Geladenen abzuholen/ also zweilen ein paar heis: hungerige Wullenlämpler oben auf dem Tach begierig auf den Raub lauren, sie langen würcklich an mit einer langen Stangen und Hacken daran, die niedende Fahnacht-Hüner, das oben zum Glück offen stehende Camin, hinauff, die ebvare alte Wacht bey dem Feuerherd sahe bestückt, diese vornehmste Speise durch diesen schwarzen Gang zum Himmel fahren, sie trauete dem Spiehl nicht mehr, und packte sich, was gibst was bast, ja gat zum Tempel hinaus, solches beobachte te Bour nagel die unten stehende Schutzwacht, und hohleite in auer Egi das niedende Allojou samt dem Sallery. Salat nach, und blyde Gespahnen trugen den Raub in ihre schmuzige Zimmer, und machten sich diese ehrbaren Dieben mit ihrem Raub und Dings genommenen Weins bis an die anbrechende Morgenröthe mit frölichem Gesang lustig, alweil die Herren Gastgeb, als sie nach Haus kamen mit ihren Gälen das b-lübie Nachsehen hatten, sich aber doch dessen alles zum Troz mit einer Spick-Ummeleien und ein paar Boudins vollkommen lustig machen, und sungen.

## Hochzeit des Russischen Thronfolgers.

Es ist schon ein paar Jahr, daß die unvergleichlich schöne und vollkommene Princezin von Berbst mit ihrer Frau-Mutter in Russland verreiset ist, und zur Braut für des Groß-Fürsten des Russischen Thronfolgers Kayserl. Hohen ausersehn worden, seither ist diese junge nur fünfzehn Jahr alte Princezin in der Russischen Religion auferzogen worden, und hat schon vor etwas Zeits von der selbez öffentliche Bekanntnuß abgelegt; von Anfang ihrer Ankunft in Russland bis jetzt waren nichis als Fest und Fest-Lagen; die Russische Kayserin batte eine sonderbare Liebe und Hochachtung zu dieser angenehmen Princezin und zukünftigen Basen; eine Lust-Reise über die andere wurde angestellt; die Reise glenge vergangenen Winter mit zwanzig thousand Schlitten in die Hauptstadt Moscow/ alda sie von den Russen bewundert, angebetten und fast göttlich verehret worden. Endlich ward das Beylager auf den ersten Herbstmonat dis Jahr fest gestellt, so auch zur Freud der ganzen Nation und und innigstem Vernügen des jungen Hochzeit-Paars vollzogen worden. Das Fest währete acht Tag/ an demselben kame zum Vortheil alles / was in

Orient und Occident an Gold, Silber und Edelgestein zu finden; der in Persien gewohnliche Pracht von allerhand Tapeten und mit Gold geslichten Stoffen war in Menge vorhanden; die Mahlzeiten waren unbeschreiblich, Königlich, ja Kayserlich; es hatte des Ansehen/ daß alles, was in allen vier Theilen der Welt kostbares an Speiss und Trank zu finden gewesen, althier aufgestellt seye, sonderlich ware die obbeschriebene Zauber-Tafel so prächtig, so kostlich, so überflüssig, daß alle Zuschauer und Gäste aussert sich selbst waren; selbst der Französische Ambassador, obschon die Fratzen sonst gewohnt alle Nationen gegen sich zu verachten oder zu verkleinern, könnte vor Verstaunung kaum von allen diesen Kosibarketen geniesen; die Tanz, die Ballet waren unvergleichlich, alle Abend etwas neues, das Frauenzimmer hatte ihr Lebtag nie so viel Vernügen als damahls; es wurde auf Deutsch, Französisch, Spanisch, Persianisch, English, Chinesisch und der Landes Art getanzt; der Spiel-Leuth waren über tausend, der Bedienten aber ohne Zahl. In den Historien hat man kaum von einer solchen Pracht gelesen, noch jemahls, von einem so prächtigen Fest gehörte.

## Ein überaus nachdenckliche Miss-Geburt.

Zu Andrews der Haupstadt in Schottland ist heurigs Jahr verstorben eine ungeheure Miss-Geburt, so wölf Jahr lang gelebet. Die Beschreibung derselbigen lautet also: In dem verflossenen 1733. Jahr ist in dem Südlichen Schottland eine Miss-Geburt zur Welt gedracht worden, mit zwey Köpfen, vier Händen, aber nur zwey Füssen. Man hat nicht erimanglet ihrer wohl zu pflegen, und in unterschiedlichen Wissenschaften unterrichten lassen, welches die Köppf gar fleißig, und insonberheit das Rechnen und Singen vorzestlich erlehret. Davon ist merkwürdig, daß der eine Kopf viel aufgeweckter, halbstarriger, zorniger, hingegen der andere viel sittsamer und gelehntiger ware/ so daß in diesem Monstro mit den zwey Ober-Leibern sich öfters zwey widerwärtige Willen, hartes Gezähne, ja ößlers in Feindseligkeiten gegen einander ausgetragen; hingegen geschah es auch viel und oft, daß sie sich unter einander erbäulich zur Gedult aufzumerten, und beklagten, daß die göttliche Vorsehung sie zu elenden Creaturen erschaffen. Wann man ihren untern einfachen Leib berührte, so fühltein solches die beydnen Ober-Leiber zugleich, und wann man einen von den Ober-Leibern antastete, so haute

der andere keine Empfindung davon. Endlich hat sich auch im Tode ein grosser Unterschied dieser Edvver befunden, dann der eine starbe schon den 13. May, und der andere erst Eingangs Heumonats dieses lauffenden Jahrs, da dann der letztere durch Verwesung des erst verstorbenen, (obwohl man alle ersinnliche Mittel dagegen gebraucht / ) ans gesteckt wurde, und zusehens abnahme, auch endlich mit gutem Willen von der grossen Burde, und von dem angewachsenen Gestanc seines Bruders in den Tod nachfolgte. Schon in den vorigen Zeiten hat auch die Normandie in Frankreich ein solches Ungeheuer zur Welt gebracht, als der eine Theil gestorben, da hat der andere noch drey ganzer Jahre gelebet, und sich mit ihrer toten Schwester schleppen müssen.

### Der errettende Bär.

Weil in Pohlen viel Wiesen sind, so gibt es auch viel Bienen, welche das Honig aus den Blumen sammeln, und nach den Waldern zu Neste tragen, so daß nicht leicht ein hohler Baum gefunden wird, darinnen nicht ein Bienen-Schwarm sässe. Elias Blum, ein gemeiner Hausmann, gieng zu dem End auch in das Gehöft Wachs und Honig zu sammeln, sitemahl einem jeden Menschen erlaubet ist umsonst diese liebliche Spels aufzusuchen, ie. Indem sich nun dieser Mann an einen Baum mache, und eben aufsliege, den Honig aus der tieffen Höle des Baums heraus zu hohlen, da bricht der Baum mit ihm, daß er hinunter fällt, und in dem Honig bis in den Hals stecken bleibt, so daß dieser gute Mann schon zwey Tag bis an den Kragen wohl durchweicht ware, und ungeacht aller Mühe und Arbeit sich nicht aus diesem Honig-Topf herauswerken möchte, dann hier war keine Hoffnung von einem Menschen errettet zu werden, sitemahlen sothane weitläufige Wälder von den Leuthen gar selten besucht werden. Nach zwey Tagen kame ein anderer Honig-Lecker, ich meyne ein Bär, deren mehr als genug in Pohlen sind, und will sich an den Honig machen, so er in dieser Baum-Höhle riechte: Als er nun in des Baumes Höhle hineinkame, siehe, da wird er eines ungewöhnlichen grossen Benvi-Kopfs, den Bauren, in dem Honig-Fäß gewahr, worüber er dergestalt erschrack, daß er die Flucht ergriffe. Der halb verschmachtete Baur fassete ihne aber, theils in Angst, und theils mit Bedacht bey dem hinteren Fuß, und lasset den Bären watten, welcher aus grosser Desperation seine Kräfften anwandte, sich von diesem verdächtigen Ort weg zu packen, zohne also sich und den Elias, vermittelst seiner scharffen

Klauen, die er an das Holz setzte, glücklichen heraus, und also fielen endlich Baur und Bär zum Baum herunter. Der Bär meyne, er wurde erst Haar lassen müssen, warf sich deinnach auf seine Füß, und trotte munter darvon, daß der Baur Zeit hatte sich allgemach darvon zu machen, da er dann bey den Seinigen wieder angelanget.

### Edimburg wird von dem Prätendent erobert.

Vom 28. Herbstmonat ward aus Edimburg der Hauptstadt in Schottland geschrieben: Die Rebellen, unter Anführung des jungen Englischen Kron-Prätendenten, haben sich von Sterling Meister gemacht, darauf sich in völligem Anzug auf unsere Hauptstadt begeben, oberhalb dieser Stadt haben sie das Flüslein Fort passiert. Der Englische General Blackenay hat sich zwar mit einem Regiment Dragoner widersezt, aber mehr nicht als einmahl Feuer gegeben, und sich zurück ziehen müssen; der junge dapfere Prätendent sprang selbst der erste ins Wasser, über selbiges zu segen. Er habe völlig die Art des Schwedischen König Carls des XII. an sich, den ganzen Tag marschiere er zu Fuß, speiset mit seinen Soldaten im freyen Feld, und nimmt mit ihrer Rost vorlieb, er rauckt unter und mit den halb-nackenden Schotten mit Vernügen eine Pfetzen Tobac, und füllet zum ersten ein, denne er solchen reichlich bezahlt; des Nachts schlafst er nur in seinem Mantel und auf der Erden; es seye nicht zu sagen, wie die Schotten eine solche Liebe und Hochachtung gegen selbigen haben, und sich verschworen nicht zu leben, oder ihne für ihren König zu haben. Nachdem nun der Prätendent den Fort Flüs passiert, ruckte er allgemachlich auf Edimburg an. Der Brdgadier Fourkes, so mit zwey Dragoner-Regimentern in diesen Gegenden stuhnde, gieng so bald nach Prätendentens, und vereinbarte sich mit dem General Coope, da zogen die Rebellen ungehindert zu Edimburg ein, und russsten den Prätendenten zum König von Schottland aus, der General Guest aber hat sich mit seinem Volk und der Einwohner besten Sachen ins unberwindliche Schloß Edimburg hinauf begeben, die Rebellen aber haben zwey tausend Mann in Besatzung gelassen, und sind mit fünf tausend auf Caw-Castel zu gezogen, und dorffte bald, wann der

Englische

Englische General auf sie zeucht, von einer  
Schlacht zu hören seyn.

### Menschlich - gestaltete Thier.

Gleichwie unsere lieben Alt - Vorderen  
viele seltsame Thiere und Menschen verschiede-  
ner Lander beschrieben, welche man nach  
jetziger genauer Untersuchung und Entdeckung  
der allee - entlegnesten Lander vor lauter er-  
dichtete Fabeln befunden; Also haben hinge-  
gen die vielen Pilger und Reisende heutiger  
Zeit viele Dinge hin und wieder angemerkt/  
die denen Alien nicht allein unbekannt geblie-  
ben sondern auch von dem unwissenden Pö-  
bel bis auf diese Stunde vor ein Gedicht ge-  
halten worden, da doch an der Wahrheit  
keineswegs zu zweifeln. Merkwürdig ist  
das Thier Fefe in der Landschaft Gannan,  
nahe bey China, welches nicht nur wie ein  
Mensch gestaltet, hat lange Arme und einen  
rauhen schwarzen Leib, es lauft sehr schnell,  
und wann es einen Menschen zu sehen be-  
kommt, beginnet es so gewaltig zu lachen, daß  
sich der ganze Leib erschüttet, nichts anders  
als wäre es ein leibhaftiger Mensch, welchem  
es in andern Dingen, sonderlich im Schreyen  
nachaffet, gleichwohl unterlasset es keines-  
wegs denselben, da es seiner mächtig wer-  
den kan, zu töden und grausam zu verschlin-  
gen. Ist es dann Verwunderens wehet,  
daß der Crocodill vor Mitleidens weynet,  
wann er einen Menschen verschlingen will;  
So ist es wahrlich auch etwas ungemeines,  
daß das Thier Fefe vor Freuden überlaut la-  
chet, wann es in seinem Rachen einen schö-  
nen Braten gefunden. Dem Verlaut nach  
haben verwichenen Herbstmonat die Seefah-  
rer aus China einen solchen Atier - Menschen  
aufgebracht, und lebendig zn Amsterdam  
ans Land gesetzt; dieses Thier ist allzeit an-  
geschlossen, und wird vermahlen mit Frö-

schen und dergleichen Ungeziefer glücklich bey  
dem Leben erhalten.

### Der geängstigte Kinder-Vatter.

Michel Schenck, aus dem Olmützer-  
Crayß hat sich vor erwann vier Jahren mit  
Margaretha Eisenhart verheyrathet, und in  
während dieser Zeit neun eheliche Kinder mit  
ihr erzeuget, so noch alle im Leben; Verwi-  
chtenen Seumonat wurde diese fruchtbare  
Kinder, Mutter wiederum mit Kindes - Niö-  
then besallen, und abermahlen eins, zwey,  
ja drey Kinder in einer Geburt an das Ta-  
ges Licht gebracht, da begunte der gute Mi-  
chel Schenck ganz melancholisch zu werden,  
und weil er besorgte, es möchten ihm noch  
mehr solche unangenehme Gäste nachkommen,  
nahm er das Reifaus, und ließ ohne Hut  
und Kappen ganz bekümmert durch die of-  
fenliche Straße, und beherbergete unter dem  
ersten bequemen Baum; da ihn dann die  
vorbeireitenden Husaren angepackt, warum  
er nur halbbekleidet auf allgemeiner Straß  
lige? Schleppten ihn als einen Spion in  
das Haupt - Quartier, da eben der Durchl.  
Prinz Carl eintraff, und zur Red gestelllet  
wurde; Ach guter Herr Carl! war seine  
Antwort: Meine Frau hat gestern abermahlen  
drei Kinder zur Welt gebracht, und nun hat sie mir  
in fünf Jahren zwölff derselben gegeben, ich weiß  
mein Leben nicht anzufahen, ich tan sie einmahl nit  
erhalten, darum bin ich weggelaufen, daß ich sie nit  
Hungers sterben sehe. Solche Rede gleng dem  
Prinz Carl zu Herzen, verzeigte ihm nahe  
bey Böhmen einen anständigen Bauren Hof  
samt einer Mühle, da solle er nun vor sein  
Lebttag Brodt genug haben, wurde auch von  
dem Prinz und allen anwesenden Herren  
über das reichlich mit Silber und Goldstücken  
beschendet, da dann derselbe nach Haus ge-  
eilet, seiner Frauen alsbald das Gelt, samt  
dem was ihm begegnet, gezeigt und erzehlet.